

Profile



Institutsleitung

Forschungs-
schwerpunkte:

Gesamtwirtschaft-
liche Arbeitsmarkt-
forschung

Regionale und
internationale
Arbeitsmärkte

Arbeitsmarktpolitik

Betriebe und
Beschäftigung

Lebenschancen und
soziale Ungleichheit

Methoden und
Datenzugang

Forschungs-
koordination

Graduierten-
programm

Arbeitsgruppen

Pressestelle

Geschäftsbereiche



Institutsleitung

IAB-Direktor Joachim Möller und Vizedirektor Ulrich Walwei lenken gemeinsam die Geschicke des Instituts. Sie geben Impulse für dessen wissenschaftliche Arbeit und entwerfen in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Forschungskoordination und den Forschungsbereichen die Grundlinien der IAB-Forschung.

Die Institutsleitung repräsentiert das IAB nach außen. So kommt den Direktoren eine federführende Rolle bei der wissenschaftsbasierten Politikberatung zu, etwa als Referenten auf Veranstaltungen mit großer Breitenwirkung oder als Sachverständige in hochrangigen Beratungs-

gremien für Politik und Fachöffentlichkeit. Zu letzterem zählt auch die Präsentation und Diskussion wissenschaftlicher Befunde in den Ausschüssen der Selbstverwaltung und anderen wichtigen Gremien der BA. Die Institutsleitung versteht sich selbst als forschende Leitung. Dies spiegelt sich auch in der neu geschaffenen Forschungsgruppe wider, die direkt beim Direktor angesiedelt ist.

Forschungsgruppe des Direktors

Die Forschungsgruppe des Direktors greift eine Reihe aktueller Fragen der modernen Arbeits-

Erste Reihe v.l.n.r.:

Andrey Shilov
Dr. Tina Klug
Kerstin Ziegler
Achim Schmillen
Nicole Litzel

zweite Reihe v.l.n.r.:

Frank Pelzel
Claudia Pfälzner
Margarete Wirth
Dr. Ulrich Walwei
Ingrid Guber
Florian Lehmer
Marion König
Prof. Dr. Joachim Möller
Dr. Martin Dietz

nicht im Bild:
Nina Weimann-Sandig
Kathrin Dressel
Uta Schönberg
Alexandra Spitz-Oener
Annie Tubadji



marktforschung auf und widmet sich der anwendungsbezogenen Weiterentwicklung empirischer Methoden. Sie befasst sich unter anderem mit den Auswirkungen institutioneller Rahmenbedingungen – etwa von Mindestlöhnen –, mit der regionalen Clusterbildung und mit der Untersuchung von Lohnstrukturen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Analyse betrieblicher und räumlicher Arbeitskräftemobilität. Zu diesem Themenkomplex erarbeiteten Florian Lehmer und Johannes Ludsteck (Kompetenzzentrum Empirische Methoden) im vergangenen Jahr eine Studie zu den „Lohneffekten regionaler Mobilität“.

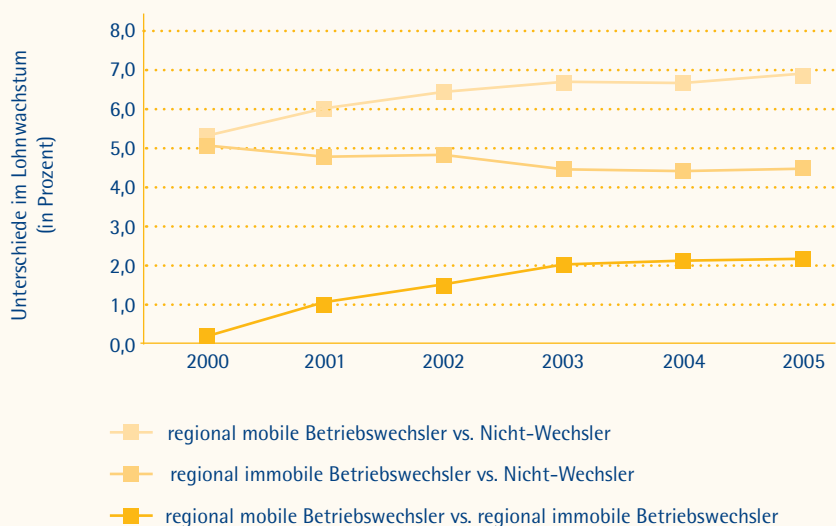
tigten, die lediglich ihren Betrieb, nicht aber die Region wechseln, ein deutlich höherer Einkommenszuwachs zu verzeichnen als bei den Nicht-Wechslern (*mittlere Linie*). Allerdings fällt der Einkommengewinn bei den (regional) mobilen Betriebswechslern zumindest mittelfristig noch stärker aus. Ihr Einkommen ist nach fünf Jahren im Durchschnitt um gut zwei Prozent schneller gewachsen als das der „reinen Betriebswechsler“ (*untere Linie*). Der Aufbau der regionalen Mobilitätsprämie über die Zeit deutet darauf hin, dass mobile Betriebswechsler in besonderem Maße in die Entwicklung ihres Humankapitals investieren.

Ein regionaler Arbeitsplatzwechsel lohnt sich

Vergleicht man das Lohnwachstum von mobilen und immobilen Beschäftigten, so zeigt sich: Beschäftigte profitieren von einem regionalen Arbeitsplatzwechsel in besonderem Maße (*siehe Abbildung, obere Linie*). Zwar ist auch bei Beschäf-



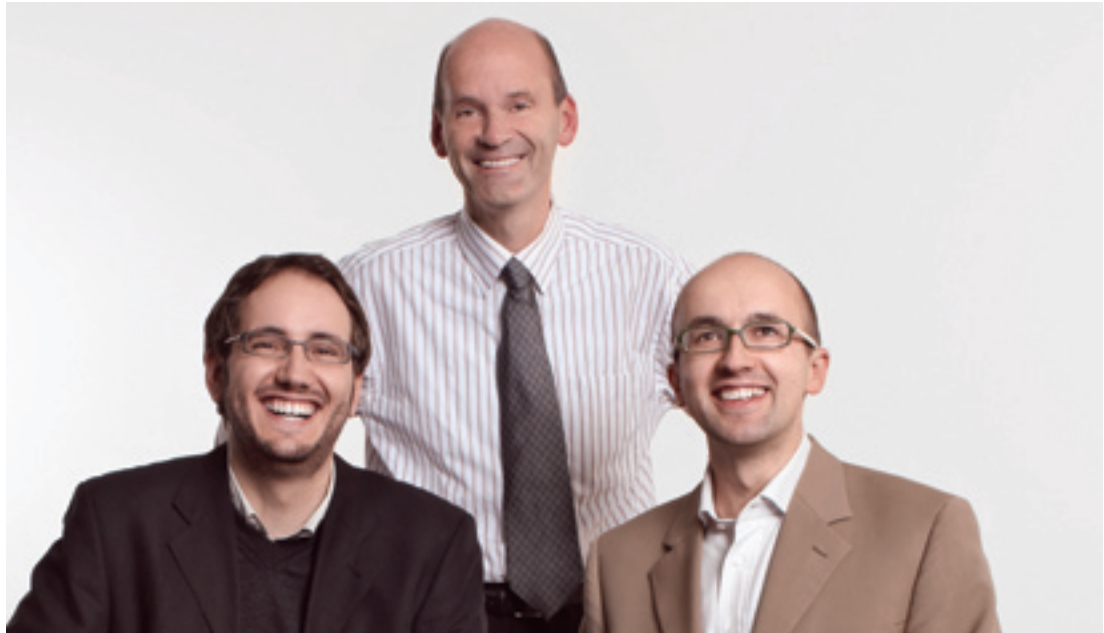
Einfluss von Betriebswechslern und regionaler Mobilität auf das Lohnwachstum



Quelle: Beschäftigtenhistorik des IAB, eigene Berechnungen

v. l. n. r.:
Michael Stops
Dr. Ulrich Walwei
Markus Janser

nicht im Bild:
Thorsten Hühn



Wissenschaftsmanagement

Gute Forschung kann nur gelingen, wenn sie durch interne Geschäftsprozesse optimal unterstützt wird – Forschungsdaten, Literatur und Dokumentationen müssen bereitgestellt, Befunde nach außen publiziert, Personalbetreuung und -entwicklung auf die Bedürfnisse einer Forschungseinrichtung zugeschnitten werden. Um diese Prozesse weiter zu verbessern, wurde im Jahr 2008 der Bereich Wissenschaftsmanagement eingerichtet und zunächst von Ulrich Walwei kommissarisch geleitet.

Das Wissenschaftsmanagement unterstützt die Institutsleitung, indem es bei der Formulierung strategischer Ziele mitwirkt und gemeinsam mit den Geschäftsbereichen operative Instrumente zur Erreichung dieser Ziele entwickelt. Zudem

steuert es die bereichsübergreifenden Geschäftsprozesse und koordiniert die Aktivitäten der Geschäftsbereiche.

Im Berichtsjahr wurde insbesondere das IAB-Controlling weiterentwickelt und die administrative Basis für eine bessere Erfassung und Steuerung sowie für einen quantitativen Ausbau der Dritt-mittelaktivitäten des IAB gelegt.

	Wissenschaftsmanagement
	Kommissarischer Leiter
	Dr. Ulrich Walwei



Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“

Aufschwung und Krise, Konkurrenzdruck auf globalisierten Märkten, zunehmende Teilzeitbeschäftigung und eine alternde Gesellschaft mit drohendem Fachkräftemangel – Entwicklungen, die die Politik vor große Herausforderungen stellen. Umso mehr ist diese auf eine wissenschaftliche Analyse der aktuellen Lage und eine fundierte Vorausschau der künftigen Entwicklung angewiesen. Im Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“ werden Ursachen und Strukturen dieser gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktentwicklungen untersucht, die weitere Entwicklung prognostiziert und makroökonomische Auswirkungen politischer Maßnahmen analysiert. Der Schwerpunkt wurde im Jahr 2008 aus den Forschungsbereichen „Längerfristige Entwicklung und Politiksimulation“ und „Konjunktur

und Arbeitsmarkt“ sowie der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ gebildet.

Der Schwerpunkt wurde zwischenzeitlich reorganisiert. Seit Januar 2009 besteht er aus dem Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ (Arbeitstitel) und dem Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalyse“ (Arbeitstitel). Ergänzt wird der Schwerpunkt weiterhin durch die Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“.

Forschungsbereich

„Längerfristige Entwicklung und Politiksimulation“

Erste Reihe v.l.n.r.:

Dr. Gerd Zika

Brigitte Weber

Dr. Johann Fuchs

zweite Reihe v.l.n.r.:

Doris Söhnlein

Michael Feil

Peter Schnur

Angela Thein

Markus Hummel

Jürgen Wiemers

nicht im Bild:

Alexander Reinberg



Fachkräftemangel, demographischer Wandel, der langfristige qualifikationsspezifische Bedarf an Arbeitskräften, höheres Arbeitslosengeld II (ALG II) – dies waren wichtige Themen, mit denen sich der Forschungsbereich „Längerfristige Entwicklung und Politiksimulation“ im vergangenen Jahr befasst hat.

Seit Januar 2009 wird ein großer Teil der mit diesen Schlagwörtern umrissenen Forschungsfragen im neuen Bereich „Prognosen und Strukturanalysen“ untersucht. Das betrifft insbesondere alle Aspekte der langfristigen Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage.

Die zweite Säule des Forschungsbereichs, die Analyse politischer Maßnahmen der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik mit gesamtwirtschaftlicher Bedeutung, wird im neuen Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ fortgeführt.

Wirkungen einer höheren ALG-II-Regelleistung

Mit dem IAB-Mikrosimulationsmodell haben wir untersucht (IAB-Kurzbericht 11/2008), was eine Erhöhung der Regelleistung der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) – von aktuell 351 auf 420 Euro – den Fiskus voraussichtlich kosten würde und welche Verteilungswirkungen diese Maßnahme hätte. Den gleichen Fragen sind wir auch für eine (fiktive) Erhöhung des Kindergelds nachgegangen, die auch als „bedingungslose Kindergrundsicherung“ diskutiert wird.

Ein großzügigeres Arbeitslosengeld II würde den Steuerzahler etwa 10 Mrd. Euro kosten, eine Erhöhung des Kindergelds für alle minderjährigen Kinder auf 300 Euro pro Kind und Monat sogar 18 Milliarden. Eine höhere Regelleistung würde die Zahl der Anspruchsberechtigten um knapp 2 Mio. Personen erhöhen. Ein allgemeines Kindergeld in Höhe von 300 Euro würde dagegen die Zahl der auf „Hartz IV“ angewiesenen Personen senken (-440.000), allerdings kaum in dem von ihren Befürwortern erhofften Umfang.

Die Verteilungswirkungen beider Maßnahmen (siehe Abbildung) unterscheiden sich deutlich. Während die höhere Regelleistung die Haushaltseinkommen der einkommensschwächsten Gruppen deutlich erhöht, wirkt das höhere Kindergeld weit in die mittleren Schichten der Gesellschaft hinein. Daher senkt es auch die relative Einkommensarmut nicht. Eine deutliche Anhebung des Arbeitslosengeldes II würde dagegen die Armutsquote um etwa zwei Prozentpunkte vermindern.

Projekt „Qualifikationsbedarfsprojektion“

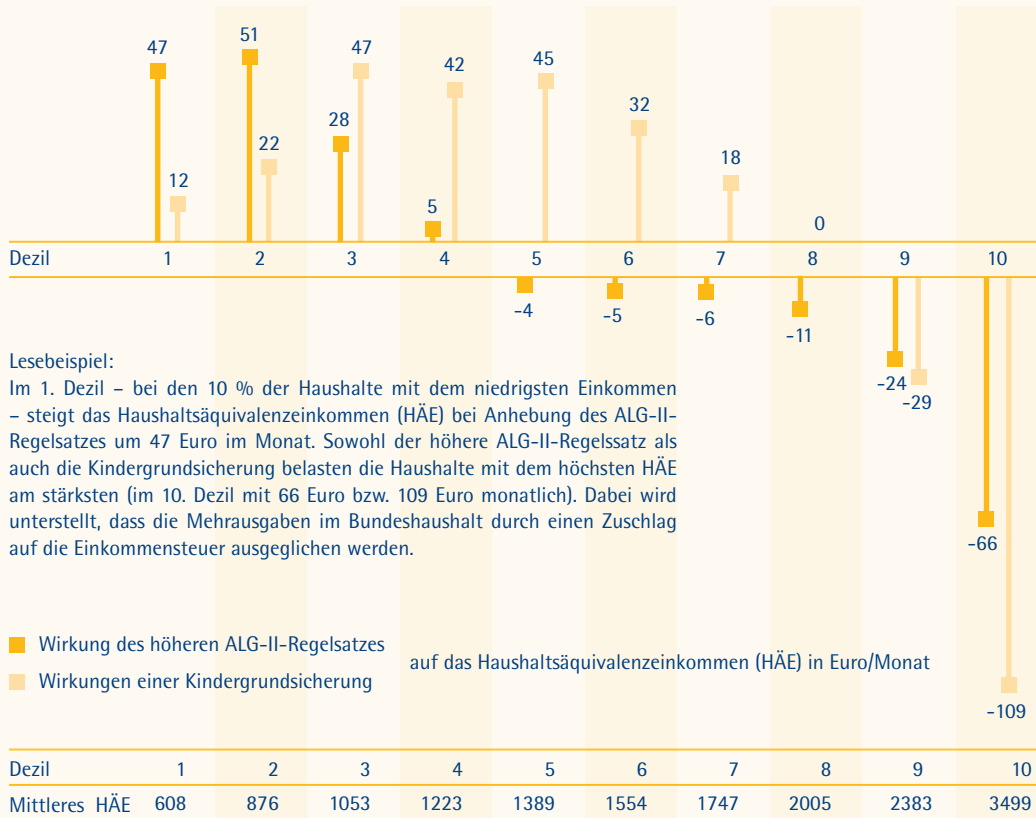
Gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) erarbeiten wir Projektionen zur längerfristigen Entwicklung des zukünftigen

Arbeitskräfteangebots und –bedarfs, differenziert nach Berufsfeldern und Qualifikationen. Dieses Projekt wurde im abgelaufenen Jahr weiter vorangetrieben. Seitens des BIBB wurden 54 Berufsfelder konzipiert und deren Entwicklung mit Hilfe von Mikrozensus-Auswertungen für die Jahre 1996 bis 2006 getrennt nach Wirtschaftszweigen erfasst.

Mit den Projektionsergebnissen unseres IAB-Inforge-Modells, das den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften in 59 Wirtschaftssektoren ermitteln soll, und einer Trendfortschreibung der oben genannten Mikrozensus-Daten kann der gesamte Arbeitskräftebedarf in einem Wirtschaftszweig nach Berufsfeldern aufgeschlüsselt werden. In einem weiteren Schritt wird schließlich

Abbildung **Verteilungseffekte einer Anhebung des ALG-II-Regelsatzes auf 420 Euro und einer Kindergrundsicherung – Ergebnisse einer IAB-Simulation**

Zahlgewinnanalyse für alle Haushalte nach Dezilen, inkl. Zuschlag zur Einkommensteuer



Lesebeispiel:

Im 1. Dezil – bei den 10 % der Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen – steigt das Haushaltsäquivalenzeinkommen (HÄE) bei Anhebung des ALG-II-Regelsatzes um 47 Euro im Monat. Sowohl der höhere ALG-II-Regelsatz als auch die Kindergrundsicherung belasten die Haushalte mit dem höchsten HÄE am stärksten (im 10. Dezil mit 66 Euro bzw. 109 Euro monatlich). Dabei wird unterstellt, dass die Mehrausgaben im Bundeshaushalt durch einen Zuschlag auf die Einkommensteuer ausgeglichen werden.

■ Wirkung des höheren ALG-II-Regelsatzes
 ■ Wirkungen einer Kindergrundsicherung
 auf das Haushaltsäquivalenzeinkommen (HÄE) in Euro/Monat

die Arbeitsnachfrage nach Qualifikationsstufen bis 2025 unterschieden. Die Unterscheidung erfolgt auf Basis der so genannten ISCED-Klassifikation. Diese umfasst vier Qualifikationsstufen – ohne beruflichen Abschluss, Abschluss einer betrieblichen Lehre bzw. Berufsfachschule, Abschluss einer Meister-/Techniker-Ausbildung, Hochschulabschluss. Im Laufe des Jahres 2009 sollen die Ergebnisse zusammengetragen und bewertet werden.

Projekt „Demographischer Wandel und Arbeitskräfteangebot im Saarland“

In Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung untersuchen wir, wie sich der demographische Wandel auf das Arbeitskräfteangebot eines einzelnen Bundeslandes auswirken könnte. In diesem Pilotprojekt wird am Beispiel des Saarlands der künftige Verlauf des Erwerbspersonenpotenzials berechnet. Dabei werden die Daten

der amtlichen Statistik und die Länderergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Erwerbspotenzialprognosemodell des IAB verknüpft und auf dieser Grundlage verschiedene Varianten berechnet. Obwohl der Projektionszeitraum im Jahr 2020 endet, wird zumindest ein Ausblick bis 2050 gegeben, da die demographischen Veränderungen teilweise erst nach 2020 durchschlagen. Eine Ausweitung der Berechnungen auf weitere Bundesländer ist geplant.



Forschungsbereich
Längerfristige Entwicklung
und Politiksimulation

Kommissarischer Leiter

Michael Feil

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitsmarkt“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Dr. Markus Heckmann
Dr. Sabine Klinger
Anja Kettner

zweite Reihe v.l.n.r.:
Martina Rebien
Dr. Hermann Gartner
Thomas Rothe

Unser zentraler Forschungsauftrag war die Erklärung und Prognose der Arbeitsmarktentwicklung im Konjunkturverlauf. Ab dem 1. Januar 2009 wird dieses Thema vorwiegend vom neuen Bereich „Prognosen und Strukturanalysen“ bearbeitet, ergänzt um die langfristige Perspektive und um Untersuchungen zum Arbeitsangebot, der Stillen Reserve und dem qualifikationsspezifischen Arbeitskräftebedarf. Da wir uns 2008 sehr stark auf die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt konzentrierten, spiegelt sich in der Tätigkeit des Bereichs die wirtschaftliche Entwicklung während des Jahres unmittelbar wider.

Derzeit kein flächendeckender Fachkräftemangel

In das Jahr 2008 war die deutsche Wirtschaft mit hohen Wachstumsraten und Beschäftigungszuwächsen gestartet. Die öffentliche Diskussion war vom Thema „Fachkräftemangel“ geprägt. Anja Kettner konnte auf Basis der IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (*siehe*

Kasten nächste Seite) zeigen, dass Ingenieurmangel im Jahr 2008 nur in einigen Regionen und in bestimmten Ingenieurberufen bestand. Auf der anderen Seite liegen auf vielen Feldern ungenutzte Potenziale brach. Mittelfristig jedoch ist aufgrund zu geringer Bildungsanstrengungen und aufgrund der demografischen Entwicklung durchaus mit einem erheblichen Mangel an Fachkräften zu rechnen. Politik und Unternehmen müssen zügig reagieren – mit günstigeren Rahmenbedingungen für Quereinsteiger und für Personen mit familiären Pflichten sowie mit grundlegenden Weichenstellungen im Bildungssystem und einem massiven Ausbau insbesondere der betrieblichen Weiterbildung.

Arbeitsmarkt ist besser gerüstet

Trotz erster Anzeichen für eine konjunkturelle Eintrübung verbesserte sich die Lage am Arbeitsmarkt zunächst weiter. Dabei kam auch die Frage auf, ob der deutsche Arbeitsmarkt inzwischen besser für wirtschaftliche Krisen gerüstet ist als

früher. Hermann Gartner und Sabine Klinger verglichen dazu die Aufschwungjahre 2006/2007 und 1999/2000. Ihr Befund: Im jüngsten Aufschwung wurden typische konjunkturelle Muster der Vergangenheit durchbrochen. So stieg in den Jahren 1999 und 2000 – bei sinkender Arbeitslosigkeit – die Zahl der gemeldeten offenen Stellen an. Auf der sogenannten Beveridge-Kurve entspricht dies einer Bewegung nach links oben (siehe Abbildung unten). Dem gegenüber hat sich die Beveridge-Kurve während des jüngsten Aufschwungs zum Ursprung hin verschoben.

Trotz fallender Arbeitslosigkeit war also die Zahl der offenen Stellen rückläufig. Dies zeigt auch die von uns betreute Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (siehe Kasten rechts). Das gleichzeitige Sinken der Zahl offener Stellen und der Arbeitslosigkeit lässt darauf schließen, dass sich die Matching-Effizienz, also das Zusammenkommen von offenen Stellen und Bewerbern, verbessert und sich damit die strukturelle Arbeitslo-

sigkeit verringert hat. Mehrere Faktoren dürften dazu beigetragen haben: das Fordern und Fördern arbeitsloser Bewerber im Zuge der Hartz-IV-Reform, die über Jahre hinweg zurückhaltende und dadurch beschäftigungsfreundliche Lohnpolitik, die effizientere Stellenvermittlung durch die BA und die Verringerung der Lohnnebenkosten. Allerdings war diese positive Entwicklung mit einem Mehr an prekärer Beschäftigung und einer höheren Lohnspreizung verbunden. Insgesamt dürfte der deutsche Arbeitsmarkt heute besser gegen konjunkturelle Krisen gewappnet sein als früher.

Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots

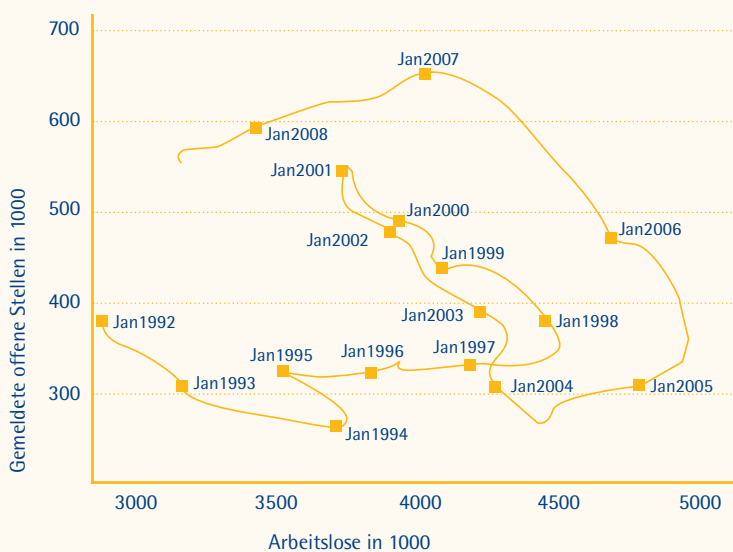
Die schriftliche Erhebung des IAB wird regelmäßig im IV. Quartal eines Jahres in Zusammenarbeit mit Economix Research & Consulting durchgeführt. Im Jahr 2007 beteiligten sich rund 14.500 Betriebe und Verwaltungen. Befragt werden Personalverantwortliche zur Zahl und Struktur der offenen Stellen sowie zu Stellenbesetzungsvorgängen. Die Erhebung wird im IAB von Anja Kettner, Markus Heckmann und Martina Rebien betreut und ist beispielgebend für andere Länder der Europäischen Union.

Anja Kettner und Michael Stops gingen der Frage nach, inwiefern die verschiedenen Stellenerhebungen in Europa für internationale Vergleiche verwendbar sind, und bereiteten hierfür erstmals die in den europäischen Ländern zu Grunde gelegten statistischen Definitionen und Methoden systematisch auf.

Auch Langzeitarbeitslose profitierten vom Aufschwung

Ein Indiz für die bessere Lage am Arbeitsmarkt zeigte Thomas Rothe anhand der Bewegungen am Arbeitsmarkt auf: Sowohl Kurz- als auch

Beveridgekurve, Januar 1992 bis Dezember 2008



Quelle: IAB, BA; saisonbereinigte Werte (ohne irreguläre Komponente)

Langzeitarbeitslose hatten während des jüngsten Konjunkturaufschwungs bessere Chancen, eine Stelle am ersten Arbeitsmarkt zu finden als in früheren Boomphasen. Allerdings ist dies zumindest zum Teil durch eine Zunahme der Zeitarbeit zu erklären. Dazu kommt: Gerade Langzeitarbeitslose wechselten vielfach in eine Arbeitsgelegenheit auf dem zweiten Arbeitsmarkt (Ein-Euro-Jobs). Zu diesem Thema forschen Anja Kettner und Martina Rebien. Sie befassen sich unter anderem mit der Frage, inwieweit Betriebe ihren Ein-Euro-Jobbern Qualifizierung ermöglichen. Die Ergebnisse sind 2009 zu erwarten.

Auswirkungen der Finanzkrise

Im Laufe des Jahres 2008 deutete sich schon frühzeitig ein Ende des Aufschwungs an. So hatten wichtige Konjunkturindikatoren im Sommer ihren Wendepunkt überschritten. Im Herbst 2008 löste dann der Bankrott von Lehman Brothers eine weltweite Talfahrt der Aktienkurse aus. Die Auftrags-

eingänge schrumpften nochmals deutlich, die Geschäftserwartungen der deutschen Unternehmen rutschten auf ein Allzeittief. Der konjunkturelle Abschwung fiel mithin wesentlich schärfer aus als zunächst erwartet. Daher legten Sabine Klinger, Hermann Gartner, Thomas Rothe sowie Eugen Spitznagel und Hans-Uwe Bach aus der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im Herbst 2008 einen Kurzbericht (20/2008) mit einer deutlich nach unten revidierten Arbeitsmarktprognose für 2009 vor.

	Forschungsbereich Konjunktur und Arbeitsmarkt
	Kommissarische Leiterin
	Dr. Sabine Klinger

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“

v.l.n.r.:
Hans-Uwe Bach
Heidmarie Engelhard
Susanne Wanger mit
Tochter Lilli
Dr. Eugen Spitznagel
Margit Lott mit
Tochter Anna



Veränderungen von Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit beeinflussen die Arbeitsmarktentwicklung. Zugleich sind sie selbst Ergebnis individueller Entscheidungen und Aushandlungsprozesse sowie konjunktureller und struktureller Einflüsse. Bei der Arbeitszeitgestaltung hat sich in den letzten Jahren viel verändert: In immer mehr Branchen wurden die Arbeitszeiten flexibilisiert. Die Teilzeitquote steigt kontinuierlich. Unregelmäßige Arbeitszeiten scheinen häufiger zu werden. Zeitarbeit, Nebenbeschäftigungen sowie sogenannte geringfügige Beschäftigungen sind inzwischen stärker verbreitet als früher.

Die Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ untersucht die Auswirkungen dieser Veränderungen auf den Arbeitsmarkt. Sie knüpft dabei an die Grundlagenforschung im früheren IAB-Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“ an, aus dem die Forschungsgruppe im August des Jahres 2008 herausgelöst wurde. Wir analysieren und prognostizieren Arbeitszeitentwicklungen und erforschen deren Ursachen sowie deren Bedeutung für Arbeitsvolumen und Beschäftigung.

Wichtigste Basis ist dabei die Arbeitszeitrechnung (AZR) des IAB, die in der Forschungsgruppe erstellt, aktualisiert und konzeptionell weiterentwickelt wird. Seit 1996 gehen die aggregierten Ergebnisse in die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamts ein. Sie sind Teil der Datenlieferungen Deutschlands an die EU-Statistikbehörde EUROSTAT.


Die Forschungsgruppe analysiert außerdem den Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und Zeiten für Aus- und Weiterbildung. Eine Verschränkung kann gerade in Krisenzeiten zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit beitragen und dem langfristig drohenden Fachkräftemangel entgegenwirken. Zudem loten wir mit Untersuchungen zu den Arbeitszeitpräferenzen von Männern und Frauen die brachliegenden Potenziale aus, die durch arbeitsmarkt- und bildungspolitische Maßnahmen erschlossen werden könnten.

Wichtige Projekte des vergangenen Jahres

Im Jahr 2008 traten mit der abflauenden Wirtschaftskonjunktur arbeitszeitpolitische Aspekte

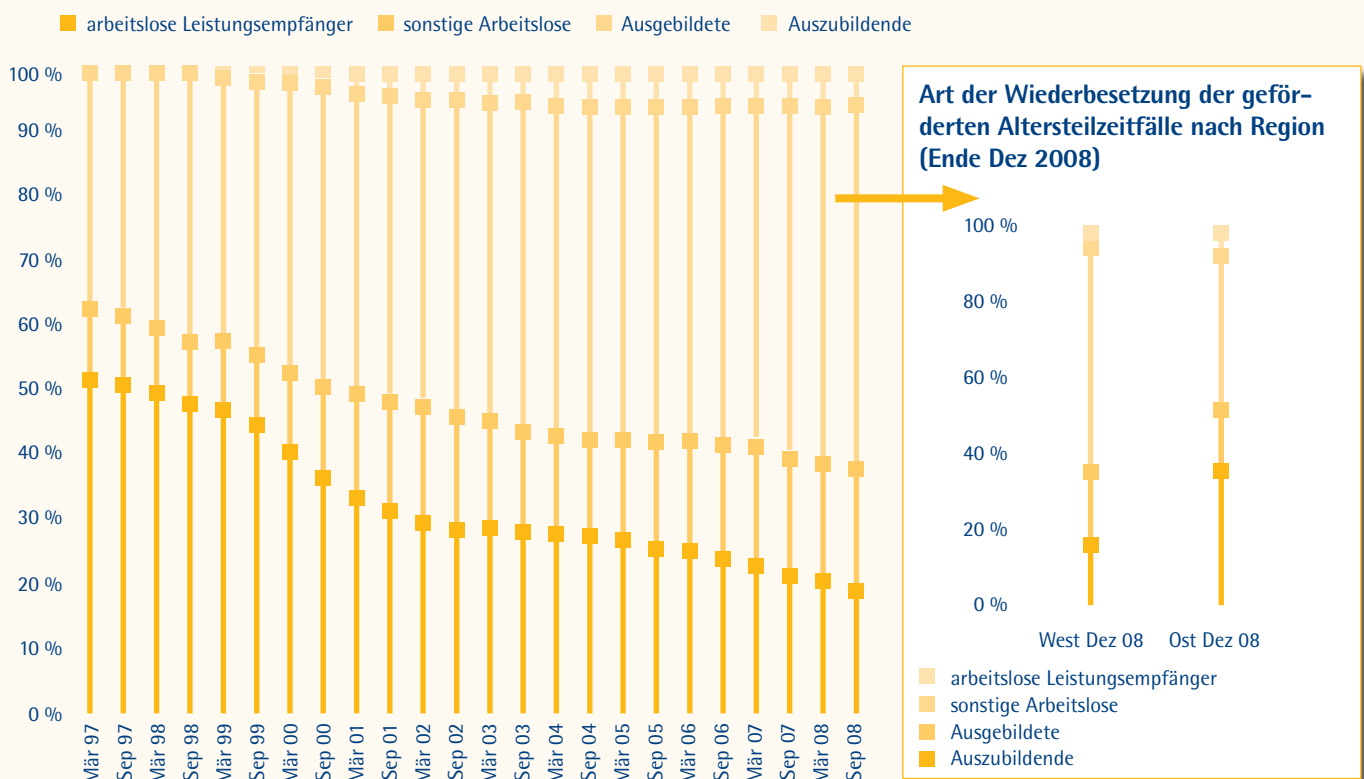
immer stärker in den Vordergrund. So haben wir untersucht, wie sich die besonders konjunktur-reagiblen Komponenten der Arbeitszeit – Überstunden, Arbeitszeitkonten und Kurzarbeit – entwickeln. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, ob und inwieweit diese zur Stabilisierung der Beschäftigung im Abschwung beitragen. Der Gesetzgeber hat bis Ende 2009 zu entscheiden, ob und in welcher Form die bestehenden Regelungen zur Förderung der Altersteilzeit fortgeführt werden. Vor diesem Hintergrund haben wir Entwicklung und Struktur der Beschäftigung in Altersteilzeit analysiert. Jeder sechste der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 55 und 64 Jahren befand sich Ende 2007 in Altersteilzeit – insgesamt 540.000 Personen. Darunter waren nur etwa 100.000 durch die BA geförderte Fälle, bei denen die frei werdende Stelle – auch über Umsetzungsketten – tatsächlich wiederbesetzt wurde. Die Art der Wie-

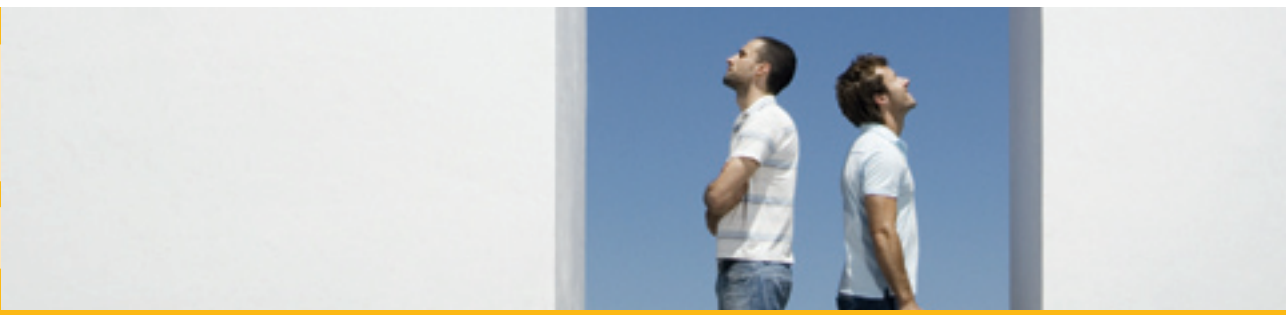
derbesetzung hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre deutlich verschoben (*siehe Abbildung*). Wurden 1997 noch über die Hälfte der geförderten Arbeitsplätze mit einem arbeitslosen Leistungsempfänger wiederbesetzt, war es Ende 2008 noch ein Fünftel. Allerdings lag der entsprechende Anteil in Ostdeutschland mit knapp 40 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland (*siehe Teilgrafik rechts*).

	Forschungsgruppe Arbeitszeit und Arbeitsmarkt
	Leiter
	Dr. Eugen Spitznagel

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe siehe unter www.iab.de/projekte.

Art der Wiederbesetzung der geförderten Altersteilzeitfälle (Deutschland 1997 – 2008)





Schwerpunkt Regionale und internationale Arbeitsmärkte

Seit geraumer Zeit nimmt die regionale und internationale Mobilität zu. Dies verändert die räumliche Verteilung von Arbeitskräften, die kulturelle Vielfalt und die Grundlage für Standortentscheidungen von Unternehmen. Zugleich wachsen die Unterschiede zwischen den Beschäftigungschancen und Löhnen einzelner Gruppen am Arbeitsmarkt, die regionalen Disparitäten werden größer. Veränderungen auf den Arbeitsmärkten lassen sich mithin ohne die internationale und die regionale Dimension nicht sinnvoll analysieren. Beide Dimensionen sind ein unverzichtbarer Teil des Forschungsprogramms des IAB. Mit ihnen befasst sich der Schwerpunkt „Regionale und internationale Arbeitsmärkte“.

Der Schwerpunkt umfasst die Forschungsbereiche „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ und „Regionale Arbeitsmärkte“ sowie das „Regionale Forschungsnetz“ des IAB. Wir untersuchen die Internationalisierung und Regio-

nalisation von Arbeitsmärkten und analysieren Arbeitsmarktreflexionen im internationalen Vergleich. Ein wichtiger Gegenstand unserer Forschung sind die Ursachen und Folgen der internationalen und regionalen Migration von Arbeitskräften und die Probleme der Arbeitsmarktintegration von Personen mit Migrationshintergrund.

Die wissenschaftlich fundierte Beratung nationaler und internationaler arbeitsmarktpolitischer Akteure ist eine Kernaufgabe der Bereiche innerhalb dieses Schwerpunktes. Für die Arbeit und die Organisation des Regionalen Forschungsnetzes ist der Beratungsauftrag in der Fläche konstitutiv („Forschen in den und für die Regionaldirektionen“ der Bundesagentur für Arbeit). International wie regional vergleichende Analysen erlauben es, Entwicklungen zu erkennen, die noch nicht wirksam geworden sind, und von den Erfahrungen mit Politikmaßnahmen zu lernen, die an anderen Orten erprobt wurden.

Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Thomas Rhein
Silvia Maja Melzer
Cornelia Sproß
Prof. Dr. Herbert Brücker

zweite Reihe v.l.n.r.:
Werner Winkler
Daniel Schnitzlein
Dr. Parvati Trübswetter
Andreas Hauptmann
Regina Konle-Seidl
Andreas Damelang
Timo Baas
Sabine Distler

nicht im Bild:
Ph.D. Simone Bertoli
Dr. Sabine Fromm
Dr. Carola Grün
Markus Wilhelm

Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital, die Ausweitung des internationalen Handels und die zunehmende europäische Integration beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. Als Ergebnis dieser Internationalisierungsprozesse und als Antwort auf nationale Beschäftigungskrisen haben die meisten OECD-Länder umfassende Reformen des Arbeitsmarktes und des Sozialstaates eingeleitet. Der Forschungsbereich untersucht die Folgen der Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert Institutionen und Reformen des Arbeitsmarktes im internationalen Vergleich.

Internationale Arbeitsmarktvergleiche

Die unterschiedliche Arbeitsmarktdynamik in verschiedenen Ländern und die Schlussfolgerungen für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik stehen im Mittelpunkt der internationalen Arbeitsmarktvergleiche. So untersuchen wir beispielsweise auf der Grundlage administrativer Längsschnittdaten in mehreren Ländern, ob es zu einer dauerhaften Integration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt über

den Niedriglohnsektor kommt oder ob die Betroffenen in einen „Low-pay-no-pay“-Kreislauf geraten. Aus dem systematischen länderübergreifenden Vergleich von Arbeitsmarktinstitutionen und -reformen sowie deren Wirkungen auf die Beschäftigungsperformanz ziehen wir Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung und Steuerung der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland.

Internationalisierung von Arbeitsmärkten

Der Forschungsbereich untersucht die Folgen der zunehmenden Internationalisierung für die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa: Wie wirken sich Handel, die steigende Mobilität von Kapital und neue Formen der internationalen Arbeitsteilung auf die inländische Beschäftigung aus? Mit Hilfe eines angewandten Gleichgewichtsmodells werden unter anderem die gesamtwirtschaftlichen Effekte der EU-Osterweiterung für die 27 Mitgliedsstaaten der erweiterten Gemeinschaft und für Deutschland untersucht. Zudem wird auf Basis neuer Datensätze analysiert, ob der weltweit zu beobachtende Stra-

tegiewechsel in der Einwanderungspolitik zugunsten einer Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte zusätzliche Humankapitalinvestitionen in den Herkunfts- und Zielländern bewirkt. Aus dieser Forschung können sich wichtige Erkenntnisse für die Gestaltung einer gemeinsamen Migrationspolitik der EU und ihrer Nachbarstaaten ergeben.

Perspektiven

Der Forschungsbereich wird in den kommenden Jahren seine Internationalisierungsforschung ausbauen und neben der Migration von Arbeitskräften verstärkt die Arbeitsmarktwirkungen neuer Formen der internationalen Arbeitsteilung wie Offshoring

(Verlagerung von Unternehmensteilen ins Ausland) und Outsourcing (Abgabe von Unternehmensaufgaben an Drittunternehmen) untersuchen.

Projekt „Arbeitnehmerfreizügigkeit in der erweiterten EU“

Die Arbeitnehmerfreizügigkeit ist eine der vier Grundfreiheiten des EU-Binnenmarktes. Für die 2004 und 2007 beigetretenen Staaten Mittel- und Osteuropas wird diese Grundfreiheit allerdings nur schrittweise umgesetzt. So können die alten Mitgliedsländer Übergangsfristen in Anspruch nehmen und die Arbeitnehmerfreizügigkeit für bis zu sieben Jahre außer Kraft setzen.

In einem internationalen Kooperationsprojekt ermittelt das IAB im Auftrag der Europäischen Kommission den bisherigen Umfang der Migration, die zu erwartende Zuwanderung und die damit verbundenen Konsequenzen für die Volkswirtschaften der alten und neuen Mitgliedsländer. Zudem wird die Gefahr eines Brain Drains, also der Abwanderung von Arbeitskräften mit überdurchschnittlicher Qualifikation, und eines Brain Waste, also der Beschäftigung von Migranten unterhalb ihres Qualifikationsniveaus, untersucht.

Wir kommen zu dem Ergebnis, dass seit der ersten Beitrittswelle im Jahr 2004 eine Million Migrantinnen und Migranten aus den acht neuen Mitgliedsländern in die alten EU-15 Mitgliedsländer gewandert sind und voraussichtlich weitere zwei Millionen Personen bis 2020 zuwandern werden. Die regionale Verteilung dieser Migranten hängt stark davon ab, ob ein Land Übergangsfristen anwendet oder nicht. So sind Länder mit offenen Arbeitsmärkten wie Großbritannien und Irland weit stärker von der Zunahme der Migration betroffen als die vormaligen Hauptzielländer Deutschland und Österreich, die ihren Arbeitsmarkt bisher nicht geöffnet haben. Insgesamt profitiert die EU erheblich von der zusätzlichen Arbeitskräftemobilität. So stieg das Bruttoinlandsprodukt der EU durch die stärkere



Arbeitskräftemobilität um 0,1 Prozent oder um zwölf Milliarden Euro (siehe Abbildung). Langfristig wird sich dieser Wert durch die Anpassung des Kapitalstocks auf bis zu 0,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) erhöhen.

Während langfristig nahezu alle Bevölkerungsgruppen von der Zuwanderung profitieren, wirkt sich das gestiegene Arbeitsangebot in den Zielländern (EU-15) kurzfristig negativ auf Löhne und Beschäftigung aus. Dies betrifft insbesondere Migranten, die bereits vor der Erweiterung zugewandert sind, und Arbeitskräfte mit niedrigem Qualifikationsniveau. Langfristig sind die gesamtwirtschaftlichen Effekte für den Arbeitsmarkt neu-

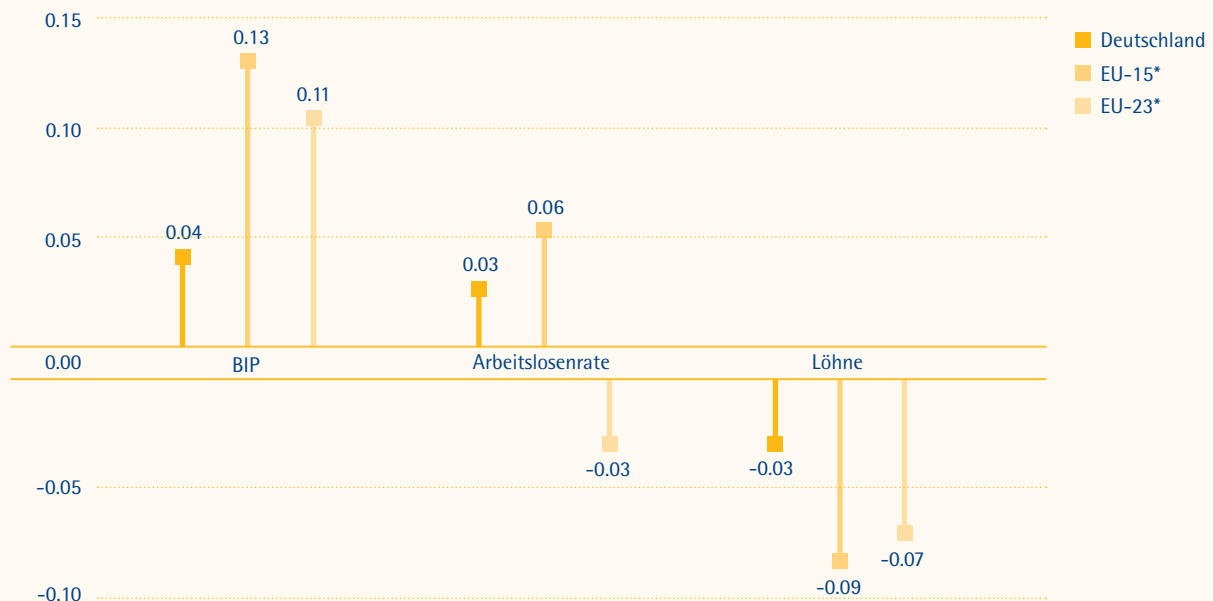
tral und die einheimischen Arbeitskräfte gewinnen leicht durch steigende Löhne und geringere Arbeitslosigkeitsrisiken. In der erweiterten EU (EU-23) sinkt die Arbeitslosigkeit auch auf kurze Frist.



Forschungsbereich
Internationale Vergleiche und Europäische Integration
Leiter
Prof. Dr. Herbert Brücker

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Kurzfristige Effekte der EU-Osterweiterung für Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt, 2004–2007 (BIP und Löhne: Veränderungen in %; Arbeitslosenrate: Veränderungen in %-Punkten)



* ohne Portugal
Quelle: Berechnungen des IAB

Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Simon Rossmann
Karin Münzer
Michael Moritz

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Katja Wolf
Anette Haas
Van Phan thi Hong
Heiko Stüber
Prof. Dr. Uwe Blien
Dr. Udo Brix
Wolfgang Dauth



Die Bedeutung regionaler Fragestellungen in der Arbeitsmarktforschung ist schon daran ersichtlich, dass das Ausmaß der Arbeitslosigkeit zwischen unterschiedlichen Regionen innerhalb eines Landes ähnlich stark variiert wie zwischen verschiedenen Ländern. Zudem führt die fortschreitende europäische Integration dazu, dass sich grenzüberschreitende Arbeitsmärkte herausbilden und die regionale gegenüber der nationalen Ebene an Bedeutung gewinnt. Wir untersuchen regionale Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa mit dem Ziel, sowohl die Unterschiede als auch die Wechselwirkungen, die zwischen ihnen bestehen, zu erklären. Damit eröffnet sich für den Bereich ein breites Feld für wissenschaftliche Fragestellungen und empirische Analysen. Regionen werden aus dieser Perspektive nicht nur als sehr kleine offene Volkswirtschaften in einem strikt ökonomischen Sinn betrachtet, sondern als Sozialökonomien, die auch in ihre jeweilige gesellschaftliche Umwelt eingebettet sind. Vielfach verfolgen wir interdisziplinäre Forschungsansätze, wobei schwerpunktmäßig Theorien und Methoden aus der Volkswirt-

schaftslehre, den Sozialwissenschaften und der Wirtschaftsgeografie Verwendung finden. Auch die Arbeitsmarktpolitik wird von uns aus einer regionalen Perspektive analysiert.

Mit dem Regionalen Forschungsnetz des IAB ist der Forschungsbereich über das Regionalbüro verschränkt, ein gemeinsames Forschungsprogramm sichert die Einheit der Regionalforschung des IAB. Unsere Forschungsvorhaben umschreiben ein Spektrum, das von Grundsatzfragen der Arbeitsmarktanalyse bis hin zu Beratungsprojekten für die Bundesagentur reicht. Exemplarisch sollen hier zwei Projekte kurz vorgestellt werden.

Quantitative Evaluation des BA-Konzepts „Erhöhte Vermittlerkapazität“

Die Arbeitsvermittlung ist eine der Hauptaufgaben der BA. Mit der nahe liegenden Frage, ob durch mehr Vermittler auch eine schnellere und bessere Vermittlung erreicht werden kann, hat sich die empirische Forschung in Deutschland bisher kaum auseinandergesetzt. Diese Forschungslücke

soll durch ein von Katja Wolf geleitetes Evaluationsprojekt geschlossen werden, an dem auch der Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ und das Kompetenzzentrum Empirische Methoden beteiligt sind. Grundlage der empirischen Untersuchung ist das BA-Konzept „Kunden aktivieren – Integrationsleistung verbessern“, das seit Mai 2007 in 14 ausgewählten Dienststellen erprobt wird. In diesen Dienststellen wurde die Zahl der Arbeitslosen, für die jeweils ein Vermittler zuständig ist, deutlich gesenkt.

Die betreffenden Dienststellen wurden von der BA nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Daher kann die Wirkung der Maßnahme nicht durch einen einfachen Vergleich zwischen den beteiligten und allen anderen Dienststellen ermittelt werden. Stattdessen verwenden wir eine Vergleichsgruppe aus Dienststellen, die denen aus der Untersuchungsgruppe möglichst ähnlich sind. Die Vergleichbarkeit wird durch ein spezielles Verfahren sichergestellt, das sogenannte Genetic Matching.

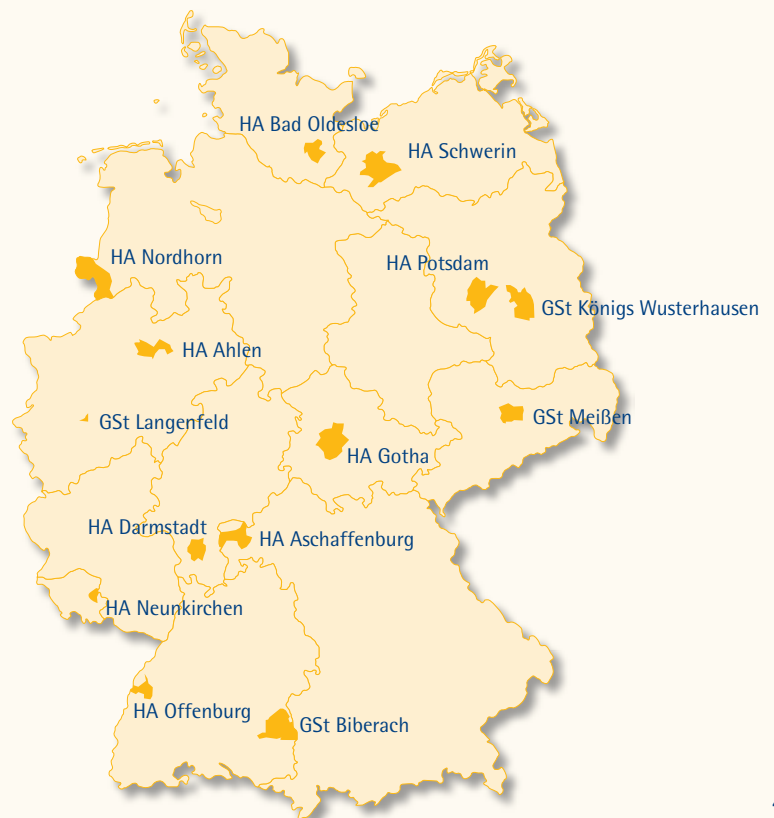
Die Untersuchung erfolgt auf zwei Ebenen: Zum einen wird analysiert, ob die von der BA ausgewählten Dienststellen bei wichtigen Zielgrößen, etwa beim Integrationsgrad oder der Arbeitslosenquote, besser abschneiden als vergleichbare Dienststellen ohne zusätzliche Vermittlerinnen und Vermittler. Zudem sollte sich ein positiver Effekt insbesondere bei neu zugehenden Leistungsempfängern zeigen. Deshalb untersuchen wir auch auf Individual-ebene, wie lange sich Neuzugänge in den Leistungsbezug im Durchschnitt in Kontakt mit der Bundesagentur für Arbeit befinden. Zwischenergebnisse zu dieser bis 2012 laufenden Evaluation werden im ersten Halbjahr 2009 veröffentlicht.

Beweggründe und Bedeutung von Betriebsverlagerungen in Deutschland

Ein anderes Projekt, das beispielhaft das Forschungsprogramm des Bereiches aufzeigt, befasst sich mit den Standortentscheidungen von Unternehmen. Solche Entscheidungen sind für eine Firma von erheblicher Tragweite, da sie vielfach erhebliche Investitionen und damit „sunk costs“ nach sich ziehen – Kosten also, die sich später nicht mehr rückgängig machen lassen. Auch wenn die Anzahl der Verlagerungen seit den 1970er Jahren deutlich zugenommen hat, bleiben sie weiterhin relativ seltene Ereignisse. Unter regionalökonomischen Gesichtspunkten sind sie dennoch von Interesse, da theoretische Überlegungen und empirische Fallstudien dafür sprechen, dass vor allem junge und aufstrebende Firmen verlagert werden.

Wie Udo Brixy in seiner Analyse (vgl. IAB-Discussion Paper 2008/39) zeigt, sind solche Betriebe

Dienststellen mit erhöhter Vermittlerkapazität



tatsächlich schlagkräftiger als Betriebe, deren Standort nicht verlagert wurde. Sie expandieren stärker, sind deutlich jünger und beschäftigen häufiger hochqualifiziertes Personal. Die Distanzen, über die verlagert wird, sind eher kurz, so dass sich an den Verbindungen zu Kunden und Lieferanten sowie den Arbeitswegen der Beschäftigten zumeist nur wenig ändert. Typischerweise werden Betriebe von den Zentren der Metropolen an die suburbanen Ränder verlagert, wo die fixen Standortkosten deutlich niedriger sind. Wie aber bereits viele Studien gezeigt haben, entstehen neue Firmen vor allem in den Zentren. Werden junge Firmen älter und expandieren, ändern sich die Standortfaktoren, kostengünstige Standorte im Umland werden attraktiv. Insofern bilden Zentren

und Umland zusammen ein „Angebot“ an junge Firmen. Das Umland profitiert unmittelbar vom Zuzug aufstrebender junger Firmen, aber auch die Zentren profitieren, wenn attraktive Arbeitsplätze und Kaufkraft in ihrem Umland verbleiben.



Forschungsbereich
Regionale Arbeitsmärkte

Leiter

Prof. Dr. Uwe Blien

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Regionales Forschungsnetz

Die zehn dezentralen Forschergruppen des IAB und das Regionalbüro im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, das von Nürnberg aus diese Gruppen koordiniert, bilden zusammen das Regionale Forschungsnetz (RFN). Aufgrund seiner dezentralen Struktur, und engen Vernetzung ist das RFN eine singuläre Erscheinung in der deutschen Forschungslandschaft. Es wurde 2004 gegründet und steht in der Tradition der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit.

Die Forschung des Bereichs ist stark auf das Informationsbedürfnis und die Interessen „vor Ort“ gerichtet. Dort spielen wissenschaftliche Erkenntnisse über die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte und über die regionale wirtschaftliche Entwicklung für Regionaldirektionen und Agenturen der Bundesagentur für Arbeit eine wichtige Rolle.

Leitfragen des Regionalen Forschungsnetzes sind:

- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktentwicklung in den Bundesländern, Agenturbezirken und Kreisen? Was sind ihre Determinanten? Wie wird sie künftig verlaufen?
- Welche Faktoren beeinflussen die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität von Unternehmen?
- Was kennzeichnet regionale Cluster und Unternehmensnetzwerke?
- Welche Faktoren bestimmen die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb von Deutschland und über seine Grenzen hinaus? Welche Auswirkungen hat Mobilität auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen?

Leitbild der Arbeit des Regionalen Forschungsnetzes ist das Forschen „in den und für die Regionaldirektionen“. Für diese werden wissenschaftlich fundierte Analysen mit ausgeprägtem Praxisbezug erstellt. Dabei forschen die regionalen Einheiten sowohl

einzelnen als auch im Verbund – letzteres insbesondere im Zuge vergleichender Analysen von regionalen Arbeitsmärkten. Beispielhaft genannt seien hier Untersuchungen zur Mobilität von Auszubildenden in Deutschland (IAB-Kurzbericht 09/2008 sowie Berichte für alle Bundesländer in der Reihe IAB-Regional) und zur langfristigen Beschäftigungsentwicklung im Ländervergleich. Ergebnisse aus eigenen Untersuchungen bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RFN der Praxis zumeist in Form von Fachvorträgen und Hintergrundgesprächen nahe. Zudem werden aktuelle wissenschaftliche Befunde des IAB und anderer Forschungseinrichtungen an die Praktiker vermittelt.

Die Präsenz des IAB „in der Fläche“ und das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Regionalen Forschungsnetzes über die regionalen und lokalen Besonderheiten des Arbeitsmarktes tragen dazu bei, dass viele Entwicklungen frühzeitig erkannt und in die IAB-Forschung eingespeist werden können. Diese „Fühlungsvorteile“ werden beispielsweise bei verschiedenen regionalen Evaluationsprojekten oder den Arbeiten der „Prognosegruppe“ des Regionalen Forschungsnetzes deutlich. Fühlungsvorteile kommen auch bei der Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen, die große Datenmengen bereitstellen, zum Tragen. Genannt seien beispielhaft die Kooperationen zwischen IAB-Nord und der Universität von Süddänemark bei Analysen der Pendlerströme und der wirtschaftlichen Integration zwischen Deutschland und Dänemark, zwischen IAB-Sachsen und ifo-Dresden bei Arbeiten zum Arbeitskräfteumschlag, oder zwischen IAB-Rheinland-Pfalz-Saarland und den saarländischen Kammern (IHK, HWK) beim Aufbau des „Bildungspanel Saar“.

Forschungsprojekt „Arbeitskräftemobilität und regionale Disparitäten in Deutschland“

Nach wie vor unterscheiden sich regionale Arbeitsmarktbedingungen, insbesondere zwischen ost- und westdeutschen Regionen. Im Projekt „Arbeitskräftemobilität und regionale Disparitäten in Deutschland“ wird untersucht, ob Pendler- und Wanderungsbewegungen Unterschiede in Arbeitslosigkeit und Einkommen verringern. Zusätzlich wird geprüft, ob ein- und auswärts gerichtete Mobilitätsströme symmetrische Effekte aufweisen. Basis der Analysen sind Daten auf Kreisebene für die

Jahre 1995 bis 2005. Erste deskriptive Ergebnisse zeigen drei wichtige Trends:

- der Anteil der Pendler ist insgesamt gestiegen,
- je höher das Qualifikationsniveau ist, desto höher ist auch die Pendlerquote,
- regional werden die Pendlerströme zum einen von der Stadt-Umland-Beziehung und zum anderen von den unterschiedlichen Arbeitsmarktbedingungen in Ost und West dominiert.

Letzteres lässt sich ebenfalls für die Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften beobachten. Das Projekt wird zusammen mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ durchgeführt. (IAB-Kurzbericht 06/2008 sowie Berichte für verschiedene Bundesländer in der Reihe IAB-Regional; ein Beitrag ist in der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ erschienen).

Regionales Forschungsnetz und Regionalbüro



	Regionales Forschungsnetz
	Leiter
	Stefan Fuchs

Näheres zu den Projekten des Regionalen Forschungsnetzes unter www.iab.de/projekte.



1. Nord

Im Uhrzeigersinn (von oben): Friso Schlitte, Dr. Tanja Buch, Dr. Annekatrin Niebuhr, Volker Kotte, Andrea Stöckmann



2. Niedersachsen-Bremen

Oben von links: Uwe Harten, Florian Smets, Dr. Martin Wrobel
unten von links: Andrea Brück-Klingberg, Susann Koschtowski



3. Nordrhein-Westfalen

Von links: Birgit Carl, Georg Sieglen, Dr. Frank Bauer, Dr. Carsten Pohl, Philipp Fuchs



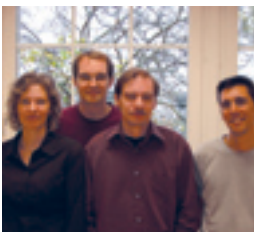
4. Hessen

Von links: Peter Schaade, Annette Röhrig, Dr. Alfred Garloff, Dr. Carola Burkert



5. Rheinland-Pfalz-Saarland

Von links: Stefan Hell, Jochen Stabler, Dr. Anne Otto



6. Baden-Württemberg

Von links: Silke Hamann, Daniel Jahn, Matthias Rau, Dr. Rüdiger Wapler



7. Berlin-Brandenburg

Oben von links: Dr. Dieter Bogai, Dr. Holger Seibert
Unten von links: Jeanette Carstensen, Doris Wiethölter



8. Sachsen-Anhalt

Von links: Birgit Fritzsche, Michaela Fuchs, Dr. Nadia Granato, Dr. Ingrid Dietrich



9. Sachsen

Von links: Dr. Per Kropp, Manja Zillmann, Antje Weyh, Uwe Sujata



10. Bayern

Von links: Doris Baumann, Daniel Werner, Lutz Eigenhüller, Dagmar Sima, Stefan Böhme



11. Regionalbüro im IAB, Nürnberg

Von links: Dr. Oliver Ludewig, Hannelore Brehm, Stefan Fuchs, Norbert Schanne
Nicht im Bild: Klara Kaufmann



Schwerpunkt „Arbeitsmarktpolitik“

Im Jahr 2007 wendeten die BA und der Bund 14,9 Mrd. Euro für Leistungen der aktiven Arbeitsförderung, 16,9 Mrd. für das Arbeitslosengeld nach dem SGB III (ALG I) und 19,8 Mrd. für Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem SGB II (ALG II) auf. Ob und wie Arbeitsmarktpolitik wirkt, ist – auch aufgrund der beträchtlichen Ausgaben – von hohem politischem Interesse. Die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme hat daher einen festen Platz im Forschungsprogramm des IAB. Mit der Arbeitsmarktpolitik beschäftigen sich die Forschungsbereiche „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ und „Grundsicherung und Aktivierung“ sowie die Forschungsgruppe „Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds“.

Der aktiven Arbeitsmarktpolitik steht eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung, um Arbeitslose zu aktivieren, zu qualifizieren und in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe treten – neben den Arbeitsagenturen – auch die Träger der neuen Grundsicherung für erwerbsfähige hilfebedürftige Personen als wichtige arbeitsmarktpolitische Akteure auf. Der Maßnahmenkatalog des SGB III wurde im SGB II durch neue Instrumente wie das

Einstiegsgehalt oder die Arbeitsgelegenheiten erweitert, der Aktivierungsgedanke wurde gestärkt. Im Schwerpunkt „Arbeitsmarktpolitik“ analysieren wir die Effektivität und die Effizienz von Vermittlung, von Qualifizierung und von Eingliederungsmaßnahmen. Wir befassen uns mit den Zugangsvoraussetzungen und Auswirkungen zahlreicher arbeitsmarktpolitischer Instrumente, etwa von Lohnkostenzuschüssen, von beruflicher Weiterbildung, von Vermittlungshilfen oder von Arbeitsgelegenheiten. Im Themengebiet SGB II untersuchen wir weiterhin die Wirkungen von Sanktionen auf unterschiedliche Personengruppen. Wir erforschen aber auch, ob Personengruppen mit spezifischen Eingliederungsproblemen adäquate Unterstützung erhalten. Schließlich interessiert uns der Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und auf die Funktionsfähigkeit des Marktes. Dazu gehört auch die Frage, welchen Nutzen die Ergänzung der gesetzlichen Arbeitsförderung aus dem Europäischen Sozialfonds hat. Da wir mit Prozessdaten des IAB arbeiten, tragen wir mit unserer Arbeit auch zur Qualitätssicherung dieser Daten bei. Wo nötig und sinnvoll, begleiten und ergänzen wir unsere Wirkungsanalysen mit Implementationsstudien.

Forschungsbereich

„Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“

v.l.n.r.:
Sarah Bernhard
Waltraud Kirchner
Gerhard Krug
PD Dr. Gesine Stephan
Kathi Ruppe
Dr. Thomas Kruppe



Aktive Arbeitsmarktpolitik zielt darauf ab, Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit zu vermeiden bzw. deren Dauer zu verkürzen. Über Umfang und Ausgestaltung der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland aber diskutieren Wissenschaft, Politik und Fachöffentlichkeit ausgesprochen kontrovers. Denn Arbeitsmarktpolitik hat einerseits einen sozialpolitischen Auftrag zu erfüllen, andererseits sind die begrenzten Mittel wirksam und wirtschaftlich einzusetzen.

Wirkungsforschung kann wichtige Hinweise geben, wie Maßnahmen in der Vergangenheit gewirkt haben und wie sie in Zukunft eingesetzt und ausgestaltet sein sollten. Mit seinen Evaluationsstudien stellt der Bereich praxisrelevante Befunde – die dem aktuellen Stand der Forschung entsprechen – für die Zielsteuerung der Bundesagentur für Arbeit und für politische Entscheidungsträger bereit. Er profitiert dabei von der Nähe zu den Geschäftsprozessen der BA.

Unser Forschungsfeld

Wir befassen uns insbesondere mit den folgenden Fragestellungen: Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Vermittlung, Qualifizierung und Integration von Arbeitslosen effektiv? Wie gestaltet sich der Zugang in die Förderung mit diesen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten? Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und -übergänge?

Wir analysieren und evaluieren also arbeitsmarktpolitische Instrumente und Programme primär auf der Mikroebene. Dafür wählen wir je nach Untersuchungsgegenstand unterschiedliche methodische Zugänge. Unser Erkenntnisinteresse richtet sich insbesondere auf die Förderung beruflicher Weiterbildung, auf Lohnkostenzuschüsse und auf verschiedene Hilfen zur Vermittlung.

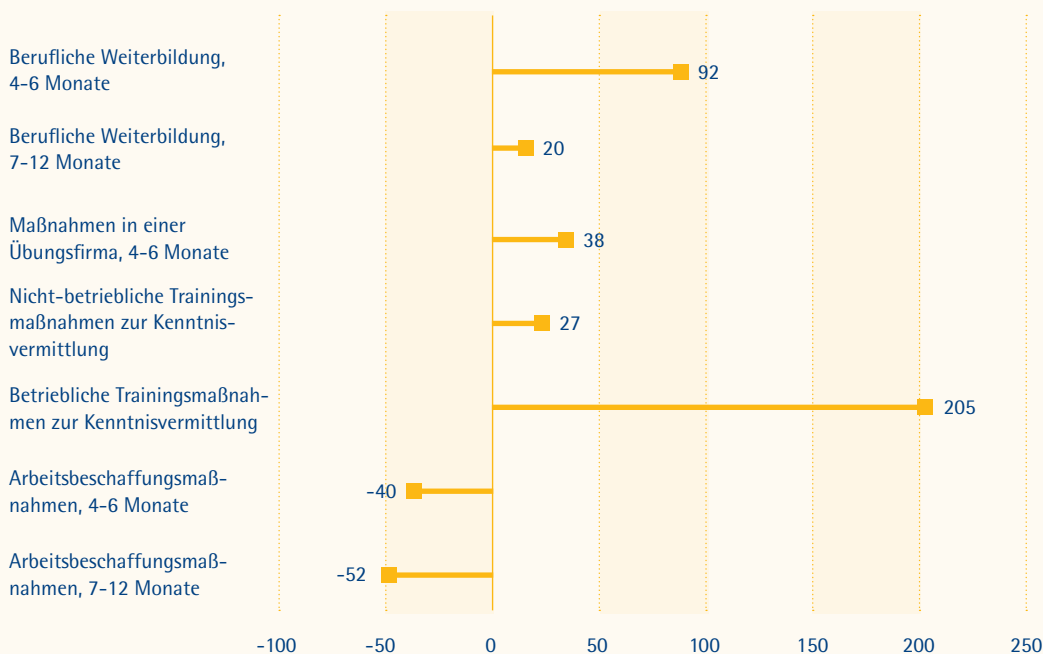
Ausgewählte Projekte

Praxisrelevante Befunde ergeben sich unter anderem aus zwei Projekten, die sich mit dem Effekt eines veränderten Betreuungsschlüssels bei Vermittlern beschäftigen. Die Analysen zeigten auf der Personenebene, dass personell verstärkte Vermittlerteams betreute Arbeitslose schneller und dauerhafter in den Arbeitsmarkt integrieren konnten – insbesondere dann, wenn die intensive Betreuung gleich zu Beginn der Arbeitslosigkeit einsetzte. Zudem lässt sich auch auf der aggregierten Ebene feststellen, dass die Leistung der BA-Dienststellen bei der Wiedereingliederung von Arbeitslosen durch den verbesserten Betreuungsschlüssel steigt. Wir evaluieren das Modellprojekt „Kunden aktivieren und Integrationsleistung verbessern“ dabei in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum

Empirische Methoden und dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ des IAB, während die Evaluation des Modellversuchs FAIR vom Bereich betreut und von der infas (Institut für Angewandte Sozialwissenschaften) durchgeführt wurde.

Im Projekt „Instrumentenübergreifende mikroökonomische Evaluation von Maßnahmen und Programmen des SGB III“ wurde die (relative) Effektivität von Fortbildungs-, Trainings- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geschätzt. Die Arbeitsmarktergebnisse der Geförderten wurden für einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren nach einem Förderbeginn im März 2003 ausgewertet. Dabei zeigt sich unter anderem, dass die Teilnahme an Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen – nicht aber an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen – insgesamt positive Effekte auf die Beschäftigungschancen der Geförderten hatte (siehe Abbildung).

Geschätzte Förderwirkung von Maßnahmen auf die kumulierten Tage in ungeförderter Beschäftigung in den dreieinhalb Jahren nach Förderbeginn (März 2003)



Lesehilfe: Teilnehmer an 4- bis 6-monatigen Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung waren in den dreieinhalb Jahren nach Förderbeginn durchschnittlich 92 Tage länger regulär beschäftigt als vergleichbare Personen, die im März 2003 nicht in eine Maßnahme eintraten.

Quelle: Stephan, Gesine; Pahnke, André (2008): The relative effectiveness of selected active labour market programmes and the common support problem. IZA Discussion Paper 3767.

Präsentation unserer Forschungsergebnisse

Unsere Forschungsergebnisse – zum Teil in Kooperation mit externen Partnern entstanden – wurden in referierten Zeitschriften und in IAB-Kurzberichten veröffentlicht. So wurde eine Studie zu Kombilöhnen in der „European Sociological Review“, ein Beitrag zu unterschiedlichen Definitionen von Arbeitslosigkeit in „Schmollers Jahrbuch – Journal of Applied Social Science Studies“ publiziert.

Zudem haben wir unsere Ergebnisse auf wissenschaftlichen und praxisorientierten Konferenzen präsentiert: Zum Beispiel wurden die oben genannten Befunde zur Wirksamkeit von Fortbildungs-, Trainings- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf der Jahrestagung der „European Association of Labour Economists“ in Amsterdam vorgetragen. Auf der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik in Graz stellte der Bereich Studien zu Bildungsgutscheinen, zur Beauftragung Dritter mit der Vermittlung und zu Kombilöhnen vor.

Tagungsorganisation

Gemeinsam mit Professor Bernd Fitzenberger von der Universität Freiburg und weiteren Kooperationspartnern wurde im Oktober 2008 ein internationaler Workshop zum Thema „Vouchers, Contracting-out and Performance Standards: Market Mechanisms in Active Labor Market Policy“ organisiert. Hauptredner der Konferenz waren Professor Jeffrey Smith von der University of Michigan und Professorin Carolyn Heinrich von der University of Wisconsin-Madison.



Forschungsbereich
Arbeitsförderung und
Erwerbstätigkeit

Leiterin

PD Dr. Gesine Stephan

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich „Grundsicherung und Aktivierung“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Dr. Anton Nivorozhkin
Pia Klotz
Katrin Hohmeyer
Dr. Cordula Zabel

zweite Reihe v.l.n.r.:
Stefan Berhard
Eva Jozwiak
PD Dr. Joachim Wolff
Andreas Moczall

Mit der Einführung des SGB II und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurde die Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige hilfebedürftige Personen vereinheitlicht und deren Aktivierung in den Vordergrund gerückt. Die traditionellen arbeitsmarktpolitischen Instrumente wurden um neue ergänzt, etwa um die Arbeitsgelegenheiten oder das Einstiegsgeld. Zugleich wurden die Bedingungen für den Leistungsbezug verschärft, zum Beispiel über härtere Zumutbarkeitsklauseln.

Vor diesem Hintergrund analysieren wir die Effektivität und Effizienz der Leistungen für ALG-II-Empfänger. Die zentrale Frage ist, ob bedürftige Arbeitslose dadurch rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Einmal geht es dabei um das Fördern, also die verbesserte Integration durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Wir untersuchen, wie geeignet verschiedene Maßnahmen sind, um unterschiedliche Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, und analysieren, inwieweit die konkrete Ausgestaltung einer Maßnahme deren Effektivität beeinflusst.

Zudem untersuchen wir die Wirkungen der Verschärfung des Leistungsrechts und des verstärkten Forderns: Führen Sanktionen dazu, dass hilfsbedürftige Personen rascher und nachhaltiger ins Erwerbsleben zurückfinden, gegebenenfalls auch ihre Lohnerwartungen herunterschrauben? Scheiden Personen aus anderen Gründen aus dem ALG-II-Bezug aus, etwa indem sie in einen Haushalt mit höherem Einkommen wechseln? Können erwerbsfähige Hilfebedürftige durch Eingliederungsvereinbarungen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden?

Ausgewählte Projekte und Ergebnisse

In der Startphase einer Gründung werden häufig keine oder geringe Gewinne erzielt, Gründer geraten schnell in finanzielle Engpässe. Daher entscheiden sich Arbeitslose eher für einen Start-Up, wenn dieser finanziell gefördert wird. Die Hartz-I-III-Evaluationen haben bereits gezeigt, dass Gründungsförderung erfolgreich sein kann. So sind die Bezieher von Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschüssen (Ich-AG) häufiger

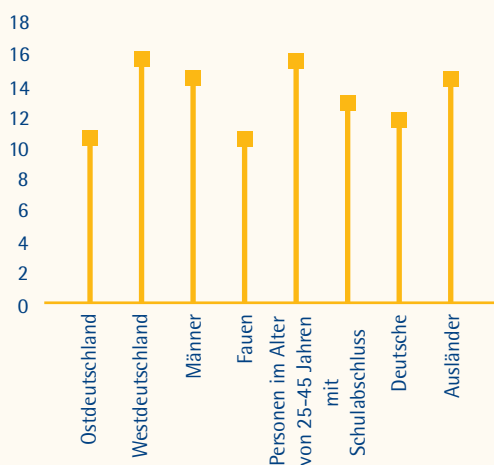
erwerbstätig als ungeförderte Vergleichspersonen und erzielen auch höhere Erwerbseinkommen. Die Ich-AG war vor allem für Arbeitslose mit niedrigen Leistungsansprüchen gedacht, die nur geringe Einkommen aus selbständiger Arbeit zu erwarten hatten und die eher aus Mangel an Alternativen den Schritt in die Selbständigkeit unternahmen. Daher könnte sich auch das neue Einstiegsgeld, mit dem Start-Ups von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen finanziell gefördert werden können, als effektiv erweisen. Erste Ergebnisse hierzu liegen inzwischen vor.

Verglichen mit der Gesamtzahl der arbeitslosen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und der Zahl der Ich-AGs ist die Zahl der mit Einstiegsgeld geförderten Start-Ups gering. Im Jahr 2005 wurden weniger als 20.000 Gründungen durch Einstiegsgeld gefördert. In den beiden Folgejahren waren es mehr als 30.000, 2008 etwas mehr als 20.000. Zum Vergleich: Der Arbeitslosenbestand im SGB II lag im gleichen Zeitraum etwa zwischen 2,3 Mio. und 2,8 Mio. Personen. Durch die Ich-AG, die ebenso wie das Überbrückungsgeld Mitte des Jahres 2006 durch den Gründungszuschuss ersetzt


wurde, wurden über 90.000 Neugründungen in den Jahren 2003 und 2005 und knapp 170.000 im Jahr 2004 gefördert.

Das Einstiegsgeld trägt – ähnlich wie das Überbrückungsgeld und die Ich-AG-Förderung – zu einer besseren Integration in den Arbeitsmarkt bei. Mit Hilfe administrativer Personendaten, die allerdings keine Angaben zu ungeförderter Selbständigkeit enthalten, haben wir erwerbsfähige Hilfebedürftige analysiert, die Ende Januar 2005 arbeitslos waren und ab Frühjahr 2005 Einstiegsgeld bezogen haben. 20 Monate nach Förderbeginn waren nahezu alle Förderungen abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren die (ehemals) Geförderten seltener auf Arbeitslosengeld II angewiesen als vergleichbare ungeförderte Arbeitslose. Die Abbildung zeigt die Wirkungen der Einstiegsgeldförderung für verschiedene Personengruppen. In Ostdeutschland liegt der Anteil von Personen ohne Arbeitslosengeld-II-Bezug um etwa 11 Prozentpunkte höher als bei der ungeförderten Vergleichsgruppe. In Westdeutschland beläuft sich der Effekt sogar auf 16 Prozentpunkte. Auch wenn man die Gruppe der Geförderten nach anderen Kategorien aufschlüsselt, bewegt sich der Fördererfolg innerhalb dieser Bandbreite. Das Einstiegsgeld erweist sich damit als ein Förderinstrument, das – über ganz unterschiedliche Personengruppen hinweg – deutlich zur Reduzierung von Hilfebedürftigkeit beiträgt.

Effekt der Einstiegsgeldförderung für Gründer auf die Vermeidung von Arbeitslosengeld-II-Bezug, 20 Monate nach Förderbeginn (in Prozentpunkten)¹⁾



1) Differenz der Anteile von Personen ohne Arbeitslosengeld-II-Bezug zwischen der Teilnehmergruppe und der Vergleichsgruppe, Quelle: IAB



Forschungsbereich
Grundsicherung und
Aktivierung

Leiter

PD Dr. Joachim Wolff

Näheres zu den Forschungsprojekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe „Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds“



v.l.n.r.:
Clemens Ohlert
Meike Baas
Claudia Schiener
Jörg Szameitat
Dr. Axel Deeke

Die aktive Arbeitsmarktpolitik des Bundes und der Länder wird seit vielen Jahren aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ergänzt. Einige ESF-Programme ermöglichen die Förderung von Personen, die aus leistungsrechtlichen Gründen von der gesetzlichen Arbeitsförderung ausgeschlossen sind. Andere ESF-Programme unterstützen auch innovative Maßnahmen, die in der gesetzlichen Regelförderung nicht vorgesehen sind.

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich vor allem mit folgenden Fragen:

- Welche Wirkungen entfalten diese arbeitsmarktpolitischen Sonderprogramme?
- Wird mit ihnen der vom ESF angestrebte Zusatznutzen erreicht („Europäischer Mehrwert“)?
- Welche Lehren werden daraus für die Weiterentwicklung der nationalen Arbeitsmarktpolitik gezogen?

Bearbeitet werden diese Fragestellungen am Beispiel des so genannten ESF-BA-Programms. Dieses

ergänzte in der Zeit von Anfang 2000 bis Herbst 2008 die Arbeitsförderung im Rahmen des dritten Sozialgesetzbuchs. Das Programm setzte an Lücken des SGB III an: Bei beruflicher Weiterbildung wurde der förderbare Personenkreis um die Zielgruppe der Nichtleistungsbezieher erweitert, mit dem Coaching gab es ergänzende Hilfen für Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit, Qualifizierungsmaßnahmen bei Transferkurzarbeit konnten finanziell unterstützt werden und für Arbeitslose mit Migrationshintergrund konnten Kurse zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse gefördert werden.

Die Begleitforschung untersucht in unterschiedlichen Projekten die Umsetzung und die Wirkungen der ergänzenden Förderung in den verschiedenen Förderschwerpunkten des Programms. Diese Projekte sind vergleichend angelegt. Gefragt wird also nach der Effizienz und Effektivität der ESF-Förderung im Vergleich zur gesetzlichen Regelförderung.

Wir sehen unsere vordringliche Aufgabe darin, wissenschaftlich begründete Schlussfolgerungen zur künftigen Rolle des ESF zu erarbeiten und die Weiterentwicklung der gesetzlichen Arbeits-

förderung zu unterstützen. Mit der prozess- und kontextorientierten Wirkungsanalyse wollen wir zugleich inhaltliche und methodische Beiträge zur Analyse der Steuerung von Arbeitsmarktpolitik und zur sozialwissenschaftlichen Anreicherung mikroanalytischer Wirkungsforschung leisten.

Positive Bilanz der ESF-geförderten beruflichen Weiterbildung

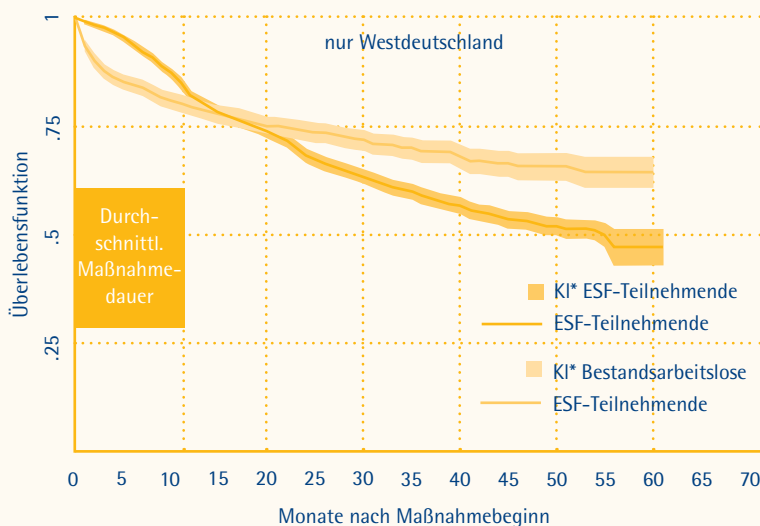
Das Projekt „Evaluation der ESF-Förderung beruflicher Weiterbildung von Arbeitslosen“ ist das größte Einzelvorhaben der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm. Grundlage einer im Jahr 2008 abgeschlossenen Wirkungsanalyse war ein Längsschnittdatensatz mit Daten aus einer 2003/2004 durchgeführten bundesweiten Befragung von ESF-Geförderten der Jahre 2000 bis 2002 und in relevanten Merkmalen ähnlichen Vergleichsgruppen (Teilnehmer ohne ESF-Förderung, arbeitslose Nichtteilnehmer) sowie mit Daten aus einer im Jahr 2006 durchgeführten Wiederholungsbefra-

gung. Bei der Auswertung wurden statistische Matchingverfahren und vor allem ereignisanalytische Verfahren für einen Beobachtungszeitraum von bis zu sechs Jahren angewendet.

Als übergreifendes Ergebnis ist festzuhalten, dass der individuelle Nutzen der ergänzenden ESF-Förderung eindeutig positiv ist. Dies gilt sowohl für Übergänge in Erwerbstätigkeit generell wie auch für den Übergang in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Im Vergleich zu nichtteilnehmenden Arbeitslosen waren die ESF-geförderten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in mittlerer und längerer Sicht betrachtet auf dem Arbeitsmarkt erfolgreicher. Auch im Vergleich zur beruflichen Weiterbildung ohne ESF-Unterstützung sprechen die Befunde für eine positive Bilanz.

Um auch die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse zu berücksichtigen, wurde in einer vertiefenden Analyse zusätzlich die Dauer der ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse nach der Weiterbildung berücksichtigt. Zielgröße dieser Wirkungsanalyse war eine Beschäftigung mit einer mehr als halbjährigen und mehr als einjährigen Dauer. Auch hierzu zeigt sich ein positiver Befund. Im Vergleich zur Nichtteilnahme hat die ESF-geförderte Weiterbildung die Übergangswahrscheinlichkeit in ein so definiertes nachhaltiges Beschäftigungsverhältnis vor allem in Westdeutschland mittel- und langfristig erhöht (siehe Abbildung).

Übergang in ein mehr als einjähriges Beschäftigungsverhältnis Vergleich ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Arbeitslose ohne Teilnahme



* KI= Konfidenzintervall

Quelle: Baas; Deeke 2008



Forschungsgruppe
Arbeitsmarktpolitik und
Europäischer Sozialfonds

Leiter

Dr. Axel Deeke

Lesehilfe: 60 Monate nach Maßnahmebeginn befindet sich etwa die Hälfte der ESF-Teilnehmenden in einem mehr als einjährigen Beschäftigungsverhältnis, von den Nichtteilnehmern weniger als ein Drittel.



Schwerpunkt „Betriebe und Beschäftigung“

Betriebliche Verhaltensweisen sind zentrale Bestimmungsgrößen für den Bedarf an Arbeitskräften. Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ im gleichnamigen Schwerpunkt befasst sich mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage.

Noch im Aufbau befindlich ist die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“, die ebenfalls diesem Schwerpunkt angegliedert werden soll.

Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Dr. Ute Leber
Viktoria Nußbeck
Dr. Frank Wießner
Barbara Schwengler

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Iris Möller
Florian Janik
Peter Ellguth
PD Dr. Lutz Bellmann
André Pahnke
Dr. Susanne Kohaut
Micha Andreas Crimmann
Christian Hohendanner

nicht im Bild:
Silke Hartung
Dr. Matthias Plicht
Jens Stegmaier



Der Bedarf an Fachkräften, die Entwicklung der Leiharbeit, die Zusammensetzung der Belegschaften, die Beschäftigungs- und Standortsicherung oder auch das Engagement der Betriebe im Bereich der Aus- und Weiterbildung sind wichtige Felder der betrieblichen Arbeitsmarktforschung im IAB. Unsere einschlägigen empirischen Befunde gewinnen wir mit Hilfe des IAB-Betriebspanels sowie spezieller Befragungen in ausgewählten Branchen und betrieblicher Fallstudien.

Das IAB-Betriebspanel

Im Jahr 2008 wurde in Westdeutschland die 16. Welle, in Ostdeutschland die 13. Welle des IAB-Betriebspanels erhoben. In dieser repräsentativen Befragung werden mittlerweile jährlich knapp 16.000 Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größenklassen erfasst. Dabei handelt es sich in mehr als 80 Prozent der Fälle um wiederholt befragte Betriebseinheiten. Diese werden durch Neugründungen ergänzt, um die Repräsentativität des Datensatzes im Querschnitt sicherzustellen. Im

Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ wird dieses Erhebungsinstrument gepflegt und weiterentwickelt. Der Fragebogen umfasst regelmäßig eine Vielzahl komplexer Themen, etwa die Bestimmungsgrößen der Beschäftigungsentwicklung, die Personalnachfrage, die Beschäftigungserwartungen der Betriebe und die Einflussgrößen der Produktivität. Darüber hinaus werden jährlich wechselnde Schwerpunktthemen aufgegriffen. In der aktuellen Welle sind dies die Beschäftigungs- und Standortsicherung, die Chancengleichheit von Männern und Frauen und betriebliche Maßnahmen für ältere Beschäftigte.

Das IAB-Betriebspanel wird externen Forscherinnen und Forschern über das Forschungsdaten-zentrum zugänglich gemacht. Durch die Verknüpfung der Daten des IAB-Betriebspanels mit Längsschnittdaten sozialversicherungspflichtig Beschäftigter aus den Geschäftsdaten der BA entstehen zudem die sog. Linked-Employer-Employee-Datensätze (LIAB).

Fachkräftebedarf: Langfristig handeln – Mangel vermeiden

Parallel zur positiven konjunkturellen Entwicklung zwischen 2006 und 2008 und der entspannteren Lage auf dem Arbeitsmarkt ist das Thema Fachkräftebedarf in den letzten Jahren wieder intensiver diskutiert worden. Vielfach war dabei von einem generellen, betriebs- und branchenübergreifenden Fachkräftemangel die Rede. Im IAB-Betriebspanel wurde diese Thematik seit dem Jahr 2000 immer wieder aufgegriffen. Bisher konnten die Ergebnisse einen flächendeckenden Fachkräftemangel nicht bestätigen. Dennoch gibt es Betriebe, die Stellen für Fachkräfte nicht, nur verspätet oder nur schwer besetzen können.

Mit Hilfe des IAB-Betriebspanels lässt sich im Zeitverlauf beobachten, ob und inwieweit es den Betrieben gelingt, ihren Fachkräftebedarf zu decken. In Abhängigkeit davon, ob sie jeweils im ersten Halbjahr der Jahre 2000, 2005 und 2007 auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchten oder nicht, können die Betriebe dabei in drei Gruppen unterteilt werden:

- Betriebe, die zu keinem dieser Zeitpunkte ihren Fachkräftebedarf über den externen Arbeitsmarkt decken mussten;
- Betriebe, die zu einem oder zweien dieser Zeitpunkte auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchten;
- Betriebe, die zu jedem dieser drei Zeitpunkte auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchten.

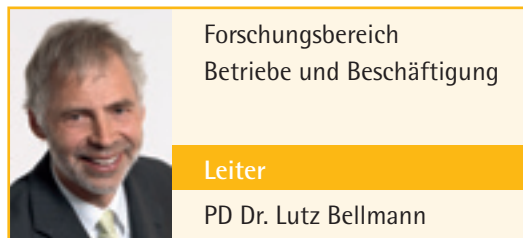
Die Daten des IAB-Betriebspanels zeigen, dass der überwiegende Anteil der Betriebe (61 Prozent) zu keinem der oben genannten Zeitpunkte auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchte; deutlich weniger Betriebe suchten gelegentlich

(29 Prozent); lediglich 10 Prozent der Betriebe suchten zu allen drei Zeitpunkten

Fragt man weiter danach, wie gut es den Betrieben gelingt, ihren Bedarf an Fachkräften über den externen Arbeitsmarkt zu decken, sind nur noch die Betriebe zu betrachten, die zu mindestens einem der genannten Zeitpunkte auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchten. Auch diese lassen sich wieder in drei Gruppen einteilen:

- Betriebe, die zu allen Zeitpunkten, an denen sie nach Fachkräften suchten, alle angebotenen Stellen für Fachkräfte besetzen konnten;
- Betriebe, die nicht in jedem der Jahre, in denen sie nach Fachkräften suchten, alle angebotenen Stellen für Fachkräfte besetzen konnten;
- Betriebe, die im Zeitverlauf in allen Jahren, in denen sie nach Fachkräften suchten, nicht alle angebotenen Stellen für Fachkräfte besetzen konnten.

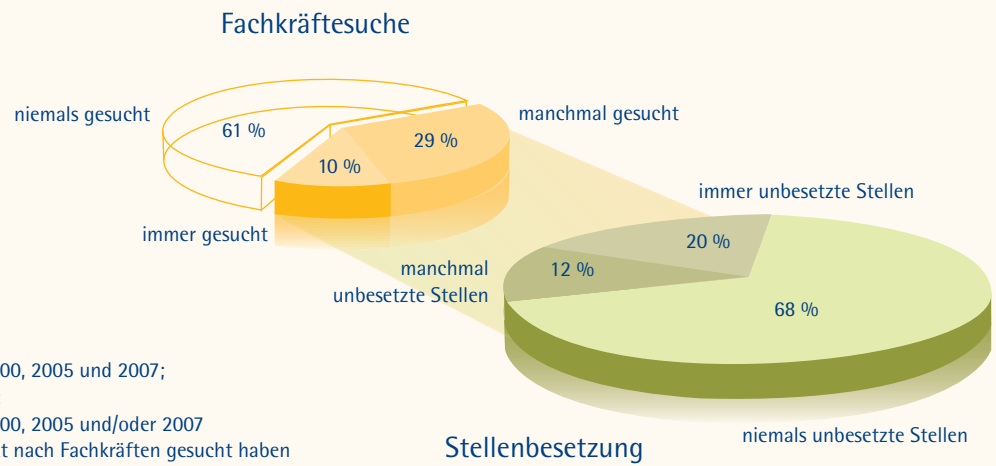
Die meisten Betriebe (68 Prozent) konnten ihre offenen Stellen für Fachkräfte auch besetzen; 20 Prozent der Betriebe hatten zu jedem Zeitpunkt, an dem sie auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften suchten, unbesetzte Stellen; bei 12 Prozent der Betriebe blieben Stellen für Fachkräfte zumindest gelegentlich unbesetzt (*siehe Forschungsbericht 3/2008*).



Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

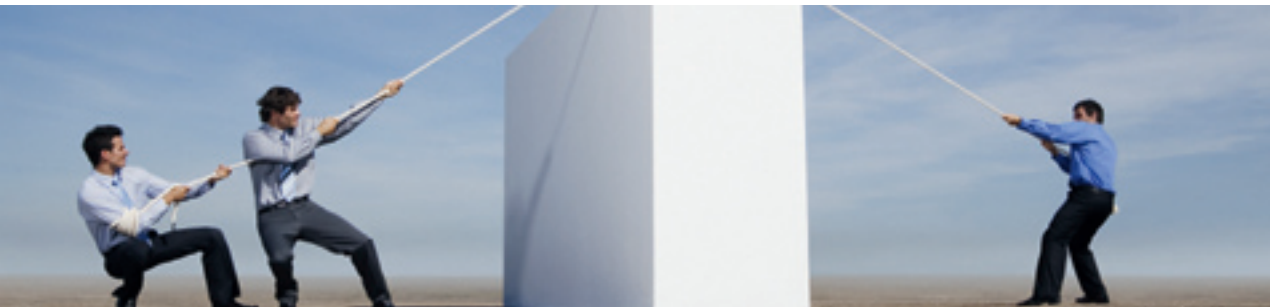
Fachkräftesuche und Stellenbesetzung im Zeitverlauf

Anteil der Betriebe* in Prozent



* Basis für die Fachkräftesuche:
alle Betriebe im 1. Halbjahr 2000, 2005 und 2007;
Basis für die Stellenbesetzung:
Betriebe, die im 1. Halbjahr 2000, 2005 und/oder 2007
auf dem externen Arbeitsmarkt nach Fachkräften gesucht haben

Quelle: IAB-Betriebspanel



Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“

Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft hat auch das soziale Gefüge und die arbeitsbezogenen Chancen tiefgreifend verändert: Für die Verteilung von Lebenschancen ist Bildung wichtiger denn je. Auch orientiert sich der Wohlfahrtsstaat mittlerweile weniger an der reinen Versorgung und Absicherung derjenigen, die auf den Arbeitsmärkten nicht zum Zuge kommen, sondern stellt Hilfeleistungen zunehmend unter das Primat einer eigenverantwortlichen Lebensführung. Ziel des Schwerpunktes „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ ist es, Politik und Öffentlichkeit über bildungs- und sozialpolitische Chancen und Risiken der sich wandelnden Arbeitsgesellschaft zu informieren. Im Schwer-

punkt wirken die Forschungsbereiche „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ und „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“, das „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ sowie die Forschungsgruppe „Dynamik der Grundsicherung“ zusammen.

Der Schwerpunkt zeichnet sich besonders durch methodische und konzeptionelle Neuerungen aus. Die systematische Erforschung von Lebensverläufen mit Blick auf Bildung und Erwerbsarbeit findet sich so nur am IAB. Auch die Verbindung von Armuts- und Arbeitsforschung, gestützt auf qualitative und quantitative Längsschnitterhebungen, ist eine anderswo kaum verfolgte Forschungsstrategie.

Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“

Erste Reihe sitzend v.l.n.r.:

Manfred Antoni
Kathrin Dressel
Margot-Anna Valentin
Dr. Corinna Kleinert
Wiebke Paulus

Zweite Reihe stehend v.l.n.r.:

Karin Simon
Katrin Drasch
Wolfgang Biersack
Susanne Götz
Dr. Hannelore Plicht
Dr. Britta Matthes
Dr. Franziska Schreyer

Nicht im Bild:

Dr. Hans Dietrich



Bildung und Arbeitsmarktchancen sind eng verknüpft. Im Mittelpunkt unseres Forschungsinteresses stehen die Zusammenhänge von Bildung und Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf. Dabei nehmen wir Bildung in ihrer ganzen Breite in den Blick – allgemeine wie berufliche Bildung, Erstausbildung wie Weiterbildung, zertifizierte wie nicht zertifizierte Qualifikationen – und erforschen ihren wechselseitigen Zusammenhang mit Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit. Der Bereich hat zwei Schwerpunkte: Zum einen werden frühe Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung sowie der Verlauf der ersten Erwerbsjahre analysiert. Zum anderen werden Bildungsprozesse und Erwerbsmobilität im weiteren Erwerbsleben untersucht.

Wichtige Projekte

Nationales Bildungspanel

In Deutschland wurde 2008 damit begonnen, ein groß angelegtes „Nationales Bildungspanel“ aufzubauen. Bildung und Kompetenz werden vom Kin-

des- bis ins hohe Erwachsenenalter untersucht. Das Panel wird von einem Verbund verschiedener Universitäten und Institute getragen (www.bildungs-panel.de). Der Bereich baut in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin das Teilpanel „Berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen“ auf. Erforscht wird der Zusammenhang von Bildungserwerb, Erwerbsverlauf und Kompetenzentwicklung bei Erwachsenen. Das Teilpanel schließt an die IAB-Studie „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA) an. Hier wurden im Jahr 2008 die Bildungs- und Erwerbsverläufe der 18- bis 50jährigen Bevölkerung in Deutschland repräsentativ erhoben.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA

Wo verbleiben Teilnehmerinnen und Teilnehmer an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA nach Abschluss der Maßnahme? Im vergangenen Jahr haben wir dazu grundlegende Befunde vorgelegt. Knapp zwei Drittel von ihnen münden in betriebliche, außerbetriebliche oder schulische Ausbildung sowie Beschäftigung ein – eine

durchaus positive Bilanz. Ausbildungsfähigen Teilnehmern, die am angespannten Ausbildungsmarkt ursprünglich nicht zum Zug gekommen waren, gelingt der Übergang in betriebliche Ausbildung nun vergleichsweise gut. Noch nicht ausbildungsfähige Teilnehmer sind allerdings auch nach Abschluss der Maßnahme vergleichsweise häufig arbeitslos. Jugendliche mit besonderem Förderbedarf finden vor allem Zugang zu außerbetrieblicher Ausbildung (siehe Tabelle). Die Möglichkeit, einen Schulabschluss im Rahmen der Maßnahme nachzuholen, nutzen 40 Prozent der Teilnehmer ohne Abschluss, zwei Fünftel von ihnen erfolgreich.

Klassifikation der Berufe

Gemeinsam mit den Abteilungen der BA, die für Beratung und Vermittlung sowie für Statistik zuständig sind, und dem Statistischen Bundesamt wird bis 2010 eine neue Klassifikation der Berufe erarbeitet, die den veränderten Realitäten auf dem Arbeitsmarkt Rechnung trägt. Im vergangenen Jahr wurden insbesondere der Berufsbegriff definiert sowie grundlegende Klassifikationsdimensionen und -strukturen entwickelt.

Ausgewählte Publikationen

Frauen aus stark männerdominierten Fächern, etwa aus der Elektrotechnik, sind auf dem Arbeitsmarkt nicht nur gegenüber ihren männlichen Fachkollegen im Nachteil, sondern teils auch gegenüber Frauen aus anderen Fächern. Will man mehr Frauen für Männerdomänen gewinnen, muss sich auch die Arbeitswelt ändern – so das Ergebnis einer Studie von Franziska Schreyer, die 2008 bei Campus veröffentlicht wurde und in der politischen und medialen Öffentlichkeit auf hohe Resonanz stieß („Akademikerinnen im technischen Feld. Der Arbeitsmarkt von Frauen aus Männerfächern“).

Studieren lohnt sich in Zukunft noch mehr als bisher – auf diese Formel lässt sich der IAB-Kurzbericht Nr. 18 von Wolfgang Biersack und Franziska Schreyer sowie von Anja Kettner und Alexander Reinberg (letztere im Forschungsschwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“) bringen. Der Trend zur Höherqualifizierung im Erwerbssystem ist ungebrochen; mittelfristig ist ein größerer Mangel an Akademikerinnen und Akademikern zu erwarten.

Verbleib nach berufsvorbereitenden Maßnahmen der BA (BvB)

	Ausbildungsfähige Teilnehmer	(Noch) nicht ausbildungsfähige Teilnehmer	Teilnehmer mit Reha-Förderung	Gesamt
Arbeitslos	29,0 %	45,3 %	33,0 %	36,3 %
Betriebliche Ausbildung	40,6 %	21,9 %	10,5 %	28,1 %
Außerbetriebliche Ausbildung	17,5 %	21,6 %	36,6 %	22,3 %
Sonstiges	12,9 %	11,2 %	19,8 %	13,4 %

Quelle: Prozessdaten der BA/BvB-Förderkohorte 2006/2007, Eintritte bis 31.12.2006, nur Teilnehmer im Alter bis zu 25 Jahren bei Maßnahmeantritt, ohne ‚Verbleib unbekannt‘ (N=21.062=24,3%)


Politikrelevante Beratung

Hans Dietrich organisierte für die Selbstverwaltung der BA einen IAB-Workshop zu aktuellen Fragen von Umfang und Wirkung beruflicher Ausbildung. Als Mitglied einer IAB-Autorengruppe kommentierte er für den Deutschen Bundestag den Gesetzentwurf zum Ausbildungsbonus. Diese wies unter anderem auf die Gefahr betrieblicher Mitnahmeeffekte hin.

Internationale Präsenz

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs waren auf internationalen Veranstaltungen mit Vorträgen sehr präsent. So stellten Katrin Drasch und Britta Matthes auf der 7. Internationalen Tagung des Research Committees 33 „Logic and Methodology in Sociology“ der International Sociological Association in Neapel erste Ergebnisse der begleitenden Methodenforschung zum IAB-Projekt „Arbeiten und Lernen im Wandel“ vor. Auf dem Kongress „Work, Poverty and Inequality in the 21st Century“ des Research Committees 28 an

der Stanford University (Palo Alto) referierte Hans Dietrich zu der Frage, welchen Einfluss unterschiedliche betriebliche Ausbildungsregimes auf die Beschäftigungschancen von Auszubildenden haben. Die Ergebnisse zeigen, dass der kurz- und mittelfristigen Kosten-Ertrags-Relation der Ausbildung zentrale Bedeutung zukommt – sowohl für die betriebliche Ausbildungsentscheidung als auch für die Übernahme nach Ausbildung. Hans Dietrich forschte für vier Monate am „Center for Research on Inequalities and the Life Course“ an der Yale University, New Haven, zu individuellen Bildungsentscheidungen und deren Verwertung.

	Forschungsbereich Bildungs- und Erwerbsverläufe
	Kommissarische Leiterin Dr. Corinna Kleinert

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“



Erste Reihe v.l.n.r.:
Joanna Zaleska-Beyersdorf
Philipp Ramos Lobato
Angela Rauch
Petra Kaps
Brigitte Schels

zweite Reihe v.l.n.r.:
Dr. Ulrich Wenzel
Johanna Dornette
Dr. Lars Meier
Christina Witzke
Dr. Andreas Hirsland
Dr. Markus Promberger
Franz Zahradnik
Michaela Danner

nicht im Bild:
Juliane Achatz
Sandra Popp
Frank Sowa
Stefan Theuer
Dr. Christina Wübbeke

Erwerbslosigkeit bedeutet für viele Betroffene und ihre Familien zunächst eine Einschränkung materieller und sozialer Teilhabechancen und kann, besonders wenn sie länger anhält, zu Hilfebedürftigkeit und Abhängigkeit von sozialen Transferleistungen führen. Mit sinkender Teilhabe am Erwerbsleben können sich auch Zugänge zu anderen Lebensbereichen verschlechtern – etwa zu Bildung, Konsum, Kultur und politischer Beteiligung.

Andererseits sehen sich Wohlfahrtsstaaten seit jeher in der Pflicht, Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit zu bekämpfen. In jüngster Zeit ist hier ein Übergang vom versorgenden zum aktivierenden Wohlfahrtsstaat zu verzeichnen – Leitbild auch für die aktuellen Arbeitsmarkt- und Sozialreformen in Deutschland. Unser vorrangiges Erkenntnisinteresse richtet sich vor diesem Hintergrund auf die Bedingungen, die zur Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Arbeitslosigkeit, Erwerbsferne und Hilfebedürftigkeit beitragen. Dabei stehen die Erwerbslosen und die von Arbeitslosigkeit bedrohten Personen, ihre privaten und familialen Lebens- und Haushaltszusammen-

hänge, ihre (Erwerbs-)Biografien, aber auch die Begegnungen und Erfahrungen mit den betreuenden Einrichtungen und deren Praxis im Mittelpunkt.

Arbeitsschwerpunkte des Bereichs sind:

- Erwerbslosigkeit, soziale Sicherung und Teilhabe – Entwicklung von Lebensbedingungen und Biografien am unteren Rand der Gesellschaft,
- „Fördern und Fordern“: Organisationen, Klienten und ihre Beziehungen – die Praxis der Bekämpfung von Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit,
- Aktivierbarkeit, Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsorientierung.

Ausgewählte Befunde

Die Empfänger von Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II unterscheiden sich beträchtlich dahingehend, wie sie die ihnen angebotenen Maßnahmen wahrnehmen. Ein Typus begreift diese Maßnahmen als Ausdruck sozialer Aus-

grenzung, der „Workfare-Typus“ hingegen sieht seine Maßnahmebeteiligung als Gegenleistung für die Grundsicherung. Lediglich der „Marktoptimierungstypus“ versteht die ihm angebotenen Maßnahmen als Chance, seine Aussichten auf einen Job zu verbessern, wird bei Erfolglosigkeit aber auch schnell resignieren. Zu diesem Spektrum gehören noch weitere Typen. Offensichtlich nehmen also keineswegs alle Hilfebedürftigen die angebotenen Maßnahmen positiv, als Rückkehrhilfe in den Arbeitsmarkt, wahr.

Die Teilnehmerzahlen in der beruflichen Rehabilitation sind seit der Grundsicherungsreform erheblich zurückgegangen; dies trifft insbesondere die Wiedereingliederung von behinderten und von Behinderung bedrohten Menschen ins Erwerbsleben. Neben anderen Faktoren sind hierfür vor allem konkurrierende Gesetzeslogiken verantwortlich: Während das SGB II eine möglichst rasche Beendigung der Hilfebedürftigkeit vorsieht, geht es im SGB IX vor allem um die Sicherstellung der Teilhabe von Behinderten.

Im Geltungsbereich des SGB III wurde in einem Modellversuch in ausgewählten Dienststellen der BA das Betreuungsverhältnis zwischen Arbeitsvermittlern und Arbeitslosen durch zusätzliche Ressourcen verbessert. Aus Sicht der befragten Vermittlungsfachkräfte erreicht man dadurch eine höhere Qualität des Vermittlungsprozesses und damit auch ein besseres Vermittlungsergebnis. Es zeigt sich jedoch, dass der Erfolg wesentlich von der Art des Einsatzes der zusätzlichen Ressourcen abhängt. Denn der Prozess der Arbeitsvermittlung ist eine Kette aus vielen Einzelschritten. Konzentriert man die zusätzlichen Ressourcen auf ein einziges Glied in der Kette, so verbessert dies den Gesamtprozess weniger, als wenn man alle wichtigen Glieder des Prozesses unterstützt.

Weitere Aktivitäten

Drei große Drittmittelprojekte des Forschungsbereichs haben Fahrt aufgenommen. Dazu gehört neben dem EU-Projekt SPHERE auch ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zum Zusammenhang von Arbeit und Gesundheit in einer alternden Erwerbsbevölkerung. Es wird gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“, dem Forschungsdatenzentrum der BA im IAB sowie nationalen und internationalen Partnern durchgeführt.


Auch im Jahr 2008 hat sich der Forschungsbereich auf vielen Konferenzen präsentiert, so etwa mit Beiträgen zum Soziologiekongress in Jena und zur Konferenz der „Working Group for Health Sociology“ der International Sociological Association in Montreal. Ein weiteres Highlight war die Konferenz „Activation Policies at the Fringes of Society“ im Mai 2008, die von den Forschungsbereichen „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ sowie „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ausgerichtet wurde.

Highlights der Politikberatung bildeten die Beiträge für ein Expertenhearing des Deutschen Bundestags zur Arbeitszeitflexibilisierung, für die Arbeitsgruppe RehaFutur des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, sowie ein Gutachten zum von Professor Günther Schmid (Wissenschaftszentrum Berlin) vorgeschlagenen Umbau der Arbeitslosenversicherung in eine lebensphasenangepasste Beschäftigungsversicherung.

Neues Projekt: SPHERE

Der Abbau von Industriearbeitsplätzen ist seit den 1970er Jahren ein Dauerthema, nicht nur in Deutschland. Aller Tertiarisierung zum Trotz spielt Industriearbeit immer noch eine wichtige Rolle, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch auf der Ebene persönlicher Erfahrungen und Lebensgeschichten. Wie aber haben sich die sozio-ökonomischen, räumlichen und kulturellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte und der Wandel der Industriearbeit in Europa auf die Beschäftigten selbst ausgewirkt? Welche – möglicherweise neuen – Identitätsverortungen gehen mit diesem

Wandel einher? Das im Mai 2008 angelaufene Projekt SPHERE widmet sich diesen Fragen. Beteiligt sind Forschungsteams aus Polen, Frankreich, Spanien, Großbritannien, der Türkei und Deutschland.

	Forschungsbereich
	Erwerbslosigkeit und Teilhabe
	Leiter
Dr. Markus Promberger	

Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.



Forschungsbereich

„Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Bettina Sifflinger
Dr. Gerrit Müller
Doreen Makrinus
Daniel Gebhardt

zweite Reihe v.l.n.r.:
Arne Bethmann
Christine Gayer
Bernhard Christoph
Dr. Mark Trappmann

nicht im Bild:
Dr. Claudia Wenzig



Der Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ ist mit der Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der gleichnamigen Panelstudie betraut. Die aus dieser Studie gewonnenen Daten bilden die Basis für sein Forschungsprogramm.

Die Erhebung

Mit dem Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) baut das IAB einen neuen Datensatz für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland auf. Eine Stichprobe von 6.000 befragten Haushalten, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, wird jährlich um Neuzugänge zum Leistungsbezug aufgefrischt. Daneben wird eine zweite, gleich große Teilstichprobe erhoben, die auf die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik hochrechenbar ist. In den ausgewählten Haushalten nehmen alle Personen ab 15 Jahren an der Befragung teil. Dieses Design erlaubt vielfältige Verwendungen. In erster Linie erforschen wir die

Dynamik des Leistungsbezugs: Welche Wege führen in bzw. aus „Hartz IV“? Daneben richtet sich unser Erkenntnisinteresse auf die Lebenslagen von Haushalten, die Leistungen der Grundsicherung beziehen bzw. sich in Armut befinden. Zu diesem Zweck erfassen wir nicht nur die materielle Situation – Einkommen, Vermögen, Ausstattung mit Konsumgütern –, sondern auch die Wohnsituation, die soziale Einbettung und die Gesundheit. Dabei dient die Bevölkerungsstichprobe stets als Vergleichsmaßstab. Weitere Informationen, die wir über die Betroffenen erheben, beziehen sich auf deren Suchverhalten, deren Kontakte zu den SGB-II-Trägern und deren Einstellungen und Orientierungen. Zudem erlauben die hohen Fallzahlen zielgruppenspezifische Analysen. Besonders hoch ist das Potenzial für Analysen zu Migranten, da durch das Erhebungsdesign Migranten erster, zweiter und dritter Generation auch dann identifiziert werden können, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Die erste Welle

Im August 2008 konnte der Scientific Use File der ersten Welle des Panels fertig gestellt und dem Forschungsdatenzentrum übergeben werden. Seit-her arbeiten neben Forscherinnen und Forschern im IAB auch zahlreiche externe Nutzerinnen und Nutzer mit dem neuen Datensatz. Zusätzlich steht ausführliches Dokumentationsmaterial zur Verfügung. Die Fragebögen und der Datenreport der ersten Welle, in dem die Generierung der Daten ausführlich dokumentiert ist, sind in deutscher und englischer Sprache erhältlich.

Im Dezember vergangenen Jahres fand der erste Nutzerworkshop zu PASS statt. Ziel war es, den über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die ersten Schritte bei der Nutzung dieser Daten zu erleichtern.

Erste Publikationen zu PASS mit inhaltlichen Befunden wurden ebenfalls 2008 fertig gestellt. So entstand eine Veröffentlichung zur Konsumgüterausstattung von Haushalten im SGB II („Was fehlt bei Hartz IV?“) und ein IAB-Kurzbericht (2/2009) zur Situation von Aufstockern („Warum Aufstocker trotz Arbeit bedürftig bleiben“) auf Basis der neuen Daten (siehe Tabelle).

Die zweite und dritte Welle

Parallel zu den Arbeiten an Welle 1 wurde 2008 die zweite Welle der Erhebung durchgeführt. Etwa 60 Prozent der Haushalte, die in der ersten Welle befragt worden waren, konnten in der schwierigen Population erneut befragt werden. Inhaltlicher Schwerpunkt der zweiten Welle war die Erhebung von Erwerbsbiographien. Derzeit werden die Daten im Forschungsbereich aufbereitet. Seit Dezember 2008 befindet sich die dritte Welle im Feld. Sie enthält Schwerpunkte zu den Themen Altersvorsorge, Gesundheit und soziale Netzwerke.

Laufende Forschungsprojekte des Bereichs

Auf Basis der ersten Welle wurden 2008 weitere Projekte in den drei Arbeitsschwerpunkten des Bereichs auf den Weg gebracht.

Im Schwerpunkt „Dauer und Dynamik des Bezugs von Arbeitslosengeld II und von Einkommensarmut“ ist das Projekt „Arbeitsmarktübergänge von Arbeitslosengeld-II-Beziehern“ angesiedelt. Hier wird untersucht, in welchem Umfang Leistungsbezieher eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, in welche Erwerbsverhältnisse sie einmünden und welche

Arbeitsumfang von Aufstockern nach Typ der Bedarfsgemeinschaft

	Single	Allein- erziehend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	insgesamt
Anteile in Prozent					
unter 15 Std.	64,7	58,4	42,6	50,6	55,2
15 bis unter 35 Std.	23,0	32,6	32,1	17,8	24,7
35 Std. und mehr	12,2	9,1	25,3	31,6	20,1
in Stunden					
Arithmetisches Mittel	14,4	14,6	20,2	21,4	17,7

n = 1.027 (hochgerechnet 872.000) ohne fehlende Werte beim Arbeitsumfang.

Quelle: Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS), 1. Welle (Dezember 2006 bis Juli 2007).

Haushaltskonstellationen und soziodemographischen Merkmale den Eintritt in den Arbeitsmarkt begünstigen.

Im Projekt „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“ aus dem Schwerpunkt „Lebenssituation von Haushalten in Armutslagen“ geht es um die Frage, inwieweit Bezieher von Grundsicherungsleistungen größeren gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt sind als andere Bevölkerungsgruppen. Insbesondere widmet sich das Projekt der Frage, inwiefern negative Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Gesundheit durch soziale Unterstützung abgefedert werden.

Im Projekt „Antwortausfälle und Messfehler in der Arbeitsmarktforschung“ aus dem Schwerpunkt „Methodische Begleitforschung“ wird in Kooperation mit Frauke Kreuter (University of Maryland) erforscht, ob die Antworten von Personen, die erst nach aufwändigen Maßnahmen wie häufigen Kontaktierungsversuchen, Moduswechseln oder Verweigererkonvertierungen an der Erhebung teil-

nehmen, mit größeren Messfehlern behaftet sind, und wie sich diese Fehler auf die Gesamtqualität der Daten auswirken.

Gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ und dem Forschungsdatenzentrum wurde ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Drittmittelprojekt eingeworben. Dort wird aus interdisziplinärer Perspektive der langfristige Effekt von Arbeit auf die Gesundheit einer alternden Erwerbsbevölkerung untersucht.



Forschungsbereich
„Panel Arbeitsmarkt und
soziale Sicherung“

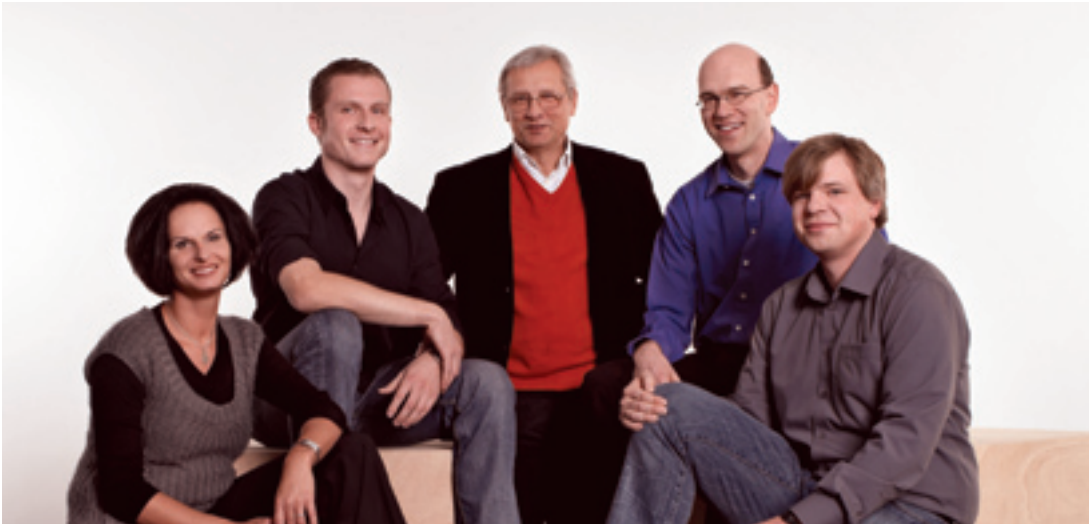
Leiter

Dr. Mark Trappmann

Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“



v.l.n.r.:
Doreen Makrinus
Jens Stephani
Helmut Rudolph
Dr. Tobias Graf
Torsten Lietzmann

nicht im Bild:
Kerstin Bruckmeier
Daniel Schnitzlein

Der Forschungsschwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“ wurde im Jahr 2008 neu organisiert. Dabei galt es, das inhaltliche Profil des bisherigen Forschungsbereiches „Niedrigeinkommen und Verteilung“ zu schärfen und ihn optimal in die Forschungsstruktur des IAB einzuordnen. Aus diesem Grunde wurde er Anfang 2009 als Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ in den Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ überführt. Die Forschungsgruppe wird von Helmut Rudolph geleitet.

Unsere Forschung konzentriert sich auf dynamische Prozesse bei transferabhängigen Haushalten und Bedarfsgemeinschaften. Dabei sind Armutsrisiken und Transferbezug ebenso ungleich verteilt wie die Chancen, die Hilfebedürftigkeit zu überwinden. Die Ursachen für unterschiedliche Zugangsrisiken und Ausstiegchancen sind vielfältig. Sie reichen von den individuellen Charakteristika der hilfebedürftigen Personen über den jeweiligen Haushaltskontext bis hin zu den lokalen Arbeitsmarktverhältnissen und den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Zudem interessieren

wir uns für Dauer und Grad der Bedürftigkeit. Wir untersuchen auch, inwieweit den Betroffenen ein dauerhafter Ausstieg aus dem Leistungsbezug gelingt. Eng verknüpft damit ist die Frage, ob die bedürftigen Personen am Erwerbsleben beteiligt sind und inwieweit dies mit einer niedrig entlohnten Beschäftigung einhergeht.

Bedürftig trotz Arbeit

Das SGB II erweist sich zunehmend als Grundsicherung nicht nur für Arbeitsuchende, sondern generell für Haushalte mit niedrigem Einkommen. Nur etwa 45 Prozent der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen waren 2008 arbeitslos, weitere 10 Prozent galten wegen der Teilnahme an Maßnahmen als arbeitsuchend. Ein Drittel stand wegen Ausbildung oder Betreuungsaufgaben dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Immerhin 12 Prozent (590.000 Personen) waren mehr als geringfügig beschäftigt.

Was sind die Ursachen dafür, dass die Grundsicherung seit 2005 zunehmend auch von Erwerbs-

tätigen in Anspruch genommen wird? Entwickelt sich die Grundsicherung zu einem Kombilohn für eine möglicherweise wachsende Population von Working Poores? Andererseits: Das SGB II verpflichtet alle erwerbsfähigen Leistungsempfänger, ihre Bedürftigkeit durch Beteiligung am Arbeitsleben zu verringern. Ist also eine zunehmende Zahl von erwerbstätigen Hilfebedürftigen ein erwünschtes Ergebnis der geforderten Aktivierung?

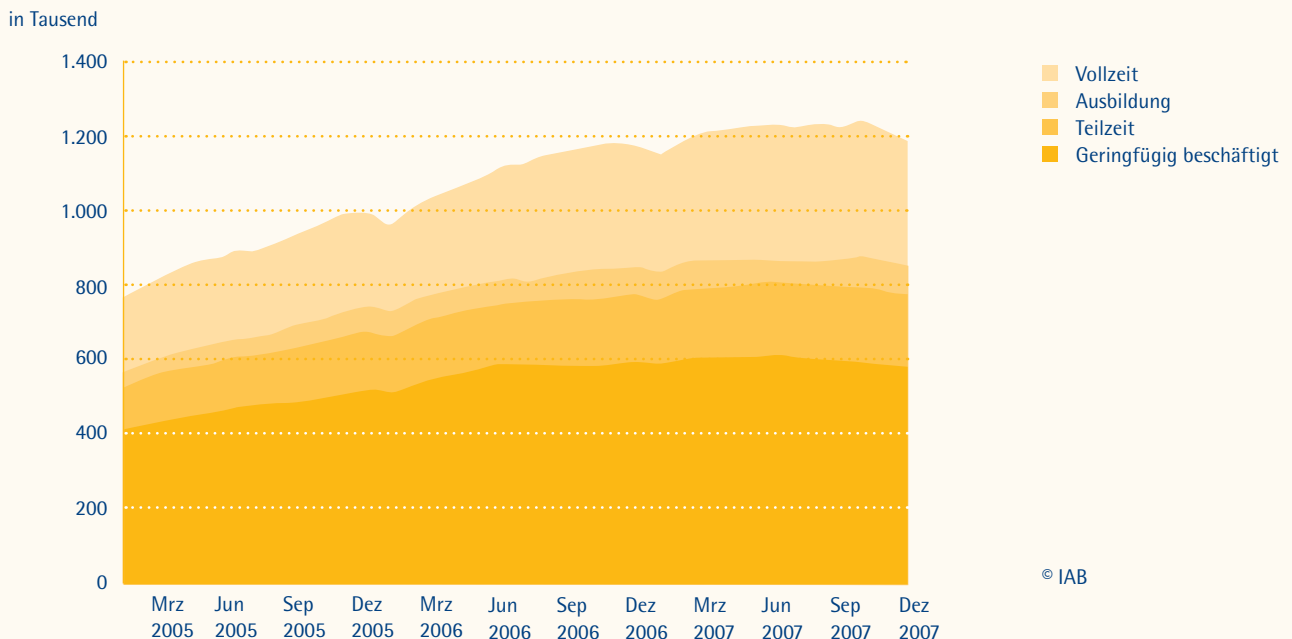
Für fortbestehende Bedürftigkeit gibt es also unterschiedliche Ursachen. Dazu zählen vor allem geringe Erwerbsbeteiligung, niedrige Stundenlöhne und eine große Zahl an zu versorgenden Haushaltsmitgliedern.

Tatsächlich zeigt die Abbildung unten, dass die Zahl der beschäftigten Leistungsbeziehern und Leistungsbezieher, auch Aufstocker genannt, seit 2005 stark zugenommen hat. Der größte Teil der

Beschäftigungsverhältnisse ist geringfügig, so dass davon schon für eine Person kein bedarfsdeckendes Einkommen erzielt werden kann. Den stärksten Anstieg verzeichneten jedoch die vollzeitbeschäftigten Leistungsbezieher.

Das Ausgangsniveau der erwerbstätigen Leistungsbezieher entspricht recht genau den Erwerbstätigen in den Haushalten, die von der Sozial- und Arbeitslosenhilfe in die Grundsicherung überführt wurden. Der Anstieg der vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Aufstocker bis 2006 entspricht etwa dem Rückgang der Wohngeld beziehenden Haushalte mit erwerbstätigem Antragsteller. Die Zunahme der Aufstocker lässt sich also überwiegend damit erklären, dass die Warmmiete im SGB II gegenüber dem Wohngeld großzügiger erstattet wird.

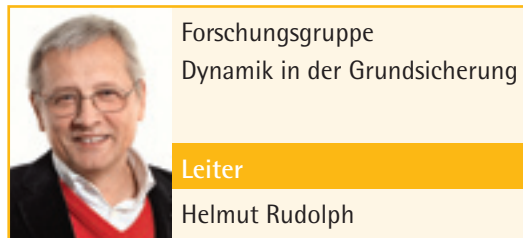
Beschäftigte Leistungsbezieher (Aufstocker) 2005–2007



Hohe Dynamik

Ein hoher Anteil der Hilfebedürftigen geht zumindest vorübergehend einer Beschäftigung nach und hat häufig mehrere Beschäftigungsverhältnisse nacheinander, wenn auch meist nur von kurzer Dauer. Nur ein kleiner Teil der Leistungsbezieher erhält Leistungen der Grundsicherung neben einer dauerhaften Beschäftigung. Über das gesamte Jahr 2007 hinweg erhielten 2,26 Mio. Personen mit 2,8 Mio. Beschäftigungsverhältnissen zumindest zeitweise aufstockendes Arbeitslosengeld II. Da die meisten Leistungsempfänger nur vorübergehend beschäftigt bzw. bedürftig waren, lag die Erwerbstätigkeit der Leistungsempfänger im Jahresdurchschnitt 2007 bei 1,2 Millionen. Ganzjährig erwerbstätig und bedürftig waren 464.000 Personen, darunter 100.000 ganzjährig Vollzeitbeschäftigte (21 Prozent). Für diese Vollzeitbeschäftigten liegt der durchschnittliche Stundenlohn bei etwa 7,20 €.

Bedürftigkeit trotz Arbeit hat ihre Ursache also überwiegend in geringer Erwerbsbeteiligung durch Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung. In den meisten Fällen scheitert eine Vollzeitbeschäftigung an fehlenden Arbeitsplätzen oder an eingeschränkter Erwerbsfähigkeit. Bei Vollzeitbeschäftigung ist es die Kombination aus niedrigen Löhnen und dem erhöhten Bedarf von Mehrpersonen-Haushalten, die zu anhaltender Bedürftigkeit führt (vgl. IAB-Discussion Paper 34/2008).



Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.



Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“

Das IAB erfüllt mit seinen Forschungsarbeiten den Informations- und Beratungsbedarf der Politik und der Öffentlichkeit und steht im wissenschaftlichen Diskurs. Um in diesen Prozessen wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht das IAB neben theoretisch fundierter Arbeit eine empirische Forschungsgüte, eine hohe, dem Stand der Forschung entsprechende methodische Expertise und einen breiten, geregelten Datenzugang für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das „Kompetenzzentrum Empirische Methoden“ (KEM) und das „Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB“ (FDZ) – beide im Schwerpunkt Methoden und Datenzugang angesiedelt – schaffen hierfür die Voraussetzungen.

Aufgabe von KEM ist es, die Forschungsbereiche bei spezifischen statistisch-ökonomischen Fragestellungen zu beraten, Primärerhebungen stichprobenmethodisch zu begleiten, Verfahren für die Anhebung der Datenqualität zu erforschen

und nicht zuletzt empirische Methoden weiterzuentwickeln. Das FDZ bietet der Wissenschaft Individualdatensätze für die eigene Forschung an.

Das Angebot des FDZ richtet sich an die eigenen wie an externe Forscherinnen und Forscher. Diese erhalten dadurch neue Möglichkeiten zur Analyse komplexer Mikrodaten. Zudem wird so auch der Einsatz konkurrierender wissenschaftlicher Ansätze gefördert. KEM und FDZ tragen auf diese Weise zur Qualitätssicherung der Daten bei.

Im Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“ werden Forschung und Service besonders eng verzahnt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen selbst, was sich in zahlreichen hochrangigen Publikationen niederschlägt. Durch gemeinsame Projekte, Beratungskontakte, Workshops und Konferenzen findet ein intensiver Wissenstransfer in die anderen Bereiche des IAB und in die Wissenschaftslandschaft statt.

Forschungsdatenzentrum (FDZ)



Erste Reihe v.l.n.r.:
 Patrycja Scioch
 Daniela Hochfellner
 Stefan Bender
 Tanja Hethey

zweite Reihe v.l.n.r.:
 Dr. Peter Jacobebbinghaus
 Benedikt Hartmann
 Anja Spengler
 Nils Drews

nicht im Bild:
 Dagmar Herrlinger
 Martina Huber
 Dana Müller
 Dirk Oberschachtsiek
 Alexandra Schmucker
 Stefan Seth

Das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB (FDZ) bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke – vorwiegend für externe Forscherinnen und Forscher – zur Verfügung. Indem das FDZ auch der externen Scientific Community seine Daten zugänglich macht, schafft es die Voraussetzungen dafür, dass bei der Verwertung dieser Daten mitunter sehr unterschiedliche, teils auch konkurrierende wissenschaftliche Ansätze und Methoden zum Tragen kommen. Dies dient auch der Qualitätssicherung der Daten. Dabei versteht sich das FDZ als Mittler zwischen den Datenproduzenten wie der BA, den Forschungsbereichen und Projektgruppen des IAB und der externen Wissenschaft.

Das FDZ hat zu diesem Zweck transparente und standardisierte Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen entwickelt. Es führt Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen durch, dokumentiert die bereitgestellten Daten genau und umfassend

und berät individuell über Datenzugang, Datenhandling und Analysemöglichkeiten sowie über Reichweite und Gültigkeit der Daten.

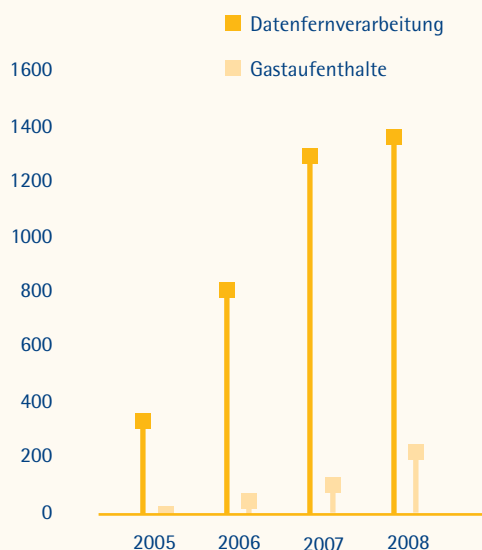
Zu den international konkurrenzfähigen und umfangreichen Mikrodatensätzen des FDZ gehören das IAB-Betriebspanel, die IAB-Beschäftigtenstichproben (IABS), das BA-Beschäftigtenpanel (BAP), die Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiographien des IAB (IEBS), das Betriebs-Historik-Panel (BHP) und der Linked-Employer-Employee-Datensatz des IAB (LIAB). Im vergangenen Jahr sind mit der Querschnittsbefragung „Lebenssituation und Soziale Sicherung 2005“ (LSS 2005) und dem Panel „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ (PASS) Daten aus dem SGB-II-Kontext hinzugekommen. Das FDZ aktualisiert seine Daten laufend, erstellt und erweitert Datensätze und bereinigt oder generiert neue Datenmerkmale.

Auf seiner Webseite (<http://fdz.iab.de>) bietet das FDZ Dokumentationen und Arbeitshilfen wie den FDZ-Datenreport oder den FDZ-Methodenreport an, die externen Forscherinnen und Forschern – ebenso wie die Workshops und Nutzerkonferenzen

des FDZ – das Arbeiten mit den Datensätzen erleichtern. Im Dezember 2008 richtete das FDZ seine dritte Nutzerkonferenz aus. An ihr waren über 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit insgesamt 29 Vorträgen und mit acht Postern zu ausgewählten Forschungsprojekten beteiligt. Im Mittelpunkt steht dabei der gegenseitige Austausch von Erfahrungen mit den Daten des FDZ.

Mit dem Aufbau des FDZ wurde im Dezember 2003 begonnen. Bis dato fehlte es an einem systematischen Zugang zu Sozialdaten. Nach der positiven Evaluation durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten im April 2006 wurde das FDZ auf Dauer als unabhängiges Forschungsdatenzentrum der BA im IAB etabliert. Auch der Wissenschaftsrat bescheinigte dem FDZ in seinem Bewertungsbericht vom November 2007 exzellente Arbeit.

Zahlenmäßige Entwicklung der Datenfernverarbeitung und der Gastaufenthalte im FDZ



Die wachsende Bedeutung des FDZ lässt sich anhand zahlreicher Kennziffern belegen (siehe *Abbildung*): So hat die Zahl der Datenfernverarbeitungen – hier senden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Auswertungsprogramme an das FDZ – den hohen Vorjahreswert noch leicht übertraffen. Die Zahl der (meist mehrtägigen) Gastaufenthalte im FDZ hat sich gegenüber dem Vorjahr erneut nahezu verdoppelt.

Das FDZ wird auch außerhalb Deutschlands zunehmend als Produzent qualitativ hochwertiger Daten wahrgenommen. Dies zeigt die steigende Zahl der Anfragen aus dem Ausland.

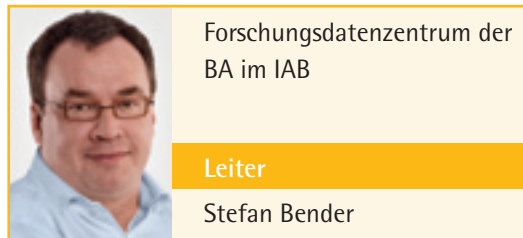
Das FDZ vernetzt sich auch mit Forschungsdatenzentren anderer Länder. Dadurch ist sichergestellt, dass neue innovative Ansätze – etwa die Anonymisierung von Datensätzen durch multiple Imputation oder der Datenzugang durch Remote Access – im FDZ sehr schnell zur Anwendung kommen. Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Empirische Methoden wurde der „3rd IAB Workshop on Confidentiality and Disclosure – SDC for Microdata“ mit führenden Experten auf dem Gebiet der Anonymisierung von Mikrodaten durchgeführt.

Das FDZ ist eine serviceorientierte Einrichtung. Für die Qualität des Datenangebots und der Beratung ist es dennoch unabdingbar, dass seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch selbst empirisch forschen. Im Umgang mit den Inhalten und Auswertungsmöglichkeiten der Datensätze entsteht erst jenes fundierte Wissen, das eine kompetente Nutzerberatung erlaubt.

Das FDZ hat daher auch eine Reihe von Drittmittelprojekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung oder der Leibniz-Gemeinschaft mitfinanziert und die gemeinsam mit Universitäten, Forschungsinstituten oder dem Statistischen Bundesamt durchgeführt werden.

Ein Beispiel ist das gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum und der Columbia University durchgeführte Projekt „Betriebliche Lohnbildung und Marktlöhne“ im DFG-Schwerpunktprogramm „Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten“. Ein Ergebnis dieses Drittmittelprojekts ist der gemeinsam von Thomas K. Bauer (RWI Essen/Universität Bochum), Alexandra Schmucker (IAB) und Matthias Vorell (RWI) verfasste IAB-Kurzbericht zum Beschäftigungsbeitrag von kleinen und mittleren Unternehmen (23/2008). Demnach sind Betriebe mit weniger als 500 Beschäftigten am Auf- und Abbau von Arbeitsplätzen, also an den Beschäftigungsbewegungen, überdurchschnittlich beteiligt – sowohl in Zeiten des Aufschwungs als auch in Abschwungphasen. Sie können sich – anders als früher – in Jahren des Beschäftigungsrückgangs nicht mehr besser behaupten als große Betriebe. In Westdeutschland unterliegen die Be-

schäftigungsanteile der Kleinbetriebe (1 bis 49 Beschäftigte) zwischen 1994 und 2005 nur leichten Schwankungen (zwischen 40,1 Prozent im Jahr 1994 und 41,8 Prozent im Jahr 2000). Ihr Anteil an den Verlusten nimmt dagegen im Untersuchungszeitraum tendenziell zu. Anders als oft unterstellt, können mittelständische Unternehmen somit Beschäftigungseinbrüche nicht in erheblichem Umfang kompensieren.



Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

v.l.n.r.:

Barbara Hofmann
Dr. Ursula Jaenichen
Marco Hafner
Heinz Gommlich
Dr. Hans Kiesel
Dr. Johannes Ludsteck

nicht im Bild:
Jörg Drechsler
Karoline Wießner



Wettbewerbsfähigkeit und politische Akzeptanz einer großen wissenschaftlichen Einrichtung wie dem IAB hängen entscheidend davon ab, dass sie empirische Methoden und Verfahren einsetzt, die „State of the art“ sind und laufend weiterentwickelt werden. Dazu ist es zweckmäßig, methodische Kompetenz in einer darauf spezialisierten organisatorischen Einheit zu bündeln. Aus diesem Grund wurde am IAB das Kompetenzzentrum Empirische Methoden (KEM) eingerichtet. Dessen Aufgabe ist es, die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern. Dies geschieht einerseits dadurch, dass komplexe methodische Fragen anderer Bereiche in Kooperationsprojekten bearbeitet werden. Beispiele hierfür sind die Umschätzungen von Wirtschaftszweigen und Regionaldaten sowie Wirkungsanalysen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, in denen versucht wird, individuelle kausale Effekte zu schätzen.

Andererseits zeigt KEM aber auch, wie mit dem Einsatz und der Weiterentwicklung anspruchsvoller statistischer und ökonomischer Methoden neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Hier

lassen sich etwa die faktische Anonymisierung von Betriebsdaten oder die Ergänzung zensierter Lohninformationen in der Beschäftigtenstatistik nennen. Durch den Einsatz sogenannter „Missing Data Techniken“ werden ferner neue Daten für die Forschung erschlossen und die Qualität bereits vorliegender Daten verbessert. Deren Nutzbarkeit erhöht KEM aber auch dadurch, dass es Standards für Qualitätsberichte und Hochrechnungsverfahren für die IAB-eigenen Erhebungen entwickelt.

In der Scientific Community ist das Kompetenzzentrum in hohem Maße präsent. Hiervon zeugen Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften, Vorträge auf internationalen wissenschaftlichen Kongressen, Lehraufträge an verschiedenen Universitäten und mehrere Drittmittelprojekte (finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft). Zudem organisiert KEM internationale Konferenzen und Workshops mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, etwa zur Anonymisierung von Individualdaten oder zu stichprobenmethodischen Fragestellungen.

Innerhalb des IAB ist das Kompetenzzentrum ebenfalls stark vernetzt. Dies äußert sich in Beratungskontakten oder gemeinsamen Projekten mit anderen forschenden Bereichen, zum Beispiel mit dem Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ zu Wirkungsanalysen, mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ zu methodischen Aspekten der Regionalforschung oder mit dem Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ zur Hoch- und Fehlerrechnung dieser Haushaltsbefragung. Hinzu kommen die intensive Zusammenarbeit mit dem Forschungsdatenzentrum sowie regelmäßige Weiterbildungskurse zu ökonometrischen Methoden, Stichprobenverfahren und statistischen Programmpaketen.

Vom methodischen Know-how des Kompetenzzentrums profitiert auch die arbeitsmarktpolitische Praxis. Beispiele sind die Saisonbereinigung von Arbeitsmarktzeitreihen (*siehe nächste Seite*), mit denen KEM die regelmäßige Berichterstattung der BA über den Arbeitsmarkt unterstützt, oder die Entwicklung eines verbesserten Prognosemodells zur Schätzung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am aktuellen Rand.

In KEM sind Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Disziplinen von der Mathematik über die Statistik und Ökonomie bis zur Soziologie tätig, die in Empirie und Methoden besonders ausgewiesen sind. Das Kompetenzzentrum wurde 2004 gegründet und bis August 2007 von Susanne Rässler geleitet, die seitdem den Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie an der Universität Bamberg innehat. Seit September 2007 wird KEM bis zur Neubesetzung der Leitungsposition kommissarisch von Hans Kiesl geleitet.

Methodische Beratung der Zentrale der BA: das Beispiel Saisonbereinigung.

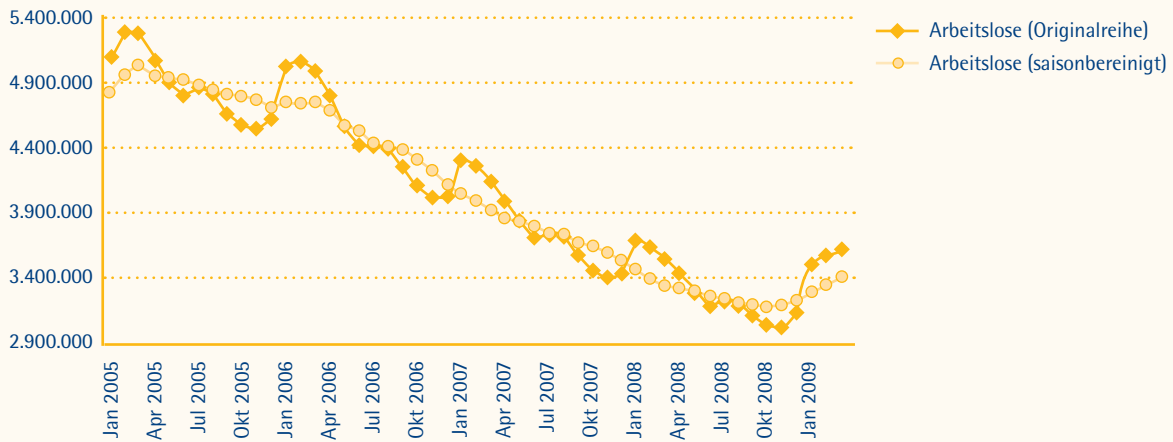
Für die Arbeitsmarktberichterstattung und die Statistik der BA führt KEM jeden Monat die Saisonbereinigung der wichtigsten Arbeitsmarktzahlen durch. Dabei werden mit Hilfe so genannter zeitreihenanalytischer Verfahren die für einen bestimmten Kalendermonat typischen Abweichungen vom Trend („Saisonmuster“) bestimmt und aus der Originalreihe herausgerechnet, um die Entwicklung am aktuellen Rand besser bewerten zu können. Änderungen im Niveau der Zeitreihe und externe Faktoren, die das Saisonmuster beeinflussen (z.B. die Einführung des Saison-Kurzarbeitergeldes), erfordern regelmäßige Weiterentwicklungen dieses Verfahrens.

Abbildung 1 zeigt die monatliche Zahl der Arbeitslosen in Deutschland seit Januar 2005 und die dazugehörige saisonbereinigte Zeitreihe. Es ist deutlich zu erkennen, dass die bereinigte Reihe die konjunkturelle Entwicklung klarer widerspiegelt als die von saisonalen Effekten überlagerte Originalreihe. Abbildung 2 zeigt das Saisonmuster (d.h. die Differenz aus Originalreihe und bereinigter Reihe) der Arbeitslosen während der letzten Jahre. Einerseits ist die Regelmäßigkeit dieses Musters im Jahresverlauf deutlich zu erkennen, andererseits zeigt sich, dass die absolute Höhe der Saisoneffekte in den letzten Jahren leicht abgenommen hat.



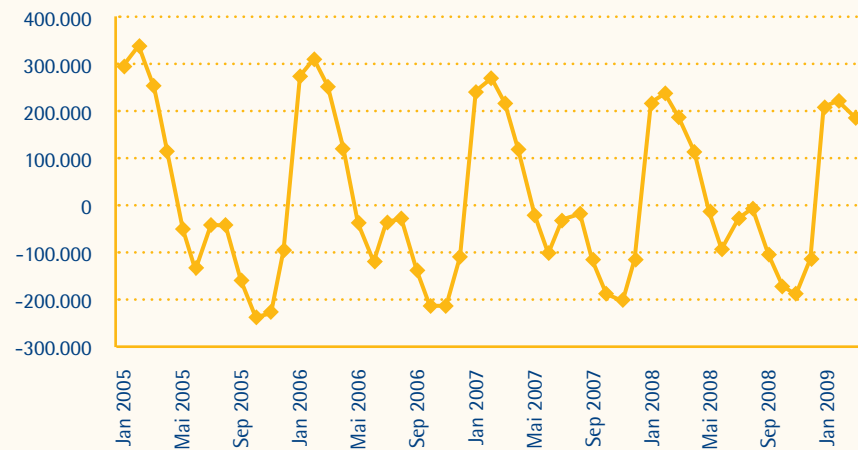
Näheres zu den Projekten des Bereiches siehe unter www.iab.de/projekte.

Abbildung 1: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abbildung 2: Saisoneffekte bei der Arbeitslosenzeitreihe



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen



Stabsstelle „Forschungskoordination“

Das IAB erforscht den Arbeitsmarkt gemäß seinem gesetzlichen Auftrag, der im SGB III (§282) und SGB II (§55) definiert ist. Hervorgehoben wird in beiden Rechtskreisen die herausragende Bedeutung der Evaluationsforschung. Die einschlägigen Projekte sind umfassend und differenziert – inhaltlich wie methodisch. Evaluationsforschung am IAB findet in verschiedenen Forschungsbereichen und in nahezu allen Schwerpunkten statt.

Aufgabe der Stabsstelle Forschungskoordination (Foko) ist es, die bestehenden Evaluationsprojekte und ihre Ergebnisse transparent zu machen und zu bündeln, Forschungslücken zu identifizieren und Impulse für neue Forschungsprojekte zu setzen. Darüber hinaus ist sie zentraler Ansprechpartner für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales

(BMAS) und die BA. Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages des IAB zur SGB-II-Forschung hat die Stabsstelle einen Bericht erstellt, der Befunde des IAB von 2005 bis 2008 zusammenfasst. Der Bericht wurde Anfang 2009 in der Reihe IAB Bibliothek veröffentlicht (IAB-Bibliothek 315).

Foko verfügt über institutionalisierte Kontakte zu anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituten, insbesondere zu solchen, die an Forschungsprojekten des BMAS beteiligt sind. Innerhalb des IAB stimmt die Stabsstelle das Forschungsprogramm ab und stellt steuerungsrelevante Informationen bereit. Zudem werden für unterschiedliche Zielgruppen Konferenzen und Workshops zur Evaluationsforschung organisiert.



v.l.n.r.:
Dr. Susanne Koch
Joß Steinke
Sandra Scholz
Dr. Peter Kupka

Eigene Forschung

Im Jahr 2008 ging die Stabsstelle im Rahmen ihres inhaltlichen Schwerpunkts zum Thema „Vermittlung und Beratung“ mit zwei neuen Forschungsprojekten ins Feld. Im Projekt „Dienstleistungsprozesse am Arbeitsmarkt“ wird die konkrete Fallbearbeitung in jeweils acht SGB-II- und SGB-III-Standorten untersucht. Mit der Durchführung wurden das ifas Institut für angewandte Sozialwissenschaften und die Dr. Kaltenborn Wirtschaftsforschung und Politikberatung beauftragt. Foko ist an der strategischen Entwicklung und Gestaltung des Projekts maßgeblich beteiligt, wirkt aber auch an dessen Durchführung mit. Im Projekt „Effekte von Vermittlerhandeln und Vermittlerstrategien in SGB II und SGB III“ untersucht Foko in Kooperation mit dem Institut für angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen, welche Auswirkungen unterschiedliches Vermittlerhandeln auf den Integrationserfolg der betreuten Arbeitslosen hat. Für 2009 sind Befragungen der Vermittlerinnen und Vermittler und erste deskriptive Auswertungen geplant.

Foko hat im Jahr 2008 auch die Federführung des Projekts „Schultypisierung“ übernommen, das gemeinsam mit ITM und in Kooperation mit dem Bereich SP III (Spezifische Produkte und Programme SGB III) der BA-Zentrale durchgeführt wird. Analog zur Typisierung der SGB-II-Träger und der Agenturbezirke soll hier eine Typisierung von Haupt-, Real- und Gesamtschulen entstehen, welche die unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Übergang der Abgänger mit Haupt- oder Realschulabschluss in Ausbildung abbildet. Die BA würde dann idealerweise über Daten verfügen, mit denen sie die Wirkung von präventiven Maßnahmen wie der vertieften Berufsorientierung besser als bislang bewerten kann. Das Projekt ist regional begrenzt und als Machbarkeitsstudie angelegt, die klären soll, ob Datenverfügbarkeit und -qualität ausreichen, um in einem größeren Rahmen Schulen zu typisieren.

Wichtige Veranstaltungen

Bereits zum vierten Mal fand im Jahr 2008 ein Workshop statt, auf dem aktuelle Forschungsergebnisse des IAB vorgestellt und mit Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern von Agenturen und Arbeitsgemeinschaften diskutiert wurden. Von diesem Dialog profitieren beide Seiten: Die Wissenschaft erhält wertvolle Hinweise zur Interpretation ihrer Ergebnisse und Anregungen für die Forschung, die Praxis kann die gewonnenen Erkenntnisse für Steuerungszwecke einsetzen.

Beim Spitzengespräch zu den „Perspektiven der aktiven Arbeitsmarktpolitik“ tauschten sich der BA-Vorstand und die Spitzen der BA-Selbstverwaltung mit den renommiertesten deutschsprachigen Forschern im Bereich mikroökonomischer Arbeitsmarktforschung darüber aus, welche Konsequenzen aus den Forschungsergebnissen zur aktiven Arbeitsmarktpolitik zu ziehen seien. Der Austausch wurde von den Beteiligten als gewinnbringend empfunden und soll in Zukunft regelmäßig stattfinden.

Mit der Vortragsreihe IAB-Colloquium, die Sandra Scholz organisiert, trägt die Stabsstelle zur Vernetzung mit der externen Scientific Community bei. Mit 27 Colloquien im vergangenen Jahr hat sich diese Reihe zu einem zentralen Ort der wissenschaftlichen Debatte im IAB entwickelt.

ProLAB – Unterstützung für die Forschung

Über die Koordinationsaufgabe in der Evaluationsforschung hinaus stellt Foko mit den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern (ProLAB) in den zehn Stützpunktagenturen des IAB eigene Ressourcen für die Wirkungsforschung bereit (*siehe Foto nächste Seite*). Die ProLAB kommen in zahlreichen Forschungsprojekten des IAB zum Einsatz, insbesondere bei Implementationsanalysen. Mit ihren umfassenden und speziellen Kenntnissen



Die Projektmitarbeiterinnen und –mitarbeiter in den Stützpunktagenturen des IAB

Erste Reihe v.l.n.r.:
Carmen Pilger
Christine Hense
Barbara Knapp

zweite Reihe v.l.n.r.:
Elke Lowien-Bolenz
Elke Dony
Ulrike Büschel
Christian Sprenger
Volker Daumann

nicht im Bild:
Detlef Güttler
Alfons Voit

über die BA und dem einzigartigen Feldzugang in den Arbeitsagenturen können sie der Wissenschaft wichtige Hintergrundinformationen liefern. Durch die Anbindung an die Agenturen besitzen sie Zugang zu agenturspezifischen Informationen und Fachverfahren. So können sie neben den formellen Informationskanälen auch ihre persönlichen Kontakte nutzen. Ihre Ausbildung und Berufserfahrung versetzt sie in die Lage, die Fachverfahren der BA intensiv auszuwerten und so für jedes Forschungsprojekt die benötigten Informationen und Daten gezielt bereitzustellen.

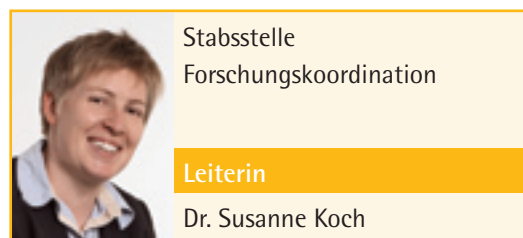
Zu den mittlerweile etablierten regelmäßigen Aufgaben der ProIAB gehört die Unterstützung des IAB-Betriebspanels. Im Zuge dieser jährlich wiederkehrenden bundesweiten Arbeitgeberbefragung bei rund 16.000 Betrieben führen sie die Pretests von neu entwickelten Fragen durch. Sie interviewen Geschäftsführer und Personalverantwortliche von Groß- und Kleinbetrieben aus unterschiedlichen Branchen. Die Ergebnisse der Testbefragungen fließen in die Fragebogenentwicklung ein. Die ProIAB tragen damit entscheidend zur hohen Qualität einer der wichtigsten Erhebungen des Instituts bei.

Qualitätsarbeit

Schließlich übernimmt die Stabsstelle wichtige Aufgaben bei der Forschungsplanung des IAB, etwa indem sie die interne Qualitätssicherung von neu

angemeldeten Forschungsprojekten koordiniert und organisiert. Die AG Projektbegutachtung, die mit dieser Aufgabe betraut ist, wird von Foko betreut und gegenwärtig von Peter Kupka geleitet. Die Arbeitsgruppe, in der die Forschungsbereiche, Stabsstellen und die wissenschaftliche Leitung vertreten sind, hat mit internen und externen Experten ein Begutachtungsverfahren erarbeitet und im Institut verankert, das wissenschaftlichen Standards entspricht. Im vergangenen Jahr wurde das System der Projektbegutachtung erstmals auf den Prüfstand gestellt und weiterentwickelt. Die Abläufe wurden effizienter gestaltet und noch besser an die Anforderungen eines großen und dynamischen Forschungsinstituts angepasst.

Die Stabsstelle wurde Mitte 2005 gegründet, um den Aufbau der SGB-II-Forschung im IAB zu koordinieren. Sie firmierte zunächst unter dem Titel „Koordination der Evaluationsforschung (Eval)“ und wird seither von Susanne Koch geleitet.



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.



Graduiertenprogramm

Das IAB hat im Oktober 2004 zusammen mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (seit Wintersemester 2007 Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) der Universität Erlangen-Nürnberg ein Programm zur Förderung von Promotionsvorhaben im Bereich der Arbeitsmarktforschung eingerichtet. Es wendet sich an überdurchschnittlich qualifizierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die sich in ihrer Dissertation mit der empirischen und theoretischen Erforschung des Arbeitsmarktes oder der Entwicklung geeigneter statistisch-ökonomischer Methoden beschäftigen. Dabei werden solche Dissertationsvorhaben besonders gefördert, die von der Anbindung an das IAB in besonderer Weise profitieren

und die sich gut in das Forschungsprofil des IAB einfügen.

Die Graduierten werden durch erfahrene Mentorinnen und Mentoren aus dem IAB individuell betreut und in enger Kooperation mit universitären Forschungseinrichtungen auf ihrem Weg zur Promotion begleitet. Herzstück ist das Studienprogramm, das parallel zum Promotionsvorhaben stattfindet und den Graduierten die Möglichkeit bietet, ihre theoretischen, methodischen und anwendungsbezogenen Kompetenzen im Bereich der Arbeitsmarktforschung zu erweitern und zu vertiefen. Zudem erhalten die Graduierten ein Stipendium des IAB. Auch reguläre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, die an einem Promotionsvorhaben arbeiten, können sich als so genannte

Erste Reihe v.l.n.r.:
Alexander Mosthaf
Wolfgang Dauth
Andreas Damelang
Heiko Stüber
Eva Geithner
Barbara Hofmann
Achim Schmillen
Silvia Maja Melzer

zweite Reihe v.l.n.r.:
André Pahnke
Christian Hohendanner
Thomas Büttner
Tobias Pickelmann
Kathrin Dressel (Koordination)
Hans-Dieter Gerner
Eva Jozwiak
Katrin Hohmeyer
Florian Janik
Daniel Schnitzlein
Sarah Bernhard

nicht im Bild:
Julia Schneider
Jens Stegmeier
Patrycia Scioch
Roman Lutz
Dirk Oberschachtsiek



Kollegiaten um eine Aufnahme in das Graduiertenprogramm bewerben.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Aufgrund der hervorragenden Bewerberlage konnten im Jahr 2008 sieben neue Stipendiatinnen und Stipendiaten und ein Kollegiat in das Graduiertenprogramm (GradAB) aufgenommen werden. Für vier Kollegiaten und vier Stipendiatinnen und Stipendiaten lief im vergangenen Jahr die maximale Förderdauer von drei Jahren aus. Damit nahmen Ende 2008 16 Graduierte am Programm teil, darunter sechs Ökonomen, sieben Sozialwissenschaftler, eine Wirtschaftsmathematikerin, eine Verwaltungswissenschaftlerin sowie ein Wirtschaftsingenieur.

Das ist neu

Im abgelaufenen Jahr hat das GradAB eine Reihe von Neuerungen erfahren, darunter die Neustrukturierung des Studienprogramms. Anstelle der vier Pflichtmodule, die bisher ausschließlich vom IAB angeboten wurden, belegen die Graduierten künftig jeweils zwei Pflicht- sowie zwei Wahlpflichtmodule. Die entsprechenden Lehrveranstaltungen werden teils von habilitierten Bereichsleiterinnen und Bereichsleitern des IAB, teils von Dozenten und Dozentinnen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg angeboten. Auf den fortan dreimal jährlich stattfindenden „Jour Fixes“ haben die Graduierten Gelegenheit, unter Beisein der Programmverantwortlichen und Mentorinnen und Mentoren, ihre Dissertationsprojekte zu präsentieren und zu diskutieren. Das Studienprogramm wurde umstrukturiert, um den Graduierten passgenauere Lehrmodule anbieten zu können, das IAB insgesamt von der Lehrtätigkeit zu entlasten und diese innerhalb des Instituts auf mehr Schultern als bisher zu verteilen. Die Struktur des neuen Studienprogramms ist der Abbildung unten zu entnehmen.

Ferner verabschiedeten die Programmverantwortlichen des IAB und der Universität eine grundlegend überarbeitete Studienordnung, die eine Reihe organisatorischer Neuerungen beinhaltet und nicht zuletzt für die Graduierten mehr Planungssicherheit schafft (siehe GradAB-Homepage). So gibt es nunmehr sowohl auf Seiten des IAB als auch auf Seiten der Universität Erlangen-Nürnberg GradAB-Programmverantwortliche.

Das neue GradAB-Studienprogramm

	1. Förderjahr	2. Förderjahr	3. Förderjahr
Teilleistung 1 - 4: Lehrveranstaltungen	Pflichtmodul I: Statistik und Ökonometrie	Wahlpflichtmodul I	
	Pflichtmodul II: Soziologische und ökonomische Grundlagen der Arbeitsmarktforschung	Wahlpflichtmodul II	
Teilleistung 5: Vortragsverpflichtungen	Präsentation bei GradAB-Jour fixe	Präsentation bei GradAB-Jour fixe	Präsentation bei GradAB-Jour fixe
Teilleistung 6: Vortragsteilnahme	Besuch von Vorträgen im Rahmen des IAB-Colloquiums oder in Forschungsseminaren von Promotionsstudiengängen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg		

Quelle: <http://www.iab.de/de/ueberblick/graduiertenprogramm/promovieren/studienprogramm.aspx>

Dabei handelt es sich um habilitierte Forschungsbereichsleiter bzw. Lehrstuhlinhaber, die für die Belange des Graduiertenprogramms verantwortlich sind und als Ansprechpartner für die Graduierten und den Studienkoordinator zur Verfügung stehen. Ebenso ist dort die Einrichtung eines regelmäßig tagenden GradAB-Rats geregelt, der für die Erfolgskontrolle und die Weiterentwicklung des Graduiertenprogramms zuständig ist.

Seit Mai 2008 ist die wissenschaftliche Mitarbeiterin Kathrin Dressel mit der Koordination des Graduiertenprogramms betraut. Sie wirkt in enger Abstimmung mit der Institutsleitung, den Steuerungsgremien des IAB sowie der Universität an der inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung des Programms mit und dient den Graduierten bei Problemen allgemeiner Art als Ansprechpartnerin. Auch nach außen präsentiert sich das Programm im neuen Gewand – mit eigenem Logo und einem vollständig überarbeiteten Internetauftritt.

Highlights 2008

Ein zentraler Bestandteil des Graduiertenprogramms ist die enge Vernetzung der Graduierten mit der Scientific Community innerhalb und außerhalb des IAB. So haben die Graduierten allein im vergangenen Jahr etwa 70mal auf Konferenzen im In- und Ausland vorgetragen. Unter den Konferenzveranstaltern finden sich so renommierte Institutionen wie das Stanford Center for the Study of Poverty and Inequality, die European Regional Science Association, die American Statistical Association, die European Association of Labour Economists, die National University of Ireland, das Italian National Institute of Statistics oder die European Society for Population Economics. Darüber hinaus organisierten die Graduierten im Herbst 2008 erstmals auf eigene Initiative und mit großem Erfolg einen internationalen Ph.D.-Workshop, auf dem Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen ihre Arbeiten aus dem Bereich der Arbeitsmarktforschung vorstellten. Aufgrund der überaus positiven Resonanz ist ein zweiter Ph.D.-Workshop für 2009 bereits in Planung.

Näheres zum Graduiertenprogramm unter www.iab.de/de/ueberblick/graduiertenprogramm

Dissertationsprojekte im GradAB

Name (S/K)*	Beginn des Förderzeitraums	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in, Universität
Bernhard, Sarah (K)	10/2007	Evaluation privater Vermittlungsdienstleistungen	PD Dr. Gesine Stephan	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Büttner, Thomas (S)	10/2006	Neues Analysepotenzial durch Ergänzung rechtszensurierter Lohndaten	Dr. Johannes Ludsteck	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg
Damelang, Andreas (S)	01/2008	Kulturelle Vielfalt in Deutschland: Erwerbsverläufe, Mobilität und Platzierung ausländischer Erwerbspersonen	Prof. Dr. Uwe Blien / Stefan Fuchs	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Dauth, Wolfgang (S)	10/2008	Regionale Beschäftigungsentwicklung	Prof. Dr. Uwe Blien / Dr. Katja Wolf	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Gerner, Hans-Dieter (S)	10/2006	Analyse aktueller Fragen der Arbeitszeitpolitik – Arbeitszeitverlängerung, Arbeitszeitkonten und Teilzeitbeschäftigung	PD Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Hofmann, Barbara (S)	10/2006	Effects of sanctions	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Hohmeyer, Katrin (K)	10/2006	Evaluation von Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslosengeld II-Bezieher in Deutschland	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Jozwiak, Eva (K)	10/2006	How effective is short-term training for unemployment benefit recipients in Germany?	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Melzer, Silvia Maja (S)	10/2007	Geschlechtsspezifische Mobilitäts- und Migrationsmuster in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Ost-West-Migration	Prof. Dr. Herbert Brücker	Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg
Mosthaf, Alexander (S)	10/2008	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Niedriglohnbeschäftigten	Stefan Bender	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Pickelmann, Tobias (S)	10/2008	Qualifikationsbedingte intrasektorale Lohndifferenziale und die regionale Verteilung der wirtschaftlichen Aktivität – Eine theoretische Analyse auf Basis der „New Economic Geography“ und empirische Ergebnisse für Deutschland	Prof. Dr. Uwe Blien	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg
Schmillen, Achim (K)	10/2008	Der Balassa-Samuelson-Effekt: „An inevitable fact of life?“ – Eine empirische Analyse seiner Grundlagen auf Arbeits- und Gütermärkten	Prof. Dr. Joachim Möller	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg

* StipendiatIn/KollegiatIn

Name (S/K)*	Beginn des Förderzeitraums	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in, Universität
Schnitzlein, Daniel (S)	10/2008	Lebenseinkommen und intergenerationale Einkommensmobilität in Deutschland	PD Dr. Gesine Stephan	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Scioch, Patrycja (S)	02/2007	Qualität und Quantität – Zur Nutzung von Verwaltungsdaten zu wissenschaftlichen Zwecken der Arbeitsmarktforschung (Möglichkeiten und Probleme des Einsatzes von Prozessdaten)	Stefan Bender	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg
Stegmaier, Jens (S)	10/2006	Betriebliche Weiterbildung in KMU und Großbetrieben	PD Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Stüber, Heiko (S)	10/2008	Makroökonomische Implikationen der Abwärtsnominallohnstarrheit	Prof. Dr. Joachim Möller	Prof. Dr. Thomas Beißinger, Universität Hohenheim

Dissertationsprojekte der 2008 ausgetretenen Graduierten

Name (S/K)*	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in, Universität
Geithner, Eva (S)	Berufserfahrung und beruflicher Erfolg	PD Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Klaus Moser, Universität Erlangen Nürnberg
Hohendanner, Christian (K)	Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung. Ausgewählte Analysen	PD Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Janik, Florian (K)	Betriebliche Strategien zur Deckung des Bedarfs an qualifizierten Mitarbeitern	PD Dr. Lutz Bellmann	PD Dr. Lutz Bellmann Universität Erlangen-Nürnberg
Lutz, Roman (S)	Geht die Arbeitslosenversicherung in Rente? Denkanstoß für ein System privater Arbeitslosen- und Rentenversicherung	PD Dr. Gesine Stephan	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Oberschachtsiek, Dirk (K)	Gründungen aus der Arbeitslosigkeit – Erfolgsdeterminanten und Wirkungen begleitender Förderprogramme	Stefan Bender	Prof. Dr. Joachim Wagner, Universität Lüneburg
Pahnke, André (K)	Lohn- und Beschäftigungswirkungen von betrieblichen Reorganisationsprozessen	PD Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Knut Gerlach, Universität Hannover
Schneider, Julia (S)	Effects of the New Labor Market Reform Hartz IV on Reservation Wages and Unemployment Duration	PD Dr. Joachim Wolff	Prof. Dr. Viktor Steiner, Freie Universität Berlin

* StipendiatIn/KollegiatIn



Arbeitsgruppen

Wichtigstes Element der Vernetzung nach innen sind die bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen. Sie bündeln Themen, die für mehrere Forschungsbereiche von Interesse sind. Sie können sich auf Datensätze oder Erhebungen beziehen oder auf ein Thema zugeschnitten sein. Sie können einen temporären oder dauerhaften Charakter haben. Teilweise werden in den Arbeitsgruppen auch bereichsübergreifende Forschungskonzepte erarbeitet.

Im Jahr 2008 hatte das IAB Arbeitsgruppen zu den folgenden Themen:

- Berufliche Weiterbildung,
- Berufsforschung,
- Geschlechterforschung,
- Kombilohn,
- Leiharbeit,
- Migration und Integration.

Arbeitsgruppe Berufliche Weiterbildung



Leiter:
Dr. Thomas Kruppe

Berufliche Weiterbildung wird im IAB aus verschiedenen Perspektiven und von unterschiedlichen Forschungsbereichen analysiert. Dabei kommt ein breitgefächertes Arsenal an Untersuchungsansätzen und Methoden zum

Einsatz. Die Arbeitsgruppe dient dabei als Diskussionsforum, in dem die einschlägigen Forschungsaktivitäten des IAB zusammengeführt werden. Wissenschaftliche Projekte können hier sowohl in der Entstehungsphase als auch während der laufenden Arbeit unterstützt und Ergebnisse aus der aktuellen Forschung diskutiert werden. Beteiligt sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungsbereichen. Mitunter werden aber weitere, am jeweiligen Thema interessierte Personen – gegebenenfalls auch Externe – einbezogen. Dies dient dem bereichs- und fachübergreifenden Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe.

Mit der Bündelung der bestehenden Forschung können nicht nur Synergieeffekte erzielt, sondern auch Forschungslücken besser identifiziert werden. Auf dieser Basis werden Kooperationsprojekte angestrebt, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen disziplinübergreifend zusammenarbeiten sollen. Eine solche Vernetzung ist auch die Voraussetzung dafür, um dem erheblichen Beratungsbedarf von Politik und Fachöffentlichkeit auf diesem Feld angemessenen Rechnung tragen zu können.

Wie schon im Vorjahr befasste sich die Arbeitsgruppe im Jahr 2008 mit ganz unterschiedlichen Forschungsfragen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Analyse und Auswertung von Befragungen: Neben „Betrieblicher Weiterbildung im IAB-Betriebspanel“ wurden das Design und das Analysepotenzial der retrospektiven Panel-Befragung „Arbeiten und Lernen im Wandel“ vorgestellt. Auch wurden Ergebnisse aus der „Dritten Europäischen Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen“ (CVTS – Continuing Vocational Training Survey) diskutiert, die auf Einladung der Arbeitsgruppe von Dr. Friederike Behringer (Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn) in der Reihe IAB-Colloquium präsentiert wurden.

Arbeitsgruppe Berufsforschung



Leiterin:
Dr. Britta Matthes

Die Arbeitsgruppe Berufsforschung hat sich im Jahr 2008 als forschungsbereichsübergreifendes Diskussionsforum etabliert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus nahezu allen Forschungs- und Geschäftsbereichen nutzen die Treffen

der Arbeitsgruppe, um über ihre Aktivitäten auf dem Feld der berufsbezogenen Arbeitsmarktforschung zu berichten und sich an der Diskussion über eine optimale Organisationsstruktur der Berufsforschung am IAB zu beteiligen.

Auf zwei gemeinsamen Workshops des IAB und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) wurden die Grundlinien einer zukunftsfähigen Berufsforschung am IAB und einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen den einschlägigen Forschungseinrichtungen in Deutschland erörtert:

Am 10. und 11. Juni befassten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen in Nürnberg mit der Frage, wie eine zukunftssträchtige wissenschaftliche Konzeption für eine arbeitsmarktbezogene Berufsforschung aussehen könnte (*mehr unter www.iab.de/veranstaltungen*). Auf dem Workshop „Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven“, der am 11. und 12. November in Bonn stattfand, wurden hingegen vor allem die Anforderungen an die bildungsbezogene Berufsforschung in Deutschland debattiert (*<http://www.bibb.de/de/50322.htm>*).

Arbeitsgruppe Geschlechterforschung

Die Arbeitsgruppe Geschlechterforschung ist ein bereichsübergreifendes Diskussionsforum, das die Aktivitäten der geschlechtsbezogenen Arbeitsmarktforschung am IAB bündelt und interne wie auch externe Forschungskooperationen anregt und vernetzt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Forschungs- und Geschäftsbereichen nutzen die regelmäßig stattfindenden Treffen, um eigene Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen und sich zudem neue Forschungsthemen und -felder zu erschließen.

Während sich die Aktivitäten der Arbeitsgruppe in den letzten Jahren auf Analysen zur beruflichen Geschlechtersegregation und -konzentration, auf die Entwicklung des Arbeitsvolumens sowie auf den Lohnabstand zwischen Frauen und Männern und die Präsenz von Frauen in Führungspositionen konzentrierte, wur-



Leiterin:
Juliane Achatz

den im Jahr 2008 neue Themenfelder erkundet. Eine ausführliche Diskussionsrunde beschäftigte sich am Beispiel von Selektionsmechanismen beim Zugang in Ein-Euro-Jobs mit der Frage nach einer möglichen Ungleichbehandlung von Frauen beim Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Weiterhin wurden erste Befunde aus der qualitativen Studie „Women in Science and Technology“ vorgestellt. Im Rahmen dieses Projekts untersuchen Forschergruppen aus England, Finnland, Rumänien und Deutschland die Beschäftigungsmöglichkeiten und beruflichen Rahmenbedingungen von Frauen im Berufsfeld Technologietransfer. Eine weitere Gesprächsrunde befasste sich schließlich mit dem Zusammenhang zwischen Bildungsexpansion und beruflichen Platzierungschancen von Frauen. Als Diskussionsgrundlage diente eine Analyse des Wandels von Berufsprestige und Entlohnung beim Berufseintritt von Frauen und Männern im Zeitraum von 1980 bis 2003.

Arbeitsgruppe Kombilohn



Leiter:
Dr. Martin Dietz

Die Diskussion um Kombilöhne wird in Wissenschaft und (Fach-)Öffentlichkeit weiterhin kontrovers geführt. Dabei haben sich die Schwerpunkte zuletzt verschoben – weg von Grundsatzdebatten über unterschiedliche Modelle für mehr Beschäftigung im Niedriglohnbereich (wie die „aktivierende Sozialhilfe“, die „Magdeburger Alternative“ oder das „Bofinger-Walwei-Modell“), hin zur Analyse bereits bestehender Kombilohnvarianten. Dabei kommt der laufenden Wirkungsforschung zu befristeten,

zielgruppenorientierten Kombilöhnen eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus hat das IAB gemeinsam mit dem Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung und dem Institut für Sozialforschung und Kommunikation den Zuschlag für die Evaluation des Beschäftigungszuschusses im SGB II erhalten. Die empirischen Befunde, die wir uns von diesem Projekt versprechen, werden in den kommenden Jahren schrittweise erarbeitet.

Weiterhin existiert mit den Hinzuverdienstregelungen im SGB II ein unbefristeter, flächendeckender Kombilohn. Da die Zahl der erwerbstätigen Hilfebedürftigen – der sogenannten „Aufstocker“ – wächst, sind Analysen gerade auf diesem Feld von zunehmender Bedeutung. Schließlich wurde die Kombilohndiskussion im vergangenen Jahr vermehrt mit der Mindestlohnthematik verknüpft.

Mitglieder der Arbeitsgruppe haben sich in vielfältiger Weise an der wissenschaftlichen Begleitung und Fundierung der Kombilohn-Debatte beteiligt. Die AG Kombilohn unterstützt die entsprechenden Publikations- und Beratungsaktivitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, indem sie den fachlichen Austausch über die Grenzen von Forschungsbereichen hinweg erleichtert.

Arbeitsgruppe Leiharbeit

Das Arbeitnehmerüberlassungsrecht wurde zum 1. Januar 2004 grundlegend novelliert. Angesichts der massiven Zunahme der Leiharbeit (synonym: Zeitarbeit) im letzten Konjunkturaufschwung stellen sich zwei wichtige Fragen: Welche Effekte hatte die Reform und wie wird sich die Leiharbeit in der derzeitigen Wirtschaftskrise behaupten? Zu den Reformwirkungen hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales dem IAB einen Forschungsauftrag erteilt. Darin soll mit Betriebs- und Personendaten die Entwicklung der Leiharbeit seit



Leiter:
Dr. Ulrich Walwei

dem Inkrafttreten der Gesetzesänderung im Jahr 2004 analysiert werden. Zum einen wird untersucht, welche Arbeitnehmergruppen vom Zuwachs der Zeitarbeit betroffen sind. Zum anderen wird analysiert, ob und in

welchem Umfang die Entleihbetriebe andere Beschäftigungsverhältnisse durch Leiharbeit substituiert haben.

Darüber hinaus beschäftigt sich das IAB mit regionalen Unterschieden beim Einsatz von Zeitarbeit, mit der Erklärung von Lohndifferentialen zwischen Leiharbeitnehmern und anderen Beschäftigten sowie mit der Frage, inwieweit diese Erwerbsform den Übertritt aus Arbeitslosigkeit in reguläre Beschäftigung erleichtert. Ein neues Thema ist die Rolle der Leiharbeit im Abschwung und die damit verbundene Frage, ob die Beschäftigung nun stärker auf eine negative wirtschaftliche Entwicklung reagiert. Im abgelaufenen Jahr haben wir insbesondere für das IAB-Forum 1/2008 („Spurwechsel“) und für das „Handbuch Arbeitsmarkt“ verschiedene Beiträge zum Thema Zeitarbeit und zu anderen Formen atypischer Beschäftigung verfasst.

Arbeitsgruppe Migration und Integration

Migration und Integration sind zwei Seiten einer Medaille. Die internationale Migration von Arbeitskräften nahm in den vergangenen zwei Dekaden weltweit zu. Angesichts des hohen Einkommensgefälles in Europa und dem zunehmenden Gefälle in der Altersstruktur zwischen den



Leiterin:
Dr. Carola Burkert

Empfänger- und Sendeländern von Migrantinnen und Migranten dürfte die internationale Migration weiter an Bedeutung gewinnen. Die Effekte der Migration für den Arbeitsmarkt und den Sozialstaat wie auch die Akzeptanz

der Migrantinnen und Migranten in den Einwanderungsländern hängen von ihrer erfolgreichen Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft ab.

Dieses breite Themenspektrum spiegelt sich in den einschlägigen Forschungsaktivitäten der

forschungsbereichs- und disziplinübergreifenden Arbeitsgruppe wider. Die beiden Kapitel zu Migration und Integration im „Handbuch Arbeitsmarkt“ vermitteln einen Einblick in diese Arbeit. Derzeit wird insbesondere analysiert, wie der Zugang und die Integration in den Arbeitsmarkt für Personen mit Migrationshintergrund verbessert werden kann und wie sich Migration auf Löhne und Beschäftigung in der EU auswirkt.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben auch im Jahr 2008 auf Konferenzen im In- und Ausland vorgetragen, in nationalen und internationalen Medien publiziert und politische Entscheidungsträger in Form von Stellungnahmen, Gutachten und Vorträgen beraten.



Stabsstelle „Presse“

Die wichtigste Aufgabe der Stabsstelle Presse ist es, die Forschungsergebnisse der Presse und dem Rundfunk so zu präsentieren, dass sie von den Medien aufgegriffen und dadurch auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Dafür müssen wir den Medien einen guten Service bieten: Aktuelle Forschungsergebnisse werden journalistisch aufbereitet als Presseinformation per E-Mail verbreitet, die an uns gestellten Fragen schnell beantwortet und der Kontakt zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts unkompliziert hergestellt.

Nicht nur die Presse hat Fragen an das IAB. Der bei der Pressestelle angesiedelte allgemeine Informationsservice bietet der Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich mit Fragen zum Institut und seinen Forschungsergebnissen an uns zu wenden. Wissenschaftliche Einrichtungen, Arbeitsagenturen, Behörden, Parteien und Verbände, aber auch Bürgerinnen und Bürger nutzen dieses Angebot rege und kontaktieren uns per Telefon, E-Mail oder Post.



v.l.n.r.:
Wolfgang Braun
Christiane Spies
Sarolta Weniger

Pressekonferenzen und Gastbeiträge

Pressekonferenzen und Gastbeiträge in Zeitungen dienen ebenfalls dazu, die Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Im November 2008 präsentierte beispielsweise der ehemalige Bundesarbeitsminister Franz Müntefering gemeinsam mit dem IAB-Direktor Joachim Möller und dem IAB-Vizedirektor Ulrich Walwei das IAB-Handbuch Arbeitsmarkt 2009 im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin. Gastbeiträge von Joachim Möller und Ulrich Walwei erschienen unter anderem am 22.12. auf ZEIT online („Arbeitsmarkt 2009: Der Staat kann helfen“), am 13.12. in der Süddeutschen Zeitung („Raue Zeiten für Beschäftigte“) und am 17.6. in der Financial Times Deutschland („Hartz IV am Scheideweg“).

Die Wissenschaftler im Rampenlicht

Die Zahl der Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAB hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Bei den Interviews stellt das Presseteam nicht nur den Kontakt her, sondern berät und begleitet die Forscherinnen und Forscher auch bei Bedarf. Um sie mit den Besonderheiten von Hörfunk und Fernsehen vertraut zu machen und auf Medienauftritte vorzubereiten, wurden im Jahr 2008 Medientrainings für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler organisiert. Aufgrund der hohen Resonanz werden diese Fortbildungsangebote auch 2009 fortgesetzt.

Audiodienst

Seit Oktober 2008 stellen wir regelmäßig Audiofiles mit O-Tönen von IAB-Mitarbeitern im Internet zum Download bereit. Zur Auswahl stehen einerseits sendefähige Hörfunkbeiträge, andererseits die einzelnen Interview-O-Töne. Die Redebeiträge von Franz Müntefering, Joachim Möller und

Ulrich Walwei und deren Antworten auf die Fragen der Journalisten anlässlich der Präsentation des IAB-Handbuchs Arbeitsmarkt sind dort ebenfalls zu finden.

Dieser Service spricht nicht nur kleinere Hörfunkstationen an. Auch große öffentlich-rechtliche Sender nutzen die O-Töne des IAB-Audiodienstes, und selbst in die Berichterstattung der Tageszeitungen fließen die O-Töne gelegentlich ein.




Resonanz seit 2004 verfünffacht

Durch die aktive Pressearbeit konnten wir die Medienresonanz des Instituts kontinuierlich steigern. Die Auswertung der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften zeigt: Während vor Beginn der aktiven Pressearbeit im Herbst 2004 rund 50 Artikel pro Monat auf das IAB Bezug nahmen, liegt der Durchschnitt mittlerweile etwa beim Fünffachen. Dieses Niveau wollen wir auch im Jahr 2009 halten.

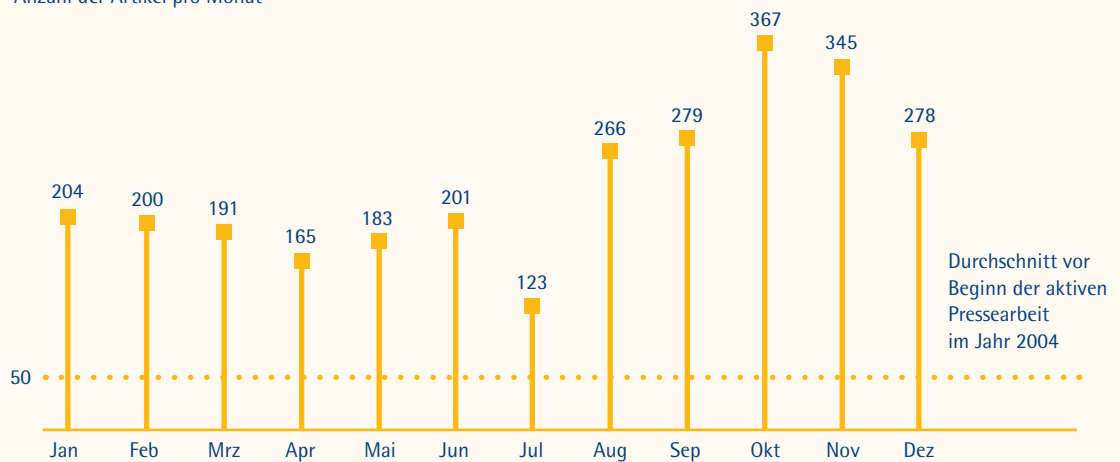
Perspektiven

Höchste Priorität hat für uns, dass das IAB weiterhin als seriöse, wissenschaftlich unabhängige und kompetente Adresse im Bereich Arbeitsmarktforschung wahrgenommen wird. Auf dieser Grundlage sollen auch in Zukunft die Forschungsergebnisse des Instituts die arbeitsmarktpolitischen Diskussionen mitprägen.

	Stabsstelle Presse
	Leiter
	Wolfgang Braun

Das IAB im Spiegel der Presse 2008

Anzahl der Artikel pro Monat





Geschäftsbereiche

Die Geschäftsbereiche des IAB nehmen zentrale Servicefunktionen und Querschnittsaufgaben für das Institut wahr. Dazu zählen beispielsweise die Erschließung und Aufbereitung von BA-Daten, ein professionelles Personal- und Veranstaltungsmanagement, die umfassende und aktuelle Information über Forschungsergebnisse des IAB und die systematische Sammlung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen über den Arbeitsmarkt. Die Geschäftsbereiche entlasten die Forschungsbereiche von administrativen Aufgaben, erhöhen auf diese Weise die Forschungszeit der

wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und tragen damit wesentlich zum Gesamtergebnis des Instituts bei. Durch ihre Arbeit werden Geschäftsprozesse verbessert und beschleunigt, Kommunikation und Transparenz im Institut gefördert.

Das IAB verfügt über insgesamt vier Geschäftsbereiche: „Personal, Infrastruktur und Finanzen“; „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“; „IT- und Informationsmanagement“; „Dokumentation und Bibliothek“.

Geschäftsbereich

„Personal, Infrastruktur und Finanzen“

Sitzend v.l.n.r.:
Katrín Neumeier
Barbara Wünsche
Annette Arnold
Irina Kail
Sonja Danna
Myriam Batteiger
Gertrud Steele
Cornelia Fritsch

stehend v.l.n.r.:
Angelika Girbinger
Sabine Kauschinger
Elisabeth Roß
Claudia Baur
Wolfgang Lorenz
Norbert Schauer
Irmgard Wolz
Brigitte Schmidt
Rosmarie Thurner



nicht im Bild:
Karin Elsner
Sonja Klement
Gülden Can
Klaus Hilles

Das wichtigste Kapital des IAB sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Professioneller Personalservice ist ein wichtiger Beitrag zu deren Zufriedenheit und zur Leistungsfähigkeit des IAB. Für unsere Forscherinnen und Forscher wollen wir ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem die Voraussetzungen für effizientes wissenschaftliches Arbeiten gegeben sind. Bei der Besetzung von Stellen im wissenschaftlichen Bereich orientieren wir uns an dem Ziel, wissenschaftlich exzellentes Personal in das IAB zu holen bzw. am IAB zu halten.

Personalrekrutierung

Der Geschäftsbereich betreute (einschließlich Praktikanten und studentischer Hilfskräfte) rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese profitieren von unterschiedlichen, auf ihre jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Arbeitszeitmodellen. Dabei arbeitet ein knappes Drittel der Beschäftigten in Teilzeit (*siehe Abbildung*). Ungeachtet der sinkenden Bewerberzahlen benötigt das IAB weiterhin hoch qualifiziertes und en-

gagierte Personal. Um diesen Bedarf im wissenschaftlichen Bereich decken zu können, nutzt das IAB seine vielfältigen Netzwerke mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb und außerhalb Deutschlands. Eine der wichtigsten Ressourcen bei der Rekrutierung von wissenschaftlichem Nachwuchs stellen studentische Hilfskräfte und Praktikanten dar. Im Jahr 2008 war dies der am häufigsten genutzte Rekrutierungsweg.

Die Besetzung von Führungspositionen erfolgte auch im vergangenen Jahr über Berufungsverfahren, wie sie Hochschulen und Universitäten praktizieren. Dazu gehören institutsöffentliche Vorträge mit anschließender Anhörung und Beratung durch eine Kommission, der auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören.

Um hoch motivierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und halten zu können, muss sich das IAB im Wettbewerb mit anderen Forschungseinrichtungen als attraktiver Arbeitgeber erweisen – nicht zuletzt für die befristet Beschäftigten. Dazu gehören maßgeschneiderte

Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote und ein Mindestmaß an Planungssicherheit. Mit Blick auf die befristet beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurde ein klar geregeltes und transparentes Tenure-Track-Verfahren etabliert. Weiterhin unterstützte der Geschäftsbereich die Durchführung von Promotions- und Habilitationsvorhaben organisatorisch, insbesondere über das Graduiertenprogramm und über die Gewährung von Freistellungsphasen.

Kooperation mit Universitäten

Neue Kooperationen mit renommierten Universitäten etwa bei der Einrichtung von Stiftungsprofessuren eröffneten dem IAB und der BA weitere unmittelbare Zugänge zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb. Zudem haben wir im vergangenen Jahr die organisatorischen Voraussetzungen für Gastaufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IAB an Forschungseinrichtungen im In- und Ausland geschaffen und damit die Vernetzung des Instituts mit der Scientific Community gestärkt.

Finanzen

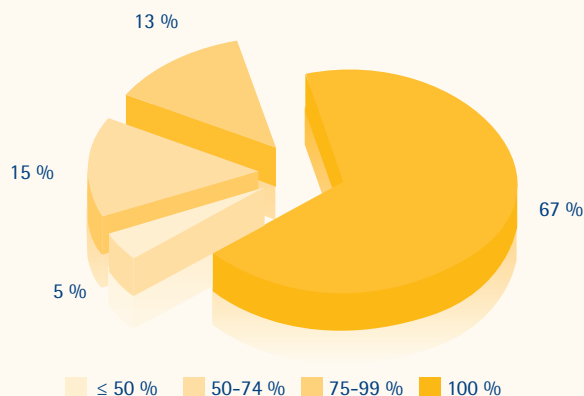
Für die vom Gesetzgeber festgelegten SGB III-Aufgaben erhält das IAB Beitragsmittel, für die SGB II-Aufgaben Steuermittel. Diese werden durch Drittmittel ergänzt. Der gesamte Forschungshaushalt belief sich im Jahr 2008 auf rund 10 Mio €. Bei der Administration der Finanzmittel tragen wir dafür Sorge, dass die für die BA geltenden Haushalts- und Bewirtschaftungsregelungen und weitere gesetzliche Vorgaben etwa im Rahmen des öffentlichen Beschaffungswesens und der öffentlichen Vergabeordnung eingehalten werden.

Veranstaltungen

Das Veranstaltungsmanagement sorgte bei sechs nationalen und elf großen internationalen Veranstaltungen für professionelle Rahmenbedingungen. Dazu zählten beispielsweise die „Fachkräftekonferenz“ und die Tagung „Activation policies on the fringes of society: a challenge for European welfare states“ oder der Workshop „Perspektiven einer arbeitsmarktbezogenen Berufsforschung in Deutschland“. Zudem betreuen wir regelmäßig zahlreiche Besuchergruppen und gewähren diesen Einblick in die Arbeit des IAB. Auch wenn politische Prominenz das IAB besucht, ist organisatorische Unterstützung durch den Bereich vonnöten. Im Jahr 2008 waren es insbesondere die Besuche von Bundespräsident Horst Köhler und Bundesarbeitsminister Olaf Scholz, die einer sorgfältigen Planung und Vorbereitung bedurften.

Verteilung der Arbeitszeit

Anteil der IAB-Beschäftigten nach Arbeitsvolumen in % (Stand: 31.12.2008)



Justizariat

Das Justizariat berät und unterstützt das Institut in allen Rechtsfragen. In einem Forschungsinstitut wie dem IAB, das mit großen Datensätzen arbeitet, ist es insbesondere für die Einhaltung des Datenschutzes und der Datensicherheit verantwortlich. Angesichts der rapide wachsenden Datennutzung hat das Justizariat an der Entwicklung eines IT-Sicherheitskonzepts für das IAB mitgewirkt und konkrete Maßnahmen zu dessen Umsetzung eingeleitet. Beispielsweise werden die Zugänge zu den Systemen der BA und des IAB noch umfassender geschützt.

Highlights

Das IAB möchte für seine Beschäftigten optimale Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen. Dass dies kein bloßes Lippenbekenntnis ist, zeigt die Beteiligung des IAB am Audit „berufundfamilie“ der Hertie-Stiftung. Dem Geschäftsbereich kommt hier eine federführende Rolle zu. Mit dem Erwerb dieses national wie international anerkannten Zertifikats möchten wir deutlich machen, dass das IAB auch auf diesem Feld ein attraktiver Arbeitgeber ist und den Vergleich mit anderen Forschungsinstituten nicht zu scheuen braucht. Zudem wurden im vergangenen Jahr die Aktivitäten auf dem Gebiet des betrieblichen Gesundheitsmanagements deutlich ausgebaut.

	Geschäftsbereich Personal, Infrastruktur und Finanzen
	Leiterin
	Claudia Baur



Geschäftsbereich

„Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“



Sitzend v.l.n.r.:
 Petra Wagler
 Martina Dorsch
 Erika Popp
 Regina Stoll
 Monika Pickel
 Jutta Winters

stehend v.l.n.r.:
 Pia Klotz
 Dr. Andrea Kargus
 Dr. Martin Schludi
 Jutta Palm-Nowak
 Elfriede Sonntag
 Jutta Sebald
 Ricardo Martinez-Moya

nicht im Bild:
 Heiko Gerneth
 Elisabeth Strauß

Es reicht nicht, Gutes zu tun. Es muss auch jemand merken!

Das IAB hat den Auftrag, Wissenschaft, (Fach-) Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger aktuell und umfassend über seine Forschungsergebnisse zu informieren. Hierzu braucht es ein differenziertes und zielgruppenorientiertes Medienangebot. Der Geschäftsbereich „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“ (WMK; hervorgegangen aus dem früheren Servicebereich „Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“) sieht seine Aufgabe darin, dieses Angebot laufend zu erweitern und zu optimieren.

Englischsprachiges Internetangebot

Das IAB richtet seine Forschung und seine Kooperationspartnerschaften immer stärker international aus. Vor diesem Hintergrund entstand das Ziel, auch die vom Wissenschaftsrat als qualitativ hochwertig eingestuften Informationsdienstleistungen des IAB einem weltweiten Publikum besser zugänglich zu machen. Aus dem umfangreichen

deutschsprachigen Internetangebot wurden ca. 90 Prozent der Inhalte ausgewählt und für internationale Nutzerinnen und Nutzer aufbereitet. Im Mittelpunkt der Arbeiten im Jahr 2008 stand die Übersetzung der Mitarbeiter- und Bereichsprofile mit Kurzbeschreibungen ihrer jeweiligen Aufgabenschwerpunkte und veröffentlichten Publikationen. Im Dezember 2008 ging das englischsprachige Internetangebot online.

Ausbau audio-visueller Medien

Wir haben unser multimediales Internetangebot zuletzt deutlich ausgebaut. Dazu zählen vor allem Videocasts, die wichtige Tagungen und andere besondere Veranstaltungen des IAB in drei- bis fünfminütigen Beiträgen dokumentieren. Sie bieten allen Interessierten einen Einblick in die diskutierten Themen bzw. spezielle Angebote des Instituts sowie Interviews mit Hintergrundinformationen. Zudem unterstützen wir die IAB-Pressestelle bei der Veröffentlichung eines Audiodienstes, der sich primär an Journalisten richtet.

Zwei neue Verlagspartner für die IAB-Printmedien

Seit Juli 2008 vertreibt und vermarktet der in Bielefeld ansässige W. Bertelsmann Verlag die Publikationen des IAB (www.iabshop.de) und verlegt unsere Buchreihe „IAB-Bibliothek“. Für die „Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung“ (ZAF) wurde mit dem Springer-Verlag ebenfalls ein neuer Verlagspartner gewonnen – ein Schritt, der die Sichtbarkeit der ZAF, auch außerhalb Deutschlands, weiter erhöhen wird.

Neuaufgabe des Handbuchs Arbeitsmarkt

Nach der erfolgreichen ersten Ausgabe des IAB-Handbuchs Arbeitsmarkt vor drei Jahren hat das IAB mit dem zweiten Band wieder ein umfassendes, aktuelles und gut verständliches Nachschlagewerk mit Analysen, Daten und Fakten zum Arbeitsmarktgeschehen in Deutschland vorgelegt. WMK war an der Entstehung und Vermarktung des Werks entscheidend beteiligt. Dies betrifft beispielsweise die Mitwirkung bei der inhaltlichen Konzeption des Bandes, bei der Gestaltung von Titel und Innenseiten, beim Korrekturlesen der Manuskripte, beim Verfassen geeigneter Werbetexte und bei der Akquise kompetenter Rezensenten. Auch fungierte der Bereich als Schnittstelle und Ansprechpartner für Herausgeber, Autoren und Verlag.

Veranstaltungsplanung und -marketing

Zu den Daueraufgaben des Bereichs zählt die Mitwirkung bei der Vorbereitung und Vermarktung von Veranstaltungen bis hin zur Entwicklung neuer Werbemittel und der Verbesserung der Imagewerbung für das IAB. Hervorzuheben ist die gemeinsam mit der BA im April 2008 ausgerichtete Fachkräftekonferenz, die von WMK mit

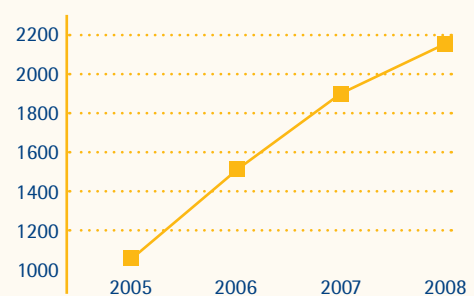
vielfältigen Aktionen begleitet wurde. Dazu gehörte die Gestaltung von Einladungskarten, Infoflyern, Themenpostern und Präsentationsfolien sowie die Ankündigung der Veranstaltung auf unseren Webseiten und im IAB-Newsletter. Fotoaufnahmen der Referentinnen und Referenten, das Führen von Experteninterviews, das Verfassen eines ausführlichen Tagungsberichts sowie die Dokumentation der Veranstaltung in Printpublikationen des IAB und im Internet – nicht zuletzt in Form von Videocasts – dokumentieren eine hochwertige Veranstaltung.

Print- und Onlineveröffentlichungen des IAB

Wichtigster Bestandteil unseres Tagesgeschäfts ist und bleibt die redaktionelle Betreuung unserer vielfältigen Print- und Onlinepublikationen, deren Layout im Berichtszeitraum mehrheitlich an das neue Corporate Design des IAB angepasst wurde. Mit 340.000 Volltext-Downloads (64.000 mehr als im Jahr 2007) stellt der IAB-Kurzbericht nach wie vor das publizistische Flaggschiff des IAB dar. Auf Rekordkurs waren auch unsere IAB-Discussion Paper mit 44 Beiträgen zum wissenschaftlichen Dialog. Beide Medien haben dazu beigetragen, dass die Zahl der Volltextanfragen auf den Webseiten des IAB seit Jahren beständig wächst (siehe *Abbildung*).

IAB-Website auf Erfolgskurs

Volltext-Anfragen 2005 bis 2008 in Tausend



Zu den Highlights des vergangenen Jahres zählt der Titel „Spurwechsel“ des zweimal jährlich erscheinenden Magazins „IAB-Forum“, das sich mit neuen Akzenten im Layout und in den Darstellungsformen dem Thema „Atypische Erwerbsmodelle in der Arbeitswelt“ widmete. Neu sind auch die IAB-Feeds: Sie liefern eine aktuelle Übersicht und weiterführende Links zu Nachrichten, neuen Publikationen, Pressemitteilungen, Veranstaltungen und zu den Informationssystemen des IAB.

Der Geschäftsbereich wird seit Mai 2008 von Dr. Andrea Kargus geleitet. Sie war zuvor als Stellvertretende Chefredakteurin des Remscheider General-Anzeiger tätig und hat dort bereits ihr

großes Interesse an wissenschaftlichen Themen beruflich umgesetzt. Am IAB bietet sich ihr die Möglichkeit, die vielfältige Vermittlung und Visualisierung der Forschungsergebnisse des Instituts weiter zu entwickeln und mit ihrer beruflichen Erfahrung neue Akzente zu setzen.

	Geschäftsbereich Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie
	Leiterin
	Dr. Andrea Kargus

Geschäftsbereich „IT- und Informationsmanagement“

Erste Reihe v.l.n.r.:
Steffen Kaimer
Hassan Siami
Andreas Schneider

zweite Reihe v.l.n.r.:
Catherine Huth
Wolfgang Mössinger
Claudia Lehnert
Angela Koller
Markus Köhler
Martina Oertel
Robert Jentzsch
Björn Eichler

dritte Reihe v.l.n.r.:
Anne Berngruber
Martin Saurien
Wolfgang Majer
Cerstin Erler
Alexander Danuschewski
Dr. Jürgen Passenberger
Alaa Jasim
Dr. Christian Seysen
Nicolas Keil
Ali Athmani

nicht im Bild:
Anja Beyerlein
Christine Eichhammer
Katja Eichler
Leo Rosenkind
Salah-Eddine Sessou
Ulrich Thomsen
Nico Weissflog
Ralf Zimmermann



Die Kernaufgabe des Geschäftsbereichs „IT- und Informationsmanagement“ (ITM) besteht darin, die Forscherinnen und Forscher des IAB durch eine breite Palette an IT-Dienstleistungen zu unterstützen. Dies beinhaltet in erster Linie die Aufbereitung und Anonymisierung von Rohdaten für empirische Analysen. Hierzu gehört aber auch die Versorgung der Forscherinnen und Forscher mit Hard- und Software und deren Unterstützung und Beratung mit fachlichem Know-how – über den von der BA bereitgestellten Standard hinaus. Darüber hinaus entwickelt ITM Anwendungsprogramme wie Benutzeroberflächen, Softwarewerkzeuge oder auch größere Softwaresysteme, sofern Standardprodukte nicht auf dem Markt zur Verfügung stehen.

Unterschiedliche Datenprodukte in ITM

Alle Datenprodukte aus dem Bereich ITM enthalten qualitätsgesicherte, dokumentierte und auswertbare Längsschnittdaten, die auf unterschiedliche Forschungszwecke im Bereich der

Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zugeschnitten sind. Internen und externen Forscherinnen und Forschern werden diese Daten in Form von Auszügen zur Verfügung gestellt. Für die Erstellung der Datenprodukte extrahiert, konsolidiert und integriert ITM Prozessdaten der BA. Zudem werden die einzelnen Datenprodukte regelmäßig aktualisiert. So konnte das IAB beispielsweise mit den Integrierten Erwerbsbiographien in Version 7.02, der Beschäftigten-Leistungsempfänger-Historik in Version 7.00 sowie den XSozial-Daten in Version 1.00 in das Jahr 2009 starten.

Die wesentlichen Datenprodukte sind in dem von ITM herausgegebenen Datenproduktkatalog überblicksartig zusammengefasst. Dieser ist in deutscher und in englischer Sprache erhältlich, beschreibt die Genese der Datenprodukte und stellt deren Nutzungsmöglichkeiten beispielhaft dar.

Auch im vergangenen Jahr hat ITM sein Datenangebot weiter verbessert. Für die Nutzer der Datenprodukte bietet ITM umfassende Datenbeschreibungen, die sogenannten Metadaten, an. Um deren Erstellung und Pflege zu vereinfachen

chen, wurde in einem Pilotprojekt eine Merkmals-Datenbank entwickelt und eine Suchfunktion über die Datenbank eingerichtet. Die gesammelten Erfahrungen sollen in die Entwicklung eines Metadaten-systems einfließen, das im Jahr 2009 umgesetzt wird. Damit soll eine effizientere Erstellung, Pflege und Qualitätssicherung der bereitgestellten Metadaten erreicht werden.

Ein wichtiges Ziel, das ITM 2008 erreicht hat, war der Abschluss der Datenlieferungen an einen Forschungsverbund, der – im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales – die Wirkung der Optionsklausel nach §6c SGB II untersucht hat. ITM lieferte dabei neben dem Datenzentrum der Statistik der BA und dem FDZ die Datengrundlage für den überwiegenden Teil der im Rahmen der §6c Evaluation abgesteckten Untersuchungsfelder.

Weiterentwicklung des IT-Service



Wegen des wachsenden Umfangs und der zunehmenden Komplexität von Arbeitsmarktdaten muss die Ausstattung der Arbeitsplätze laufend neu justiert und weiterentwickelt werden.

ITM beobachtet kontinuierlich neue Softwareentwicklungen auf dem Markt, um innovative Lösungen für die Forschung schnell zu erkennen und bereitzustellen. Aus dem 2007 abgeschlossenen Projekt zur „Optimierung der IT-Services und Systeme für das IAB“ (ODISEUS) wurden wichtige Erkenntnisse gewonnen und für weitere Verbesserungen im IT-Service genutzt. So wurde die Arbeit mit der Software Stata dadurch erleichtert, dass die Forscherinnen und Forscher nunmehr selbst auf einer neu entwickelten Webseite die Auslastung der Stata-Server einsehen und dadurch freie Kapazitäten besser nutzen können.

Aufbau einer einheitlichen Geschäftsdatenbasis für das gesamte IAB

Bei der Entwicklung konkreter Anwendungen, insbesondere im Projekt „Integrierte interne Services des IAB“ (IISI), ging und geht es darum, die gesamte Systemlandschaft des IAB an die Anforderungen der Bereiche anzupassen und die verschiedenen Datenbanken der Geschäftsbereiche zu integrieren. Eine zentrale Herausforderung ist dabei die Vernetzung mehrerer Einzelanwendungen zu einer gemeinsamen Geschäftsdatenbasis für das IAB. Dabei gilt es, einen Kompromiss zwischen den individuellen Anforderungen aus den einzelnen Fachverfahren und dem Gesamtsystem zu finden.

Kontinuierliche Verbesserung der internen Prozesse in ITM

Zusätzlich zu den Kernaufgaben wurden in ITM die internen Prozesse, Standards und Regeln überarbeitet und, angelehnt an die ISO-Norm 9001, dokumentiert – geleitet von dem Ziel, das Leistungsportfolio in ITM weiter zu verbessern und die Arbeitsabläufe noch effizienter zu gestalten.



Geschäftsbereich
IT- und
Informationsmanagement

Leiter

Dr. Jürgen Passenberger

Geschäftsbereich „Dokumentation und Bibliothek“

Erste Reihe v.l.n.r.:

Ulrike Kress

Friedrich Riedel

Marianne Hoffmann

Albert Endreß

Renate Oyen

zweite Reihe v.l.n.r.:

Christl Lobinger

Brigitte Rosenecker

Liane Holler

Anja Gollmer

Maria Gaworek

Martina Ludwig

Jörg Paulsen

Gabriele Birnthal

nicht im Bild:

Judith Bendel-Claus

Jutta Deuerlein

Georgine Stenglein

Petra Wagner



Forschung und Beratungstätigkeit des IAB beruhen auch auf dem vorhandenen Erfahrungsschatz wissenschaftlichen und praxisorientierten Wissens. Der Geschäftsbereich „Bibliothek und Dokumentation“ bietet hierfür ein umfangreiches Angebot an internen und externen Informationsquellen. Im Zentrum stehen die Literaturdatenbank und die daraus abgeleiteten Informationsprodukte. Die IAB-Literaturdokumentation LitDokAB wuchs im Jahr 2008 um über 5.000 neue Nachweise.

Wissenschaftliche und handlungsorientierte Informationsangebote

Die Literaturnachweise bilden den Grundstock des laufend aktualisierten Themenangebots der IAB-Infoplattform im IAB-Web. Im Jahr 2008 wurde eine Reihe neuer Themen aufgelegt, etwa „Fachkräftebedarf“, „Akademikerarbeitsmarkt“, „Arbeitszeitkonten“, „Optionsmodell - ARGE - getrennte Trägerschaft“, „Arbeitsmarkt Gesundheit und Pflege“ und „Working Poor“. Die Literaturhinweise werden ergänzt durch Informationen über Forschungsprojekte, forschende oder „umsetzen-

de“ Institutionen und thematisch relevante Links. Institutsintern wurden zusätzlich die „Push-Dienste“ weiter ausgebaut, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig mit Neuerscheinungshinweisen zu ihren Themen versorgen.

Neben diesen eher auf den wissenschaftlichen Informationsbedarf zielenden Angeboten präsentiert der Geschäftsbereich auch das stärker praxisorientierte „Arbeitsmarktpolitische Informationssystem“ auf den Internetseiten des IAB. Unter diesem Dach finden sich eine tägliche Online-Presseschau, Auszüge aus Dokumenten arbeitsmarktpolitischer Akteure sowie laufend ergänzte thematische Linksammlungen. Zum praxisorientierten Aufgabengebiet gehörte auch im Jahr 2008 wieder die Redaktion der SGB III-Textausgabe für die BA-Dienststellen sowie die Aktualisierung des entsprechenden Online-Angebots.

Neue Software und Integrierter Service

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek stand 2008 die Einführung einer neuen Bibliothekssoftware im Vordergrund. Diese unter-

stützt erstmalig alle bibliothekarischen Teilprozesse und wird für die beiden Teilbibliotheken „Arbeitsmarktforschung“ und „Arbeitsverwaltung“ eingesetzt. Die Umstellung der Software forderte den engagierten Einsatz des gesamten Bibliothekspersonals, da Daten aus einer Vielzahl von elektronischen und nicht-elektronischen Quellen bereinigt und zusammengeführt werden mussten. Parallel dazu wurde mit einer Inventur des im IAB entliehenen Buchbestands begonnen.

Der Online-Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriften konnte 2008 auf nahezu 5.000 Titel ausgebaut werden – vor allem durch die Nutzung der DFG-Nationallizenzen.

Dienstleistungen für die Scientific Community und Kooperationen

Der Geschäftsbereich „Dokumentation und Bibliothek“ wird im Jahr 2009 die Literaturdokumentation LitDokAB im Rahmen des sozialwissenschaftlichen Fachportals „sowiport.de“ anbieten. Mit diesem Ziel wurden im Jahr 2008 in Zusammenarbeit mit dem GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften die technischen Vorarbeiten aufgenommen.

Ein bisher als IAB-internes Medium angebotenes Verzeichnis qualitätsbewerteter Zeitschriften, in dem Ergebnisse von Zeitschriftenratings und -rankings zusammengefasst sind, soll künftig in Zusammenarbeit mit der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften der Scientific Community als Online-Medium zur Verfügung gestellt werden.

Die Bibliothek wird künftig ihren Zeitschriftenbestand in der kooperativ gepflegten „Zeitschriftendatenbank“ nachweisen; im Jahr 2008 wurden

die dazu notwendigen Daten erfasst. Eine neue – bisher noch formlose – Kooperation wurde 2008 mit den Bibliotheken der Ressortforschungseinrichtungen aufgenommen. Dabei stehen der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit bei Beschaffungen, bei der Nutzung von Infrastruktur, bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Weiterbildung im Vordergrund.

Ein Thema dieser Kooperation war im vergangenen Jahr der Beitrag der Bibliotheken zum „Open Access“. Im Zuge der Änderungen des Urheberrechts hatte die Bibliothek des IAB bereits Ende 2007 bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Hauses um die Übertragung des einfachen Urheberrechts für alle vor 1995 veröffentlichten Publikationen geworben, um die rechtlichen Voraussetzungen für einen Open-Access-Zugang zu diesen älteren Publikationen zu verbessern. Auch in der im Jahr 2008 verabschiedeten Erklärung zur wissenschaftlichen Unabhängigkeit des IAB wurde ein Bekenntnis zum Prinzip des Open Access abgelegt. Der Geschäftsbereich „Dokumentation und Bibliothek“ fungiert hier als eine beratende Clearingstelle für Autorenverträge und wird das Thema im Jahr 2009 zur weiteren institutsinternen Diskussion und Umsetzung aufbereiten.

Einen institutsinternen Auftrag nimmt die IAB-Bibliothek auch mit der Dokumentation historisch relevanter Unterlagen des Instituts wahr. Hierzu wurde im Jahr 2008 ein Abgabeverfahren für die Forschungsbereiche und die IAB-Geschäftsführung entwickelt, das eine geordnete und sauber dokumentierte Abgabe von Unterlagen in das historische Archiv des IAB sicherstellt. Ein Verzeichnis der Bestände des historischen IAB-Archivs ist nun auch im IAB-Intranet verfügbar.

Politik und Kultur

Der Geschäftsbereich „Bibliothek und Dokumentation“ engagiert sich auch im kulturellen Bereich. Anlässlich des 70. Jahrestages der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen wurde für interessierte Kolleginnen und Kollegen im Mai 2008 eine Führung durch die Sonderausstellung „Franken im Nationalsozialismus“ im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände angeboten. Im November beteiligte sich das IAB an der Aktion „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“. BA-Vorstandsmitglied Heinrich Alt las in der Bibliothek aus dem Buch „Nicht die ganze Wahrheit“ von Dirk Kurbjuweit, einem Detektivroman mit politischem Hintergrund, und stellte sich anschließend in entspannter Atmosphäre den Fragen des Moderators und des in- und externen Publikums (*siehe Foto*).



Nähere Informationen zum Informationsservice des IAB stehen unter folgendem Link zur Verfügung: www.iab.de/de/informationsservice.aspx



BA-Vorstand Heinrich Alt liest aus dem Buch von Dirk Kurbjuweit, rechts im Bild: Moderator Rainer Büschel